

Hermann Kessler

# Deutsch für Ausländer

Teil 1

Leichter Anfang



NORDSEE

OSTSEE

Jütland

Schonen

KOPENHAGEN

Rügen

Helgoland

Lübeck

HAMBURG

Bremen

Hannover

Havel

BERLIN

Frankfurt

Magdeburg

Ems

Weser

Aller

Elbe

Rhein

Essen

Dortmund

Düsseldorf

Köln

Bonn

Koblenz

Frankfurt

Weimar

Leipzig

Dresden

Riesengebirge  
Sudeten

Thüringer Wald

Erzgebirge

PRAG

Main

Franken-  
Alb

Schichtgebirge

Eger

Mannheim

Heidelberg

Nürnberg

Bohmerwald

Moldau

Wassengebiet  
Schwarzwald

Schwarzwald

Schwäbische Alb

Stuttgart

Augsburg

München

Donau

WIEN

Basel

Innsbruck

ALPEN

119/11  
A 36  
5.80

Hermann Kessler

# **Deutsch für Ausländer**

**Teil  
1**

**Leichter Anfang**

Deutsches Sprachlehrbuch  
für die Grundstufe

Verlag für Sprachmethodik  
Königswinter

51. Auflage (381.—400. Tausend)

197 Textzeichnungen,  
2 zweifarbige Bildtafeln,  
Mitteleuropa-Karte,  
Umschlag:  
Hans Köhler

Gesamtherstellung:  
C. Hundt sel. Wwe.  
Hattingen (Ruhr)

© 1954

Verlag für Sprachmethodik  
Hermann Kessler  
Königswinter/Margaretenhöhe  
Printed in Germany

## **Vorwort**

*Das Unterrichtswerk ‚DEUTSCH FÜR AUSLÄNDER‘ ist aus langjähriger Lehrtätigkeit im Ausland erwachsen. Es umfaßt Lehrbücher, Arbeitshefte und Lesebändchen in drei Stufen sowie Schautafeln, Wandbilder, Kleinbildkarten und Tonbänder als Unterrichtshilfen. Der Teil 1 ‚LEICHTER ANFANG‘ ist das Lehrbuch der Anfängerstufe und vermittelt mit einem Wortschatz von über tausend Wörtern ein abgerundetes Ausdrucksvermögen.*

*Das Buch bedient sich der einsprachigen, audio-visuellen Methode. Es schaltet die Muttersprache der Schüler aus methodischen Gründen zum Vorteil der Lernenden weitgehend aus und kann darum auch benutzt werden, wenn der Lehrer die Muttersprache seiner Schüler nicht beherrscht oder eine gemischt-sprachige Hörerschaft hat. Die Methode fordert eine Unterrichtsweise, die mit dem Hören beginnt, das Verstehen garantiert, das Sprechen anregt, das Lesen übt und das Schreiben nicht vernachlässigt. Sie schafft schon in der ersten Stunde mit Hilfe von Schautafeln, Wandbildern und Kleinbildkarten eine einwandfreie Verständigungsbasis in deutscher Sprache. Durch eine streng durchgeführte und logisch verknüpfte dreifache Progression der deutschen Frageformen, der grammatischen Grundregeln und des notwendigsten Wortschatzes wird diese erste Verständigungsgrundlage planmäßig ausgebaut. Dabei wird die deutsche Sprachlehre auf natürliche Weise leichtverständlich eingeführt. Die Grammatik wird nicht als System erlernt (systematische Grammatik), sondern in der lebendigen Funktion des Gespräches mit Fragen und Antworten geübt (funktionale Grammatik). Das Klangbild des Satzes ist Ausgang und Ziel des Unterrichts. Die Einprägung der Guß- und Grundformen des Sprechens in Modellsätzen oder ‚Pattern‘ führt zu Sprechgewohnheiten, aus denen ein echtes Sprachgefühl erwächst, das den Schüler in den Sprechsituationen des Alltags sicherer leitet als eine Vielzahl erlernter Regeln.*

*Der Lehrgang setzt die Lust am eigenen Sprechen und die Freude des vollen Begreifens bewußt über die Freude am Stoffinhalt. Er benutzt damit einen alten Grundsatz der bewährten Elementarmethode Pestalozzis, um den neuzeitlichen, einsprachigen Deutschunterricht an Ausländer so anziehend und erfolgreich zu gestalten, daß er nicht nur bescheidenen Forderungen genügt, wie ihm aus Unkenntnis oft nachgesagt wird, sondern auch als sichere Grundlage jedes anspruchsvollen Sprachunterrichts dienen kann.*

*Über den Unterricht nach der einsprachigen, audio-visuellen Methode, über die praktische Arbeit mit allen Lehr- und Lernmitteln, die das Unterrichtswerk ‚DEUTSCH FÜR AUSLÄNDER‘ für die Anfängerstufe anbietet, unterrichtet ein ‚Lehrerheft‘, das der Verlag allen Unterrichtenden gern zuschickt.*

*Margaretenhöhe (Siebengebirge), im Sommer 1966*

*Hermann Kessler*

## **Zum Gebrauch des Buches**

Das Lehrbuch ‚Leichter Anfang‘ ist ein Anfängerbuch für Lernende aller Nationen, das keine Vorkenntnisse in der deutschen Sprache voraussetzt. Es bedient sich der einsprachigen, audio-visuellen Methode und führt daher Dinge und Vorgänge grundsätzlich in der deutschen Sprache ein, um sie darin zum Erlebnis zu machen und zu erreichen, daß die Verknüpfung der Sach-, Schrift- und Lautbilder ohne Übersetzung unmittelbar und unwillkürlich wie in der Muttersprache eintritt. Dem Lehrer, der sich mit dem Aufbau des Buches und mit den angebotenen Lehrmitteln für den Anfängerunterricht vertraut macht (Einzelheiten über die Lehrmittel stehen am Ende des Buches), gelingt es leicht, die Muttersprache der Schüler zum Vorteil des Unterrichts weitgehend auszuschalten. Bei einiger Übung und Vertrautheit mit der Methode kann er ihren Gebrauch fast überflüssig machen. Bei Ausnutzung aller gebotenen Möglichkeiten wird er sie ganz entbehrlich finden.

Der Lehrer wird aber durch das Buch nicht gezwungen, einsprachig zu unterrichten. Er behält seine methodische Freiheit und genießt bei jeder von ihm gewählten Unterrichtsart die Vorteile, die das Buch durch die Einführung aller grammatischen Grundbegriffe an Hand der zwanzig deutschen Bestimmungsfragen bietet. Die zwangsläufig immer gleichartigen Antworten auf die Frage eines Lehrstückes führen zu Sprechgewohnheiten, die ein echtes Sprachgefühl entwickeln, das besser als die entmutigende Vielfalt grammatischer Gesetze zum selbständigen Sprachgebrauch führt. Dieser methodische Kunstgriff macht das Fortschreiten im Unterricht für Lehrer und Schüler so natürlich, daß selbst erfahrene Lehrer immer wieder erstaunt sind, wie mühelos das Buch die deutsche Sprache auch denen vermittelt, die sie als erste Fremdsprache erlernen.

Der Aufbau des Buches zeigt zwei gleiche Teile mit je zehn Lehrstücken, von denen jedes eine deutsche Bestimmungsfrage oder Fragengruppe einführt. Der erste Teil bleibt streng in der Zeitform der Gegenwart. Er beginnt im Präsens und fügt später das Perfekt, die Vollendung in der Gegenwart, hinzu. Der zweite Teil führt mit der Frage ‚wann?‘ Vergangenheit und Zukunft ein und übt im Fortgang des Unterrichts alle wichtigen Zeitformen. Jeder der beiden Teile kann in rund zwanzig Doppelstunden im Unterricht behandelt und zum aktiven Besitz der Schüler gemacht werden, der zum Verstehen, Sprechen und Lesen der deutschen Sprache befähigt. Das Schreiben kann an Hand der ‚Leichten Aufgaben‘ hauptsächlich dem häuslichen Fleiß überlassen werden. Der Wortschatz des Buches umfaßt rund tausend Worte, die nicht aus den häufigsten, sondern aus den gebräuchlichsten Wörtern der deutschen Sprache ausgewählt sind. Der Wortschatz entwickelt sich lückenlos. Alle neuen Wörter sind durch Fettdruck hervorgehoben. Ihre Bedeutung geht aus der Sprechsituation hervor. Das Verstehen wird durch Abbildungen im Buch und durch Darstellungen auf den Schautafeln, Wandbildern oder Kleinbildkarten erleichtert. Wo es notwendig ist, kann der Lehrer durch Gegenstände, Bilder, Zeichnungen, Gebärden, Mimik, Lautmalerei, Bewegung, Handlung, Gegensatz, Gleichheit, Ähnlichkeit, Sinnverwandtschaft oder Wortbildanschauung klären und helfen. Er lasse jedes neue Wort in mehreren Sätzen gebrauchen und wiederhole regelmäßig. Der richtig

durchgeführte einsprachige Unterricht muß die Hauptarbeit des Einprägens im Unterricht leisten. Wichtig ist, daß der Lehrer den Unterschied zwischen dem beschränkten Wortschatz der Schüler und seiner eingehenden Kenntnis des Deutschen nicht vergißt und streng im Wortschatz der Schüler bleibt und unterrichtet. Er muß mit jedem seiner Worte verstanden werden und darf deshalb auch nur die grammatischen Formen gebrauchen, die der Schüler kennt und versteht. So tritt z. B. das veränderliche attributive Adjektiv erst im neunten und zehnten Lehrstück auf. Bis dahin sind nur unveränderliche prädikative Formen zu gebrauchen. Akkusativ-, Dativ- und Genitivformen darf der Lehrer vor ihrer Einführung nicht anwenden. Im ersten Teil des Buches hat er nur im Präsens zu sprechen, bis gegen Ende dieses Teiles das Perfekt eingeführt wird. Starke Verbformen und das Passiv kommen erst an später Stelle des Lehrganges vor. An alles das muß der Lehrer beim Unterricht denken. Die Durchführung dieser Forderung verlangt eine strenge Selbstkontrolle des Lehrers, die sich auf den eingeführten Wortschatz und die bekannten grammatischen Formen bezieht. Von ihrer gewissenhaften Durchführung hängt der Erfolg der einsprachigen Methode entscheidend ab. Ebenso wichtig ist der folgende Grundsatz: Der Lehrer lerne schweigen, damit seine Schüler reden. Schon in der ersten Stunde lasse er Fragen und Antworten im Chor und allein auch reihenweise selbständig bilden. Eine einsprachige Unterrichtsstunde, auch die erste in einer Anfängerklassen, kann nur dann als gelungen angesehen werden, wenn die Schüler im sinnvollen Unterrichtsgespräch mehr deutsch gesprochen haben als der Lehrer. Das ist mit Hilfe der Lehrmittel möglich, die zu diesem Buch geschaffen sind. Vom richtigen Gebrauch dieser Lehrmittel, der Schautafeln, Wandbilder und Kleinbilder, hängt der Erfolg des Unterrichts ab. Zum Schaffen einer ersten, einsprachigen Verständigungsgrundlage mit Anfängern ist die erste Schautafel kaum zu entbehren. Ist sie nicht zur Hand, so muß sie durch eigene, ähnliche Zeichnungen des Lehrers ersetzt werden. Bei der planmäßigen Erweiterung der Verständigungsbasis helfen die übrigen sieben Schautafeln, die zwei Wandbilder und die hundertzwanzig Kleinbilder. Die Schautafeln klären die grammatischen Grundbegriffe durch anschauliche Darstellungen, die Wandbilder erläutern die Sprechsituationen der Familie Richter im Garten und auf der Straße (Bild 1) und der Familie Schäfer in der Großstadtwohnung (Bild 2). Die Kleinbilder dienen dem zeitsparenden Üben und Befestigen des Wortschatzes und der grammatischen Grundformen. Die ersten sechzig Kleinbilder sind einzeln als Kleinbildtafeln gedruckt, so daß sie der Lehrer beliebig zusammenstellen kann.

Mit der Durcharbeitung des Anfängerbuches ist der Weg zum ersten Verständnis der deutschen Sprache und zur einfachen Verständigung gebahnt. Auf die Anfängerstufe ‚Leichter Anfang‘ folgen die Teile ‚Schneller Fortgang‘ und ‚Deutschlandkunde‘. Diese drei Lehrbücher werden durch drei Arbeitshefte ‚Leichte Aufgaben‘, ‚Kurze Übungen‘ und ‚Praktische Schriftsätze‘ ergänzt. Drei Lesestoffbändchen ‚Leichte Erzählungen‘, ‚Kurze Geschichten‘ und ‚Moderne Dichtungen‘ runden den Lehrstoff ab. Ein Tonband mit Lehrbuchtexten dient beim Klassen- und Selbstunterricht als Aussprachehilfe. Für die Arbeit im Sprachlabor steht ein Satz von Tonbändern zur Verfügung, der ausreichende Übungen zu allen Lehrstücken des Anfängerlehrbuches bietet.

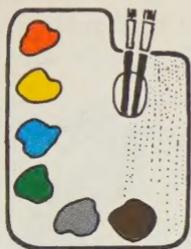
# Inhalt

<i>Wir sprechen deutsch</i>	
Erste Verständigung: Aussagesätze, Bejahung, Verneinung.	7
<i>Frage eins: Wer ist das?</i>	
Männlicher und weiblicher bestimmter Artikel — Zahlen.	10
<i>Frage zwei: Was ist das?</i>	
Bestimmter und unbestimmter Artikel (männlich, weiblich, sächlich).	13
<i>Frage drei: Was macht er?</i>	
Konjugation des Präsens — ‚du‘ oder ‚Sie‘.	16
<i>Frage vier: Wie ist das?</i>	
Das prädikative Adjektiv.	20
<i>Frage fünf: Was ist er?</i>	
Gattungsnamen — Berufe — Hilfsverb ‚sein‘.	24
<i>Frage sechs: Wieviel?</i>	
Zahlen bis Millionen — Hilfsverb ‚haben‘ — Werfall und Wenfall.	28
<i>Frage sieben: Wie heißt?</i>	
Namen — Steigerung — Modale Hilfsverben: wollen, können, müssen.	33
<i>Frage acht: Wo?</i>	
Präpositionen mit Dativ — Perfekt.	38
<i>Frage neun: Welcher, e, es; e?</i>	
Attributives Adjektiv mit bestimmtem Artikel — Genitiv.	43
<i>Frage zehn: Was für?</i>	
Attributives Adjektiv ohne Artikel und mit unbest. Artikel — Verkleinerungen.	48
<i>Frage elf: Wann?</i>	
Zeitformen der schwachen Verben.	63
<i>Frage zwölf: Woher?</i>	
Adverbien — Modale Hilfsverben: dürfen, mögen, sollen.	68
<i>Frage dreizehn: Wen?</i>	
Werfall und Wenfall — Hilfsverben ‚haben‘ und ‚sein‘.	73
<i>Frage vierzehn: Wohin?</i>	
Präpositionen mit Dativ und Akkusativ.	78
<i>Frage fünfzehn: Wem gehört?</i>	
Dativ des attributiven Adjektivs und des Personalpronomens — Starke Verben.	83
<i>Frage sechzehn: Wessen?</i>	
Genitiv des attrib. Adjektivs und des Possessivpronomens — Starke Verben.	88
<i>Frage siebzehn: Was wird gemacht?</i>	
Passiv — Starke Verben.	94
<i>Frage achtzehn: Wie-Fragen</i>	
‚Wie‘ mit Adjektiv oder Adverb in Fragen — Starke Verben.	100
<i>Frage neunzehn: Wo-Fragen</i>	
‚Wo‘ mit Präposition in Fragen — Starke Verben.	106
<i>Frage zwanzig: Warum? — weil . . .</i>	
Haupt- und Gliedsätze — Mehrzahlbildung. — Rückblick.	112

# Wir sprechen deutsch

(Lehrmittel: Schautafeln eins und zwei)

Text auf Tonband



 = rot  
 = gelb  
 = blau  
 = grün  
 = grau  
 = braun

Das ist   rot.  
 Das ist   gelb.  
 Das ist   blau.  
 Das ist   grün.  
 Das ist   grau.  
 Das ist   braun.

Ist das rot?  Ja, das ist rot.

Ist das blau?  Ja, das ist blau.

Ist das grün?  Ja, das ist grün.

Ist das braun?  Ja, das ist braun.

Ist das rot?  Nein, das ist blau.

Ist das blau?  Nein, das ist grau.

Ist das grau?  Nein, das ist grün.

Ist das grün?  Nein, das ist gelb.

Ist das gelb?  Ja, das ist gelb.

Ist das gelb?  Nein, das ist braun.

Ist das blau?  Nein, das ist **nicht** blau, das ist   rot.

Ist das gelb?  Nein, das ist nicht gelb, das ist   grau.

Ist das grau?  Nein, das ist nicht grau, das ist   grün.

 = schwarz. Das ist schwarz.

Das ist **auch** schwarz. = 

 = weiß. Das ist weiß (ß = ss).

Das ist auch weiß. = 

 = bunt. Das ist bunt.

Das ist auch bunt. = 

Ist das weiß?  Ja, das ist weiß.

Ist das schwarz?  Ja, das ist schwarz.

Ist das weiß?  Nein, das ist schwarz.

Ist das schwarz?  Nein, das ist weiß.

Ist das bunt?  Nein, das ist weiß.

Ist das bunt?  Nein, das ist schwarz.

 = hellrot. Das ist hellrot.

Das ist dunkelrot. **dunkelrot** = 

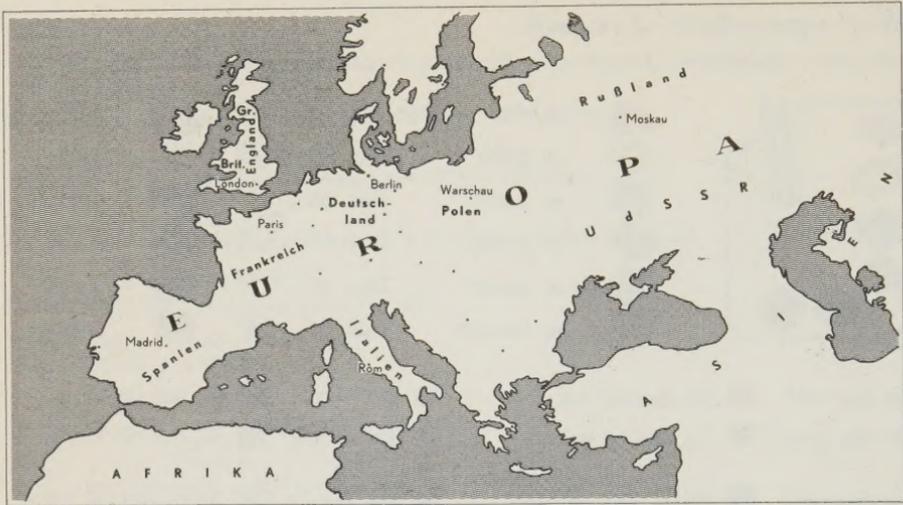
 = hellblau. Das ist hellblau.

Das ist dunkelblau. **dunkelblau** = 

 = hellgelb. Das ist hellgelb.

Das ist dunkelgelb. **dunkelgelb** = 

Hellrot **und** (+) dunkelrot, hellblau und dunkelblau, hellgelb und dunkelgelb, hellgrün und dunkelgrün, hellgrau und dunkelgrau, hellbraun und dunkelbraun. Auch hellweiß und dunkelweiß? — Nein, weiß ist **immer** weiß und schwarz ist immer schwarz.



Das ist *Berlin*.

Das ist *Paris*.

Das ist *Rom*.

Das ist *Madrid*.

Das ist *London*.

Das ist *Warschau*.

Ist das Berlin? Ja, das ist Berlin. Ist das London? — Nein, das ist Madrid.  
 Ist das Paris? — Nein, das ist nicht Paris, das ist Warschau. Paris ist nicht  
 Warschau und Warschau ist nicht Paris. Ist das Rom? — Nein, das ist nicht  
 Rom, **sondern** London. Ist das Madrid? — Nein, das ist nicht Madrid, sondern  
 Rom. Ist das London? — Nein, das ist nicht London, sondern Berlin. Berlin  
 ist nicht London und London ist nicht Berlin. Das ist Berlin und das ist London.

Das ist *Deutschland*.

Das ist *Spanien*.

Das ist *England*.

Das ist *Italien*.

Das ist *Polen*.

Das ist *Frankreich*.

Ist das Deutschland? — Ja, das ist Deutschland. Ist das Spanien? Nein,  
 das ist nicht Spanien, sondern Italien. Ist das England? — Nein, das ist nicht  
 England, sondern Polen. Polen ist nicht England und England ist nicht Polen.  
 Ist das Frankreich? — Nein, das ist nicht Frankreich, sondern Italien.

**Hier** ist Berlin. **Dort** ist *Moskau*.  
 Hier ist Deutschland. Dort ist *Ruß-*  
*land, Sowjetrußland*. Hier ist Berlin  
**in** Deutschland. Dort ist Moskau in  
 Sowjetrußland. Hier ist Rom in  
 Italien und dort Warschau in Polen.  
 Hier in Frankreich ist Paris und  
 dort in England ist London. Hier in  
 Spanien ist nicht Paris, sondern  
 Madrid und dort in Polen ist nicht  
 Moskau, sondern Warschau.



Das ist *Europa*. **Wo** ist Berlin? — Hier ist Berlin. **Wo** ist London? — Dort ist London. **Wo** ist Warschau? — Dort ist Warschau. Warschau **liegt** (liegt = ist) in Polen. London liegt in England und Berlin liegt in Deutschland. *Hamburg* liegt auch in Deutschland. **Wo** ist Hamburg? — Dort ist Hamburg. Auch *München* liegt in Deutschland. **Wo** liegt München? — Hier liegt München.



**Wir sprechen.** Wir sprechen deutsch (Deutschland > deutsch). **Wir schreiben** auch deutsch. Wir sprechen und schreiben hier deutsch. **Wir lesen** deutsch und **wir singen** auch deutsch. Wir lesen und singen hier deutsch. Wir sprechen, schreiben, lesen und singen hier immer deutsch.

**Wo liegt das?** Hier ist Europa. **Wo** ist Deutschland? — Dort ist Deutschland. **Wo** ist Berlin? — Hier ist Berlin. Berlin liegt in Deutschland. Deutschland liegt in Europa. Liegt *Österreich* auch in Europa? — Ja, *Österreich* liegt auch in Europa. **Wo** liegt *Wien*? — Hier in *Österreich* liegt *Wien*.

**Wo** liegt *Schweden*? Schweden liegt in Europa, in *Nordeuropa*. Auch *Norwegen* liegt in *Nordeuropa*. Liegt *Dänemark* auch dort? — Ja, *Dänemark* liegt auch in *Nordeuropa*. *Italien* auch? — Nein, *Italien* liegt nicht in *Nordeuropa*, sondern in *Südeuropa*. Auch *Spanien* liegt in *Südeuropa*. *Polen* liegt in *Osteuropa* und *Frankreich* in *Westeuropa*. Liegt *Griechenland* auch in *Westeuropa*? — Nein, *Griechenland* liegt in *Südeuropa*.

*Athen* liegt in *Griechenland*. *Oslo* liegt in *Norwegen*. *Stockholm* liegt in *Schweden* und *Kopenhagen* liegt in *Dänemark*.

*Indien* liegt nicht in *Australien*, sondern in *Asien*. Auch *Japan* liegt in *Asien*, *Japan* liegt in *Ostasien*. **Wo** liegt *China*? — *China* liegt auch in *Ostasien*.

*Tokio* liegt in *Japan*. *Peking* liegt in *China* und *Delhi* liegt in *Indien*.

**Wo** liegt *Kairo*? — *Kairo* liegt in *Ägypten*. *Ägypten* liegt in *Afrika*. *Ägypten* liegt in *Nordafrika*. In *Ostafrika* liegt *Äthiopien*. Liegt *Liberia* in *Südafrika*? — Nein, *Liberia* liegt nicht in *Südafrika*, sondern in *Westafrika*.

*Kanada* liegt in *Amerika*, in *Nordamerika*. *Brasilien* liegt in *Südamerika*. Auch *Argentinien* liegt in *Südamerika*, nicht in *Nordamerika*.

# Frage eins (1): Wer ist das?

(Lehrmittel: Schautafel eins und Bild eins)



der Großvater



der Onkel



Karl



Hans



der Vater



die Mutter



Günter



Maria



Helga



Inge

## Familie Richter



die Großmutter



die Tante

männlich

weiblich

Das ist *Karl*.

Das ist *Hans*.

Das ist *Günter*.

Ist das Karl? — Ja, das ist Karl. Ist das Günter? — Ja, das ist Günter. Ist das Karl? — Nein, das ist Hans.

Das ist *Maria*.

Das ist *Helga*.

Das ist *Inge*.

Ist das Inge? — Nein, das ist Maria. Ist das Helga? — Ja, das ist Helga. Ist das Inge? — Ja, das ist Inge.

Wer ist das? — Das ist Karl. Wer ist das? — Das ist Günter. Wer ist das? — Das ist Maria. Ist das Helga? — Nein, das ist Inge. Wer ist das? — Das ist Hans. Ist das Hans? — Nein, das ist nicht Hans, sondern Helga. Hier ist Karl. Dort ist Inge. Hier ist Hans. Dort ist Helga. Hier ist Günter und hier ist auch Maria.

Das ist **der Vater**. Das ist **die Mutter**. Wer ist das? — Das ist die Mutter. Ist das der Vater? — Ja, das ist der Vater. Der Vater und die Mutter.

Das ist nicht der Vater, sondern **der Großvater**. Der Vater ist hier. Der Großvater ist dort. Ist das die Mutter? — Nein, das ist nicht die Mutter, sondern **die Großmutter**. Der Großvater und die Großmutter.

Hier ist **der Onkel**, dort ist **die Tante**. Wer ist hier? — Hier ist der Onkel. Und wer ist dort? — Dort ist die Tante. Der Onkel und die Tante.

Das ist die Familie *Richter* (**die Familie**). Der Vater ist **Herr Richter**. Die Mutter ist **Frau Richter**. Hier ist Herr Richter und dort Frau Richter.

Wir sprechen: Wer ist das? Das ist eine Frage (**die Frage**). Wir schreiben die Frage: Wer ist das? Wir lesen auch die Frage: Wer ist das?

Karl, Hans, Günter: **eins, zwei, drei.**  
 Maria, Helga, Inge: **vier, fünf, sechs.**

1	2	3	4	5	6					
Eins,	zwei,	drei,	vier,	fünf,	sechs.					
			6	5	4	3	2	1		
			Sechs,	fünf,	vier,	drei,	zwei,	eins.		

3		5		1		4		2		6	
---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---

Der Vater, der Großvater, der Onkel: eins, zwei, drei.

Die Mutter, die Großmutter, die Tante: vier, fünf, sechs.

$6 + 6 = 12$  Sechs und sechs ist zwölf.

Eins, zwei, drei, vier, fünf, sechs, **sieben** (7), **acht** (8), **neun** (9), **zehn** (10), **elf** (11), **zwölf** (12). — Zwölf, elf, zehn, neun, acht, sieben, sechs, fünf, vier, drei, zwei, eins. }}

Eins und eins ist zwei.

Zwei und eins ist drei.

Drei und eins ist vier.

Vier und eins ist fünf.

Fünf und eins ist sechs.

Sechs und eins ist sieben.

Sieben und eins ist acht.

Acht und eins ist neun.

Neun und eins ist zehn.

Zehn und eins ist elf.

Elf und eins ist zwölf.

Zehn und zwei ist auch zwölf.

$1 + 2 = 3$      $7 + 2 = 9$      $4 + 2 = 6$      $10 + 2 = 12$      $9 + 3 = 12$

$3 + 2 = 5$      $9 + 2 = 11$      $6 + 2 = 8$      $3 + 3 = 6$      $4 + 4 = 8$

$5 + 2 = 7$      $2 + 2 = 4$      $8 + 2 = 10$      $6 + 3 = 9$      $8 + 4 = 12$

Ist fünf und fünf zehn? — Ja, fünf und fünf ist zehn. Ist zwei und drei vier? —

Nein, zwei und drei ist nicht vier, sondern fünf. Ist sechs und drei acht? —

Nein, sechs und drei ist nicht acht, sondern neun.

*Der Vater, der Großvater, der Onkel.*

,der' ist **männlich** (m)

Der Vater ist männlich. Der Großvater ist auch männlich. Der Vater, der Großvater und der Onkel **sind** männlich. Karl, Hans und Günter sind auch männlich.

*Die Mutter, die Großmutter, die Tante.*

,die' ist **weiblich** (w)

Die Mutter ist weiblich. Die Großmutter ist auch weiblich. Die Mutter, die Großmutter und die Tante sind weiblich. Maria, Helga und Inge sind auch weiblich.

der > er

„Hans, ist der Vater dort?“ — „Ja, er ist hier.“ — „Helga, ist Karl dort?“ — „Nein, er ist nicht hier.“  
er, das ist der Vater, das ist Karl.

er ist männlich (m)

die > sie

„Wo ist die Mutter, Karl?“ — „Dort ist sie.“ — „Wo ist Maria, Großmutter?“ — „Hier ist sie nicht.“  
sie, das ist die Mutter, das ist Maria.

sie ist weiblich (w)

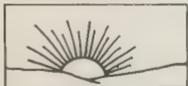
Der Vater ist eine Person (**die Person**). Der Großvater ist auch eine Person. Der Vater, der Großvater und der Onkel sind drei Personen. Die Mutter, die Großmutter und die Tante sind auch drei Personen. Das sind sechs Personen. Karl, Hans und Günter; Maria, Helga und Inge sind auch sechs Personen. Sechs Personen und sechs Personen sind zwölf Personen.

## Wer ist hier und wer ist dort?

Hier sind zwei Personen. Eine Person ist männlich und eine ist weiblich. Ist hier Herr Richter, der Vater, und dort Frau Richter, die Mutter? — Nein, hier ist nicht Herr Richter, sondern Herr *Braun* und dort ist *Fräulein Gertrud*, nicht Frau Richter.



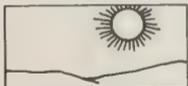
### der Morgen



Guten Morgen!

„Guten Morgen, Fräulein Gertrud!“ — „Guten Morgen, Herr Braun!“ — „Fräulein Gertrud, ist Herr Richter hier?“ — „Nein, Herr Richter ist nicht hier.“ — „Wo ist Herr Richter?“ — „Er ist in Berlin.“ — „Auf Wiedersehen, Fräulein Gertrud!“ — „Auf Wiedersehen, Herr Braun!“

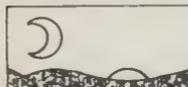
### der Tag



Guten Tag!

Dort sind zwölf Personen. Das ist die Familie Richter. Sechs Personen sind männlich und sechs sind weiblich. Wir lesen immer zwei Personen: der Vater und die Mutter, der Großvater und die Großmutter, der Onkel und die Tante, Karl und Maria, Hans und Helga, Günter und Inge.

### der Abend



Guten Abend!

„Guten Morgen, Mutter!“ — „Guten Morgen, Günter!“ — „Guten Tag, Karl!“ — „Guten Tag, Hans!“ — „Guten Abend, Vater!“ — „Guten Abend, Inge!“ — „Gute Nacht, Frau Richter!“ — „Gute Nacht, Fräulein Gertrud!“ — „Auf Wiedersehen, Herr Richter!“ — „Auf Wiedersehen, Herr Braun!“

### die Nacht



Gute Nacht!

„Mutter, ist Hans hier?“ — „Nein, er ist nicht hier.“ — „Wo ist Inge?“ — „Dort ist sie.“ — „Ist die Großmutter hier?“ — „Ja, sie ist hier.“ — „Der Großvater auch?“ — „Ja, er ist auch hier.“ — „Wo ist die Tante?“ — „Sie ist nicht hier.“ — „Und der Onkel?“ — „Er ist auch nicht hier.“

## Frage zwei (2): Was ist das?

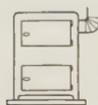
(Lehrmittel: Schautafeln eins und zwei)



Das ist  
der Tisch.



Das ist  
der Stuhl.



Das ist  
der Ofen.

Ist das der Tisch? — Ja, ———. Ist das der Ofen? — Nein, — nicht —, sondern der Stuhl. Ist das der Ofen? — Ja, das ist der Ofen. Wo ist der Stuhl? — Hier ———. Und wo ist der Ofen? — Dort ———.

Der Tisch ist braun. Der Stuhl ist auch braun. Der Ofen ist grau. Ist der Tisch blau? — Nein, — nicht —, sondern braun. Ist der Stuhl auch braun? — Ja, ——— braun. Ist er hellbraun oder dunkelbraun? — Er — hellbraun, nicht —. Ist der Ofen schwarz? — Nein, der Ofen ist grau.



Das ist  
die Bank.



Das ist  
die Lampe.



Das ist  
die Uhr.

Ist das die Bank? — Ja, ———. Ist das die Uhr? — Nein, — nicht —, sondern die Lampe. Ist das die Uhr? — Ja, das ist die Uhr. Wo ist die Uhr? — Dort ———. Und wo ist die Lampe? — Hier ———.

Die Bank ist grün. Die Lampe ist hellrot. Die Uhr ist gelb und weiß. Ist die Lampe schwarz? — Nein, — nicht —, sondern hellrot. Ist die Bank grün? — Ja, — grün. Ist die Uhr blau und weiß? — Nein, sie ist gelb und weiß, nicht blau und weiß.



Das ist  
das Bett.



Das ist  
das Buch.



Das ist  
das Bild.

Ist das das Bett? — Ja, ———. Ist hier das Bild? — Nein, hier ist ———, sondern das Buch. Ist das das Buch? — Ja, das ist das Buch. Wo ist das Bild? — Das — dort. Ist es immer dort (es = das Bild)? — Ja, es ———.

Das Bett ist braun. Das Buch ist rot und weiß. Das Bild ist bunt. Ist ein Bild immer bunt? — Nein, ein Bild ist nicht immer bunt. Es ist bunt **oder** schwarz-weiß. Ist das Bett hellbraun oder dunkelbraun? — Das Bett ist dunkelbraun. Ist das Buch rot oder weiß? — Es ist rot und weiß, nicht rot oder weiß.

Der Tisch, der Stuhl und der Ofen sind männlich (m).  
Die Bank, die Lampe und die Uhr sind weiblich (w).  
Das Bett, das Buch und das Bild sind sächlich (s).

Das ist **ein** Tisch. Hier ist *ein* Stuhl. Dort ist *ein* Ofen.

Was ist das? — Das ist ein Tisch. Der Tisch ist braun. Er ist braun.

Was ist das? — Das ist ein Stuhl. Der Stuhl ist auch braun. Er ist auch braun.

Was ist das? — Das ist ein Ofen. Der Ofen ist grau. Er ist grau.

‚Der‘, ‚er‘ und ‚ein‘ sind männlich (maskulin). — der = r.

Hier ist **eine** Bank. Dort ist *eine* Lampe. Das ist *eine* Uhr.

Was ist das? — Das ist eine Bank. Die Bank ist grün. Sie ist grün.

Was ist das? — Das ist eine Lampe. Die Lampe ist hellrot. Sie ist —.

Was ist das? — Das ist eine Uhr. Die Uhr ist gelb und weiß. Sie ist — — —.

‚Die‘, ‚sie‘ und ‚eine‘ sind weiblich (feminin). — die = e.

Dort ist **ein** Bett. Hier ist *ein* Buch. Das ist *ein* Bild.

Was ist das? — Das ist ein Bett. Das Bett ist hellbraun. Es ist hellbraun.

Was ist das? — Das ist ein Buch. Das Buch ist rot und weiß. Es ist rot und —.

Was ist das? — Das ist ein Bild. Das Bild ist bunt oder schwarzweiß. Es . . .

‚Das‘, ‚es‘ und ‚ein‘ sind sächlich (neutrum). — das = s.

Hier ist ein Stuhl. Das ist **mein** Stuhl. Der Tisch dort ist nicht mein Tisch. Auch der Ofen ist nicht mein Ofen.

Das ist eine Uhr. Das ist **meine** Uhr. Die Lampe ist nicht meine Lampe und auch die Bank ist nicht meine Bank.

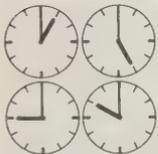
Dort ist ein Buch. Das ist **mein** Buch. Auch das Bild ist mein Bild. Das Bett dort ist nicht mein Bett.

Herr Richter ist der Vater. Er ist nicht mein Vater. Mein Vater ist nicht hier. Auch mein Onkel und mein Großvater sind nicht hier.

Frau Richter ist die Mutter. Sie ist nicht meine Mutter. Meine Mutter ist nicht hier. Auch meine Tante und meine Großmutter sind nicht hier.

männlich: ein > mein; weiblich: eine > meine; sächlich: ein > mein.

**Wieviel Uhr ist es?** Wieviel Uhr ist es?



Es ist ein Uhr.

Es ist . . . Es . . . Es . . .



Es ist zwei Uhr fünf.

Es ist . . . Es . . . Es . . .

Wieviel Uhr ist es?



Es ist ein Uhr zehn.

Es ist . . . Es . . . Es . . .

*for = vier  
Viertel = quarta  
noch = behält*

Es ist 3 Uhr 5.                      Es ist 3 Uhr 15 (**fünfzehn**).                      Es ist 8 Uhr 15.  
Es ist 3 Uhr 10.                      Es ist 4 Uhr 15 (**fünfzehn**).                      Es ist 12 Uhr 15.

Zehn und drei ist dreizehn.                      Zehn und sieben ist siebzehn (!).  
Zehn und vier ist vierzehn.                      Zehn und acht ist achtzehn.  
Zehn und fünf ist fünfzehn.                      Zehn und neun ist neunzehn.  
Zehn und sechs ist sechzehn (!).                      Zehn und zehn ist **zwanzig**.

Wir lesen: sechzehn, nicht sech(s)zehn! siebzehn, nicht sieb(en)zehn!

Eins, zwei, drei, vier, fünf, sechs, sieben, acht, neun, zehn, elf, zwölf, dreizehn, vierzehn, fünfzehn, sechzehn, siebzehn, achtzehn, neunzehn, zwanzig.

20, 19, 18, 17, 16, 15, 14, 13, 12, 11, 10, 9, 8, 7, 6, 5, 4, 3, 2, 1.

Wieviel Uhr ist es?

Es ist vier Uhr zwanzig. Es ist 7 Uhr 20, 10 Uhr 20, 5 Uhr 20, 1 Uhr 20.

Zwanzig und zehn ist **dreiBig**.

Es ist zwei Uhr dreiBig. Es ist 6 Uhr 30, 11 Uhr 30, 9 Uhr 30, 3 Uhr 30.

DreiBig und zehn ist **vierzig**.

Es ist acht Uhr vierzig. Es ist 4 Uhr 40, 12 Uhr 40, 5 Uhr 40, 2 Uhr 40.

Vierzig und zehn ist **fünfzig**.

Es ist ein Uhr fünfzig. Es ist 3 Uhr 50, 10 Uhr 50, 8 Uhr 50, 6 Uhr 50.

Es ist 2 Uhr 10, 2 Uhr 20, 2 Uhr 30, 2 Uhr 40, 2 Uhr 50, 3 Uhr.

Es ist 3 Uhr 5, 3 Uhr 10, 3 Uhr 15, 3 Uhr 20, 3 Uhr 25 (**fünfundzwanzig**),

3 Uhr 30, 3 Uhr 35 (**fünfunddreiBig**), 3 Uhr 40, 3 Uhr 45 (**fünfundvierzig**),

3 Uhr 50, 3 Uhr 55 (**fünfundfünfzig**), 4 Uhr.

„Guten Morgen, Frau Richter! Wieviel Uhr ist es, **bitte**?“ — „Es ist fünf Uhr fünfzehn.“ — „**Danke!** Auf Wiedersehen!“

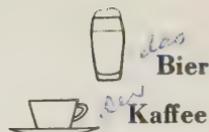
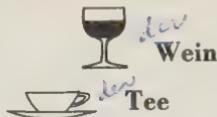
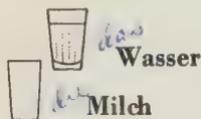
### Wer und was ist das?

„Fräulein Gertrud! Hier ist ein Bild. Ist das die Familie Richter?“ — „Ja, das ist sie. Hier ist Herr Richter, der Vater. Herr Richter ist nicht mein Vater. Herr Richter ist hier. Mein Vater ist in Hamburg. Das ist Frau Richter, die Mutter. Sie ist nicht meine Mutter. Meine Mutter ist auch in Hamburg.“ — „Ist das Karl Richter?“ — „Ja, das ist er. Hier sind Hans und Günter Richter und dort Maria, Helga und Inge Richter. Das sind zwölf Personen.“

„Wo ist mein Stuhl, Karl?“ — „Dort ist er.“ — „Danke!“ — „Ist meine Uhr hier, Maria?“ — „Ja, hier ist sie.“ — „Wieviel Uhr ist es, bitte?“ — „Es ist drei Uhr zwanzig.“ — „Nein, nicht drei Uhr zwanzig, sondern zwei Uhr zwanzig.“ — „Liegt mein Buch dort, Helga?“ — „Ja, hier liegt es.“ — „Nein, das ist es nicht. Mein Buch ist grün. Das Buch hier ist blau, nicht grün. Wo ist mein Buch?“ — „Dort liegt es.“ — „Ja, das ist es.“

# Frage drei (3): Was macht er?

(Lehrmittel: Schautafel drei)



**Ich trinke** Wasser. Ich trinke ein Glas Wasser (s **Glas**). Ich trinke auch Milch. Ich trinke ein Glas Milch. Ich trinke ein Glas Milch oder ein Glas Wasser.



**Wir trinken** Tee. Wir trinken eine Tasse Tee (**e Tasse**). Trinken wir auch Kaffee? — Ja, wir trinken auch Kaffee. Wir trinken eine Tasse Kaffee mit Milch (**mit**). Wir trinken auch Tee mit Milch.



**Er trinkt** Bier. Wer? Herr Richter trinkt Bier. Er trinkt ein Glas Bier. Er trinkt auch Wein. Er trinkt ein Glas Wein, ein Glas Weißwein oder ein Glas Rotwein.



**Sie trinken** Bier. Wer? — Herr Braun und der Onkel trinken Bier. Trinken sie auch Wein, Weißwein und Rotwein? — Nein, sie trinken immer Bier.



„**Du trinkst** meine Milch, Inge!“ — „Nein, Hans, dein Glas ist dort (**dein**)!“ — Mutter, trinkst du Kaffee mit Milch und Zucker (**r Zucker**)?“ — „Nein, Tee ohne Milch (**ohne**) und mit Zucker!“



„**Ihr trinkt** hier Tee, Maria und Helga. Ihr trinkt hier mit Karl Tee. Trinkt ihr Tee mit Zucker?“ — „Ja, mit Milch und Zucker, bitte!“ — „Trinkt ihr auch ein Glas Wasser?“ — „Nein, danke!“

## trinken

ich trinke



Wasser

du trinkst



Milch

er trinkt



Bier

wir trinken



Kaffee

ihr trinkt



Tee

sie trinken



Wein

Ich trinke ein Glas Wasser oder ein Glas Bier.

Du trinkst eine Tasse Kaffee oder eine Tasse Tee.

Er trinkt ein Glas Rotwein oder ein Glas Weißwein.

Wir trinken eine Tasse Kaffee mit Milch und Zucker.

Ihr trinkt eine Tasse Tee ohne Milch und Zucker.

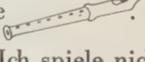
Sie trinken Kaffee und Tee immer mit Milch und Zucker.

Ich trinke Wasser.  
 Du trinkst Wein.  
 Er trinkt Bier.  
 Wir trinken Tee.  
 Ihr trinkt Milch.  
 Sie trinken Kaffee.

Trinke ich Wasser?  
 Trinkst du Wein?  
 Trinkt er Bier?  
 Trinken wir Tee?  
 Trinkt ihr Milch?  
 Trinken sie Kaffee?

Ja, ich trinke Wasser.  
 Ja, du trinkst Wein.  
 Ja, er trinkt Bier.  
 Nein, wir trinken Kaffee.  
 Ja, ihr trinkt Milch.  
 Nein, sie trinken Tee.

Was trinkt der Vater? — Er trinkt — oder — . Was trinkt Karl? — Er trinkt — oder — . Was trinkt die Mutter? — Sie trinkt — oder — . Was trinkt Helga? Sie trinkt — oder — .

Karl sagt (sagen): „Ich spiele  **Violine**. Ich spiele  **Fußball**.  
 Ich spiele auch  **Tennis**.“ Er sagt: „Ich spiele nicht  **Klavier**.  
 Ich spiele nicht  **Flöte**. Ich spiele auch nicht  **Karten**.“  
 Fräulein Gertrud sagt: „Ich spiele  . Ich spiele  . Ich spiele auch  .“ Sie sagt: „Ich spiele nicht  . Ich spiele nicht  .  
 Ich spiele auch nicht  .“

**spielen**

ich spiele  Violine  
 du spielst  Klavier  
 er spielt  Flöte  
 wir spielen  Tennis  
 ihr spielt  Fußball  
 sie spielen  Karten

Ich spiele nicht Violine, sondern Klavier.  
 Du spielst nicht Klavier, sondern Flöte.  
 Er spielt nicht Flöte, sondern Tennis.  
 Wir spielen nicht Tennis, sondern Fußball.  
 Ihr spielt nicht Fußball, sondern Karten.  
 Sie spielen nicht Karten, sondern Fußball.



Spielst du Fußball, Karl?  
 Spielst du Tennis, Maria?  
 Spielst du Karten, Hans?

Spielen Sie Fußball, Herr Richter?  
 Spielen Sie Tennis, Frau Richter?  
 Spielen Sie Karten, Fräulein Gertrud?

Mit Herr, Frau und Fräulein sagen wir nicht ‚du‘, sondern immer ‚Sie‘.



Karl und Hans spielen Tischtennis. „Spielst du auch Tischtennis, Maria?“ — „Nein, ich spiele Tennis.“ Maria spielt mit Helga Handball, nicht Fußball (**r Ball, e Hand, r Fuß**). Spielen Sie auch Handball, Fräulein Gertrud?“ — „Danke, nein!“



**Tischtennis**

**Handball**

**gehen**

- ich **gehe** → nach Berlin
- du **gehst** → nach Rom
- er **geht** → nach Warschau
- wir **gehen** → nach Kanada
- ihr **geht** → nach Japan
- sie **gehen** → nach Australien

**kommen**

- ich **komme** ← von Wien
- du **kommst** ← von Moskau
- er **kommt** ← von Athen
- wir **kommen** ← von Griechenland
- ihr **kommt** ← von Indien
- sie **kommen** ← von Ägypten

ich geh - du geh - - er geh - wir geh - - ihr geh - sie geh - -  
 ich komm - du komm - - er komm - wir komm - - ihr komm - sie komm - -

Maria sagt: „Der Zucker ist nicht hier. Ich **gehe** und **bringe** Zucker (**bringen**).“  
 Ich **bringe** ein Glas Wasser. Wir **bringen** Bier und Wein.  
 Du **bringst** eine Tasse Tee. Ihr **bringt** Milch und Zucker.  
 Er **bringt** eine Tasse Kaffee. Sie **bringen** Tee mit Milch und Zucker.

ich bring - du bring - - er bring - wir bring - - ihr bring - sie bring - -  
 Bringst du **mir** meine Tasse? Bringen Sie mir mein Glas? Was bringt er mir?



Hier sind ein Brief, eine Karte und ein Paket. Wir sagen:  
 „Wohin geht dein Brief, Karl?“ „Woher kommt dein Brief, Maria?“  
 „Mein Brief geht nach Berlin.“ „Mein Brief kommt von Stockholm.“  
 „Wohin geht deine Karte, Helga?“ „Woher kommt deine Karte, Hans?“  
 „Meine — nach Norwegen.“ „Meine — von Brasilien.“  
 „Wohin geht dein Paket, Onkel Franz?“ „Woher kommt dein Paket, Tante Maria?“  
 „Mein — nach Afrika.“ „Mein — von Amerika.“



„Wohin geht dein Vater, Günter?“ „Wohin geht Ihr Vater, Herr Schwarz?“  
 „Woher kommt deine Tante, Karl?“ „Woher kommt Ihre Tante, Frau Schwarz?“  
 „Wo ist dein Großvater, Helga?“ „Wo ist Ihr Onkel, Fräulein Schwarz?“

„Mit Herr, Frau und Fräulein sagen wir nicht ‚dein(e)‘, sondern ‚Ihr(e)‘.“

Karl fragt (e Frage > fragen): „Fräulein Gertrud, wohin geht Ihre Mutter?“  
Fräulein Gertrud sagt: „Sie geht nach Hamburg. Dort ist auch mein Vater.“

fragen

ich frage: Wer ist das?  
du fragst: Was ist das?  
er fragt: Wieviel Uhr ist es?  
wir fragen: Wo ist Herr Braun?  
ihr fragt: Wohin gehen Sie?  
sie fragen: Woher kommt der Brief?

sagen

ich sage: Guten Morgen!  
du sagst: Guten Tag!  
er sagt: Guten Abend!  
wir sagen: Gute Nacht!  
ihr sagt: Auf Wiedersehen!  
sie sagen: Bitte! und Danke!

ich frag - du frag - - er frag - wir frag - - ihr frag - sie frag - -  
ich sag - du sag - - er sag - wir sag - - ihr sag - sie sag - -

ich sing - du sing - - er sing - wir sing - - ihr sing - sie sing - -

ich schreib - du schreib - - er schreib - wir schreib - - ihr schreib - sie schreib - -

„Wo ist Helga?“ fragt die Mutter. — „Dort ist sie“, sagt Hans. — „Was macht sie dort (**machen**)?“ — „Sie schreibt das ABC.“

Helga schreibt das ABC.	Was macht Helga?	Sie schreibt das ABC.
Karl spielt Fußball.	Was macht Karl?	Er spielt Fußball.
Günter trinkt Milch.	Was macht Günter?	Er trinkt Milch.
Die Mutter bringt Tee.	Was macht die Mutter?	Sie bringt Tee.
Hans sagt: Guten Morgen!	Was macht Hans?	Er sagt: Guten Morgen!

Was machen wir hier? — Wir sprechen, lesen, schreiben und singen deutsch.

machen

Was mache ich?	Was machst du?	Was macht er?
Was machen wir?	Was macht ihr?	Was machen sie?

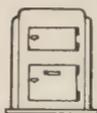
## Was macht die Familie Richter?

Es ist vier Uhr dreißig. Frau Richter kommt und bringt Kaffee, Milch und Zucker für die Familie (**für**). Sie sagt: „Günter, hier ist dein Glas. Du trinkst Milch! Du auch, Inge! Was trinkst du, Helga?“ — „Kaffee, bitte!“ — „Mit Milch und Zucker?“ — „Ja, bitte!“ — „Und du, Maria?“ — „Kaffee mit Zucker, bitte.“ — „Auch Milch?“ — „Danke, nein!“ — „Und ihr, Karl und Hans, was trinkt ihr?“ — „Kaffee, bitte!“ — „Auch Milch und Zucker?“ — „Danke, nein“, sagt Hans. — „Bitte Milch“, sagt Karl.

Herr Braun kommt und sagt: „Guten Tag, Frau Richter!“ Er fragt: „Ist Fräulein Gertrud hier?“ — „Ja“, sagt Frau Richter, „Fräulein Gertrud ist hier. Wir trinken dort Kaffee. Trinken Sie auch eine Tasse Kaffee, Herr Braun?“ — „Ja, bitte!“ — Frau Richter bringt eine Tasse und Herr Braun trinkt mit Frau Richter und Fräulein Gertrud Kaffee.

## Frage vier (4): Wie ist das?

(Lehrmittel: Schautafel fünf)



← der (1.) erste **GROSS-klein** der (2.) zweite →



Hier ist der **erste** Ofen. Dort ist der **zweite** Ofen. Der erste Ofen ist **groß**. Der zweite ist **klein**. Nicht groß ist klein. Günter ist klein. Karl ist groß. Der Vater und der Großvater sind groß.



← die (1.) erste **lang-kurz** die (2.) zweite →



Die erste Bank ist **lang**. Wie ist die zweite? — Die zweite Bank ist **kurz**. Nicht lang ist kurz. Mein Bett ist lang. Es ist zwei Meter (2 m) lang (*s Meter*). Ein Meter ist lang. Ein Zentimeter ist kurz (*s Zentimeter*).



← das (1.) erste **dick-dünn** das (2.) zweite →



Das erste Buch ist **dick**. Das zweite ist nicht dick, sondern **dünn**. Hier ist Papier (*s Papier*). Wie ist das Papier? — Das Papier ist dünn. Ist das Papier immer dünn? — Nein, das Papier ist dünn oder dick.



← der (1.) erste **rund-eckig** der (2.) zweite →



Der erste Tisch ist **rund**. Der zweite ist nicht rund, sondern **eckig**. Er ist viereckig. (□ = viereckig), nicht dreieckig (△ = dreieckig). Das Bett ist auch viereckig. Meine Uhr ist sechseckig. Der Fußball ist rund.



← die (1.) erste **gut-schlecht** die (2.) zweite →



Die erste Tasse ist **gut**. Die zweite ist **schlecht**. Meine Uhr ist schlecht und geht schlecht. „Wie geht deine Uhr, Karl?“ — „Sie geht gut.“ — „Und Ihre, Fr. Gertrud?“ — „Auch gut.“ „Wer ist gut?“ — „Die Mutter ist gut.“

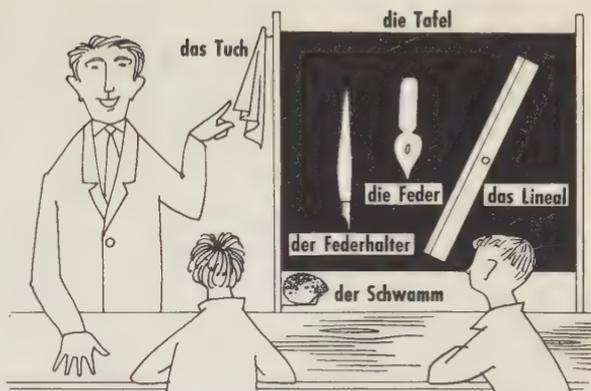


← das (1.) erste **hoch-niedrig** das (2.) zweite →



Das erste Glas ist **hoch**. Das zweite ist nicht hoch, sondern **niedrig**. Hier hängt ein Bild (**hängen**). Es hängt hoch. Das zweite Bild hängt niedrig. Ein Tisch ist hoch oder niedrig, ein Stuhl auch.

Das ist Herr *Fischer*. Er sagt: „Hier ist ein Schwamm (**r Schwamm**), dort ist eine Tafel (**e Tafel**) und dort ein Tuch (**s Tuch**). Der Schwamm ist dick, nicht dünn. Er ist gut, nicht —. Die Tafel ist groß, nicht —. Sie ist eckig, nicht —. Das Tuch ist dünn, nicht —. Es ist klein, nicht —.“ Herr Fischer schreibt:



Das Tuch, das Handtuch, das Tischtuch, das Bettuch, das Taschentuch (**s Taschentuch**) und sagt: „Das ist mein Taschentuch. Es ist weiß und viereckig. Das Taschentuch ist hier. Das Bettuch, das Tischtuch und das Handtuch sind nicht hier. Das Bettuch ist weiß und groß, das Tischtuch ist weiß oder bunt und das Handtuch auch. Mein Handtuch ist weiß mit rot. Wie ist dein Handtuch, *Dieter*?“ — „Es ist weiß.“ — „Und dein Taschentuch?“ — „Auch weiß.“ — „Wo ist dein Taschentuch, *Hans*?“ — „Hier ist es. Es ist nicht weiß, sondern grau.“ — „Nein, schmutzig ist es, nicht grau“, sagt *Dieter* (**schmutzig**). „Nicht schmutzig ist sauber (**sauber**). Ist die Tafel schmutzig oder sauber?“ — „Die Tafel ist schmutzig“, sagt *Dieter*. „Der Schwamm und das Tuch machen sie sauber.“

„Hier sind ein Federhalter, eine Feder und ein Lineal“, sagt Herr Fischer (**r Federhalter, e Feder, s Lineal**). „Der Federhalter ist lang, nicht —. Er ist rund, nicht —. Die Feder ist dünn, nicht —. Sie ist gut, nicht —. Das Lineal ist lang, nicht —. Es ist dünn, nicht —. Wie ist mein Federhalter?“ — „Ihr Federhalter ist gut, nicht —.“ — „Wie ist meine Feder?“ — „Ihre Feder ist dünn, nicht —.“ — „Und mein Lineal?“ — „Ihr Lineal ist lang, nicht —.“

*1 Meter = 1 m (s Meter), 1 Zentimeter = 1 cm (s Zentimeter), 1 Millimeter = 1 mm (s Millimeter), 1 Kilometer = 1 km (s Kilometer).*

Ein Meter ist lang. Ein Zentimeter ist kurz. Ein Millimeter ist sehr kurz (**sehr**). Ein Kilometer ist sehr lang.

Wir sagen: „Lang — sehr lang, kurz — sehr kurz, klein — sehr klein, groß — sehr groß, gut — sehr gut, schlecht — sehr schlecht, dünn — sehr dünn, dick — sehr dick, hoch — sehr hoch, niedrig — sehr niedrig, hell — sehr hell, dunkel — sehr dunkel, schmutzig — sehr schmutzig, sauber — sehr sauber.“

Wir sagen: „Danke!“ und „Danke sehr!“ — „Bitte!“ und „Bitte sehr!“



Hier sind Hans und Dieter. Dieter sagt: „**Der Bleistift** dort ist lang und rund. Mein Bleistift hier ist kurz und eckig. Dein Bleistift, Hans, ist nicht eckig, sondern —.

**Die Kreide** dort ist weiß und viereckig. Meine Kreide hier ist weiß und rund. Deine Kreide, Hans, ist nicht rund, sondern —.

**Das Heft** dort ist dünn und groß. Mein Heft hier ist dick und klein. Dein Heft, Hans, ist nicht dick, sondern —.“

„**Der Füller** dort“, sagt Hans, „ist schwarz und gut. Mein Füller hier ist braun und schlecht. Ihr Füller, Herr Fischer, ist nicht schlecht, sondern —.

**Die Schachtel** dort ist eckig und klein. Meine Schachtel hier ist rund und groß. Ihre Schachtel, Herr Fischer, ist nicht groß, sondern —.

**Das Tintenfaß** dort ist eckig und niedrig. Mein Tintenfaß hier ist rund und niedrig. Ihr Tintenfaß, Herr Fischer, ist nicht niedrig, sondern —.“

„Hier ist eine Schachtel mit Kreide und dort ist ein Tintenfaß mit Tinte (**e Tinte**)“, sagt Herr Fischer. „Die Tinte ist schwarz oder blau oder rot. Die Kreide macht meine Hand weiß. Die Tinte macht sie schmutzig.“ — „Mein Taschentuch macht meine Hand sauber“, sagt Hans. — „Dein Taschentuch ist schmutzig. Es macht deine Hand nicht sauber, sondern —“, sagt Dieter.

*1,00 m = ein Meter; 1,10 m = ein Meter zehn; 1,20 m = ein Meter zwanzig; 2,30 m = zwei Meter dreißig; 5,40 m = fünf Meter vierzig; 11,50 m = elf Meter fünfzig; 12,25 m = zwölf Meter fünf und zwanzig; 12,35 m; 12,45 m; 12,55 m.*

Frau Richter sagt: „Das Bettuch ist lang. Es ist 2,20 m (zwei Meter zwanzig) lang. Das ist gut. 2,50 m (zwei Meter fünfzig) ist sehr lang. Drei Meter ist zu lang (**zu**). Zu lang ist nicht gut. Zu kurz ist auch nicht gut.“

Wir sagen: „Lang — sehr lang — zu lang, kurz — sehr kurz — zu kurz, klein — sehr klein — zu klein, groß — sehr groß — zu groß, schlecht — sehr schlecht — zu schlecht, dünn — sehr dünn — zu dünn, dick — sehr dick — zu dick, hoch — sehr hoch — zu hoch, niedrig — sehr niedrig — zu niedrig, hell — sehr hell — zu hell, dunkel — sehr dunkel — zu dunkel, schmutzig — sehr schmutzig — zu schmutzig, sauber — sehr sauber — zu sauber.“

## der Berg

Hier ist ein Berg.      Dort ist auch ein Berg.  
Der erste Berg ist hoch.      Der zweite Berg ist niedrig.  
Dieser Berg ist hoch.      Der andere Berg ist niedrig.



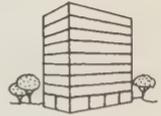
## die Brücke

Hier ist eine Brücke.      Dort ist auch eine Brücke.  
Die 1. Brücke ist lang.      Die zweite ist kurz.  
Diese Brücke ist lang.      Die andere Brücke ist kurz.



## das Haus

Hier ist ein Haus.      Dort ist auch ein Haus.  
Das 1. Haus ist klein.      Das 2. Haus ist groß.  
Dieses Haus ist klein.      Das andere ist groß.



## Was ist das und wie ist es?

„Was ist das?“ fragt Maria. „Es ist rot, **orange**, gelb, grün, blau, dunkelblau und **violett**. Es ist sehr hoch und sehr groß und nicht immer hier. Wißt ihr, was das ist (**wissen**)?“ — „Nein, das wissen wir nicht.“ . . . „Oh, ich weiß es, Maria! Ich weiß, was es ist“, sagt Helga. „Du und ich, wir wissen es! Hans und Inge wissen es nicht!“ . . . „Ich weiß es auch, Maria“, sagt Hans. „Es ist ein Regenbogen (**r Regenbogen**). Der Regenbogen ist bunt. Er ist rot, orange, gelb, grün, blau, dunkelblau und violett. Er ist sehr hoch und groß und nicht immer hier.“

Karl sagt: „Ich weiß eine Sache (sächlich > **e Sache**) und ich sage nicht, was es ist. Ihr fragt, wie meine Sache ist!“ — „Ist die Sache groß oder klein?“ — „Sie ist groß.“ — „Ist sie rund oder eckig?“ — „Sie ist rund.“ — „Ist sie dick oder dünn?“ — „Ich weiß es nicht!“ — „Du weißt es nicht?“ — „Nein, ihr wißt es auch nicht!“ — „Ist sie gut oder schlecht?“ — „Das weiß ich auch nicht.“ — „Ist sie hoch oder niedrig?“ — „Sie ist nicht hoch *oder* niedrig, sondern hoch *und* niedrig!“ — „Deine Sache ist hoch *und* niedrig?“ — „Ja, das ist sie!“ — „Ist sie lang oder kurz?“ — „Sie ist lang.“ — „Sehr lang?“ — „Ja, sehr, sehr lang!“ — „Wie lang ist sie?“ — „Das weiß ich nicht.“ — „Du sagst: Deine Sache ist groß, rund, hoch und niedrig und sehr lang. Sie ist nicht dick und nicht dünn, nicht gut und nicht schlecht.“ — „Ja, das sage ich und ich frage: Was ist das?“ — „Ist diese deine Sache bunt oder schwarz-weiß?“ fragt Maria. — „Sie ist bunt, sehr bunt.“ — „Ist sie rot, orange, gelb, grün . . .“ — „Ja, das ist sie, Maria. Es ist dein Regenbogen!“

wissen: ich weiß es, du weißt es auch, er weiß es nicht, wir wissen es immer, ihr wißt es nicht immer, sie wissen es sehr gut.

## Frage fünf (5): Was ist er?

(Lehrmittel: Schautafeln eins und fünf)

Das ist der Vater. Der Vater ist ein Mann (**r Mann**). Der Onkel ist ein Mann. Auch der Großvater ist ein Mann. Der Vater, der Großvater und der Onkel sind Männer (**r Mann** > **e Männer**).

Was ist die Mutter? — Die Mutter ist eine Frau (**e Frau**). Die Tante ist eine Frau. Auch die Großmutter ist eine Frau. Die Mutter, die Großmutter und die Tante sind Frauen (**e Frau** > **e Frauen**).

Ist Karl auch ein Mann? — Nein, Karl ist ein Junge (**r Junge**). Was ist Hans? — Hans ist auch ein Junge. Und Günter? — Günter ist auch ein Junge. Karl, Hans und Günter sind Jungen (**r Junge** > **e Jungen**).

Maria ist ein Mädchen (**s Mädchen**). Helga ist auch ein Mädchen. Ist auch Inge ein Mädchen? — Ja, Inge ist auch ein Mädchen. Maria, Helga und Inge sind Mädchen (**s Mädchen** > **e Mädchen**).

Ein Junge oder ein Mädchen ist ein Kind (**s Kind**). Die Tante hat ein Kind. Es ist ein Mädchen. Frau Richter hat drei Jungen und drei Mädchen. Das sind sechs Kinder (**s Kind** > **e Kinder**).

Ein Mann, eine Frau oder ein Kind ist eine Person. Drei Männer, drei Frauen und sechs Kinder sind zwölf Personen. Die Familie Richter hat zwölf Personen (**e Person** > **e Personen**).

Der Mann, die Frau, das Kind: das ist Einzahl (**e Einzahl** = **r Singular**). Die Männer, die Frauen, die Kinder: Das ist Mehrzahl (**e Mehrzahl** = **r Plural**). Auch die Jungen, die Mädchen und die Personen sind Mehrzahl oder Plural.

Einzahl (Singular): ‚der‘, ‚die‘ oder ‚das‘. Mehrzahl (Plural) immer ‚die‘.

Herr Richter sagt: „Ich bin der Vater. Ich bin ein Mann. Du bist meine Frau. Du bist die Mutter. Wir sind die Eltern (Vater und Mutter sind **die Eltern**). Wir sind nicht die Großeltern (Großvater und Großmutter sind die Großeltern).“

Herr Richter sagt: „Hans, du bist ein Junge. Inge ist ein Mädchen. Ihr seid meine Kinder. Ihr seid klein und **jung**. Ihr seid nicht groß und **alt**. Die Großeltern sind alt. Der Großvater ist sehr alt. Günter ist sehr jung.“

**sein:** ich bin, du bist, er (sie, es) ist, wir sind, ihr seid, sie sind.

Ich bin nicht klein, sondern groß.  
Du bist nicht alt, sondern jung.  
Er ist nicht gut, sondern schlecht.

Wir sind hier sechs Männer.  
Ihr seid dort sieben Kinder.  
Sie sind immer zwölf Personen.

„Bist du ein Mann, Günter?“ — „Nein, ich bin **kein** Mann (nicht ein Mann), sondern ein Junge.“ Auch Dieter ist kein Mann, sondern ein Junge.

„Bist du eine Frau, Inge?“ — „Nein, ich bin **keine** Frau (nicht eine Frau), sondern ein Mädchen.“ Auch Helga ist keine Frau, sondern ein Mädchen.

„Bist du ein Mädchen, Karl?“ — „Nein, ich bin **kein** Mädchen (nicht ein Mädchen), sondern ein Junge.“ Auch Hans ist kein Mädchen, sondern ein Junge.

„Seid ihr Jungen, Maria, Helga und Inge?“ — „Nein, wir sind **keine** Jungen, sondern Mädchen.“

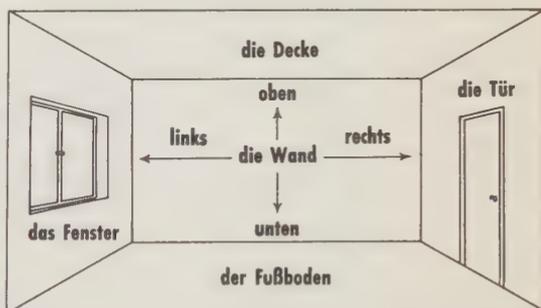
Einzahl	$\left\{ \begin{array}{l} \text{männlich: ein} > \text{kein} \\ \text{weiblich: eine} > \text{keine} \\ \text{sächlich: ein} > \text{kein} \end{array} \right.$	$\left\{ \begin{array}{l} \text{m.: keine} \\ \text{w.: } \\ \text{s.: } \end{array} \right.$		
			Mehrzahl	$\left\{ \begin{array}{l} \text{m.: keine} \\ \text{w.: } \\ \text{s.: } \end{array} \right.$
				$\left\{ \begin{array}{l} \text{m.: keine} \\ \text{w.: } \\ \text{s.: } \end{array} \right.$

Die Einzahl fragt mit ‚ein‘, ‚eine‘ oder ‚ein‘ und antwortet mit ‚kein‘, ‚keine‘ oder ‚kein‘ (fragen — **antworten** — e Frage — e **Antwort**).

Die Mehrzahl hat immer die Antwort ‚keine‘.

## Das Zimmer

Hier ist ein Zimmer (s **Zimmer**). Es ist groß und hoch. Es ist drei Meter hoch. Das Zimmer hat ein Fenster (s **Fenster**) und eine Tür (e **Tür**). Das Fenster ist hier. Die Tür ist dort. Das Fenster ist **links**. Wo ist die Tür? — Die Tür ist nicht links, sondern **rechts**. Fenster und Tür sind groß und viereckig. Ich gehe und mache das Fenster auf (**aufmachen**). Ich mache das Fenster zu (**zumachen**). Fräulein Gertrud macht das Fenster auf und die Tür zu.



Hier ist ein Fußboden (**r Fußboden**). Er ist braun. Wo ist der Fußboden? — Der Fußboden ist nicht rechts und nicht links, sondern **unten**. Dort ist die Decke (**e Decke**). Ist die Decke auch unten? — Nein, sie ist nicht unten, sondern **oben**. Die Decke ist immer oben, und der Fußboden ist immer unten.

Das ist eine Wand (**e Wand**). Die Wand ist hoch und dick. Sie ist drei Meter hoch und dreißig Zentimeter dick. Das Zimmer hat vier Wände (e Wand > e Wände): die erste, die zweite, **die dritte** und die vierte Wand. Die erste und die dritte Wand sind lang, die zweite und die vierte Wand sind kurz. Die erste Wand hat ein Fenster. Die dritte hat kein Fenster, sondern eine Tür. Dieses Zimmer ist unten. Es ist groß. Fräulein Gertrud sagt: „Mein Zimmer ist oben. Es ist klein. Ich gehe nach oben in mein Zimmer.“

Der Vater sagt: „Fräulein Gertrud, gehen Sie, bitte, auch in mein Zimmer und machen Sie dort das Fenster zu. Es ist Abend. Das Zimmer ist **kalt**.“ Fräulein Gertrud geht nach oben. „Mein Zimmer ist nicht kalt“, sagt sie. „Mein Ofen ist **warm**. Er macht mein Zimmer sehr warm. Ich bleibe hier oben (**bleiben**).“ Herr Richter bleibt unten. Er bleibt immer **bis** elf Uhr unten.

bleiben: ich bleibe hier unten, du bleibst dort oben, er bleibt immer unten, wir bleiben bis 5 Uhr hier, ihr bleibt bis 8 Uhr dort, sie bleiben bis 9 Uhr oben.

### aufmachen

ich mache das Fenster auf  
 du machst die Tür auf  
 er macht das Buch auf  
 wir machen die Fenster auf  
 ihr macht die Türen auf  
 sie machen die Bücher auf

### zumachen

ich mache das Fenster zu  
 du machst die Tür zu  
 er macht das Buch zu  
 wir machen die Fenster zu  
 ihr macht die Türen zu  
 sie machen die Bücher zu

(s Buch > e Bücher, s Heft > e Hefte, s Fenster > e Fenster, e Tür > e Türen)

## Mache! Macht! Machen Sie!

Herr Fischer sagt: „Hans, mache dein Heft auf! Mache dein Buch zu! Schreibe das ABC! Zeige mir das X (  **zeigen** )! Bringe mir die Kreide! Hole das Lineal (**holen** = gehen und bringen)! Gehe und spiele mit Dieter Fußball!“

Er sagt: „Kinder, macht die Hefte auf! Macht die Bücher zu! Schreibt das ABC! Zeigt mir das X! Bringt mir die Kreide! Holt das Lineal! Geht und spielt Fußball!“

Er sagt: „Fräulein Braun, machen Sie, bitte, Ihr Heft auf! Schreiben Sie das ABC! Zeigen Sie mir das X! Bringen Sie mir, bitte, die Kreide! Holen Sie, bitte, das Lineal! Gehen Sie und spielen Sie Tennis!“

## Was sind sie?



*Herr Weiß*    *Herr Heiß*    *Herr Stöhr*    *Herr Meck*    *Herr Speck*    *Herr Sachs*  
 der Bäcker    der Schmied    der Frisör    der Schneider    der Fleischer    der Schuster

Herr Weiß ist Bäcker. Was ist Herr Stöhr? — Herr Stöhr ist Frisör. Er ist Herrenfrisör. Und Herr Heiß? — Herr Heiß ist Schmied. Was ist Herr Meck? — Herr Meck ist Schneider, Herrenschneider. Und Herr Sachs? — Er ist

Schuster oder Schuhmacher. Herr Tack ist Uhrmacher (**r Uhrmacher**). Er ist nicht hier. Was ist Herr Speck? — Herr Speck ist Fleischer. Ist Herr Stöhr Damenfrisör (**e Dame** > e Damen)? — Nein, er ist Herrenfrisör. Ist Herr Meck Damenschneider oder Herrenschnneider? — Herr Meck ist Herrenschnneider. Was ist Herr *Tack*? — Er ist Uhrmacher.

## Fragen und Antworten

„Wo ist ein Fleischer, bitte?“ —

„Dort rechts ist ein Fleischer.“ —

„Und ein Bäcker?“ — „Hier links!“

— „Ist hier ein Damenfrisör?“ —

„Nein, ein Herrenfrisör!“ — „Wo

ist ein Damenfrisör, bitte?“ — „Ge-

hen Sie hier die erste Straße rechts.

Dort ist links ein Damenfrisör.“ —

„Wissen Sie, wo ein Damenschneider

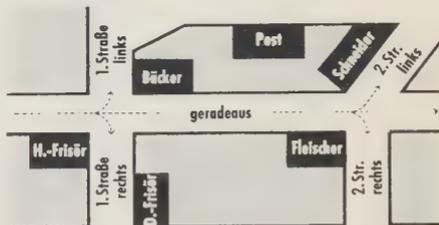
ist?“ — „Nein, ich weiß es nicht.“ —

„Weißt du es, Junge?“ — „Ja, ich weiß es. Gehen Sie hier **geradeaus** und

**dann** die zweite Straße links. Dort ist links der Damenschneider.“ — „Danke

sehr!“ — „Wo ist die Post, bitte (**e Post**)?“ — „Gehen Sie hier links und

dann die erste Straße rechts. Dort ist die Post.“ — „Danke sehr!“



**e Straße** > e Straßen

Was ist Herr Braun? — Herr Braun ist Briefträger (**r Briefträger**). Der Brief-

träger kommt. Herr Richter macht die Tür auf. „Guten Morgen, Herr Richter“,

sagt der Briefträger. — „Guten Morgen, Herr Braun! Was bringen Sie mir?“ —

„Drei Briefe und zwei Karten für Sie, und dieses Paket für Fräulein Gertrud

*Schneider*.“ — „Danke sehr!“ — „Auf Wiedersehen!“

Herr Fischer ist Lehrer (**r Lehrer**). Der Lehrer ist männlich. Die Lehrerin ist

weiblich (**e Lehrerin**). „Guten Morgen, Herr Lehrer!“ — „Guten Morgen,

Kinder!“ Karl ist kein Lehrer, sondern ein Schüler (**r Schüler**). Auch Hans ist

ein Schüler. Maria ist eine Schülerin. Die Schülerin ist weiblich. ‚in‘ ist weiblich.

## nicht . . . sondern

Herr Weiß ist nicht Frisör, sondern Bäcker (eine Person).

Herr Meck ist nicht Fleischer, sondern Schneider.

Herr Heiß ist nicht Schuster, sondern Schmied.

Herr Braun ist nicht Uhrmacher, sondern Briefträger.

## aber

Herr Weiß ist Bäcker, **aber** Herr Stöhr ist Frisör (zwei Personen).

Herr Meck ist Schneider, **aber** Herr Speck ist Fleischer.

Herr Heiß ist Schmied, **aber** Herr Sachs ist Schuster.

Herr Braun ist Briefträger, **aber** Herr Tack ist Uhrmacher.

## Frage sechs (6): Wieviel?

(Lehrmittel: Schautafeln sieben und acht)

Wieviel ist zehn und drei?	— Zehn und drei ist dreizehn (13).
Wieviel ist zehn und vier?	— Zehn und vier ist vierzehn (14).
Wieviel ist zehn und fünf?	— Zehn und fünf ist fünfzehn (15).
Wieviel ist zehn und sechs?	— Zehn und sechs ist sechzehn (16).
Wieviel ist zehn und sieben?	— Zehn und sieben ist siebzehn (17).
Wieviel ist zehn und acht?	— Zehn und acht ist achtzehn (18).
Wieviel ist zehn und neun?	— Zehn und neun ist neunzehn (19).
Wieviel ist zehn und zehn?	— Zehn und zehn ist zwanzig. (20).

3 drei > 30 dreißig	Dreißig (30) ist nicht dreizehn (13).
4 vier > 40 vierzig	Vierzig (40) ist nicht vierzehn (14).
5 fünf > 50 fünfzig	Fünfzig (50) ist nicht fünfzehn (15).
6 sechs > 60 <b>sechzig!</b>	Sechzig (60) ist nicht sechzehn (16).
7 sieben > 70 <b>siebzig!</b>	Siebzig (70) ist nicht siebzehn (17).
8 acht > 80 <b>achtzig</b>	Achtzig (80) ist nicht achtzehn (18).
9 neun > 90 <b>neunzig</b>	Neunzig (90) ist nicht neunzehn (19).

10 + 10 = 20	40 + 10 = 50	70 + 10 = 80
20 + 10 = 30	50 + 10 = 60	80 + 10 = 90
30 + 10 = 40	60 + 10 = 70	90 + 10 = 100
		<b>100 hundert</b>

Wieviel ist das?

Wieviel ist das?

20 + 4 = 24 vierundzwanzig	20 + eins = <i>einundzwanzig</i> (!)
30 + 6 = 36 sechsunddreißig	50 + eins = <i>einundfünfzig</i> (!)
60 + 9 = 69 neunundsechzig	40 + 1 = 41 <i>einundvierzig</i> (!)
90 + 9 = 99 neunundneunzig	70 + 1 = 71 <i>einundsiebzig</i> (!)

Eins **weniger** eins ist Null (**e Null**). Null weniger Null ist Null. Null ist **nichts**.

1 — 1 = 0	0 — 0 = 0
× = <b>mal</b> . 1 × 10 = 10	10 × 10 = 100 ( <i>hundert</i> )
7 × 10 = 70	10 × 100 = 1000 ( <b>tausend</b> )
: = <b>durch</b> . 10 : 5 = 2	600 : 3 = 200 ( <i>zweihundert</i> )
25 : 5 = 5	8000 : 4 = 2000 ( <i>zweitausend</i> )

Ist fünf mal fünf fünfundzwanzig? — Ja,  $5 \times 5 = 25$ .

Ist fünf und zwanzig durch fünf zwanzig? — Nein,  $25 : 5 = 5$ , nicht 20. Zwanzig ist **falsch**, und fünf ist **richtig**. Eine Antwort ist falsch oder richtig.

Ist das falsch oder richtig?  $5 \times 4 = 20$ . Das ist —.  $96 : 12 = 8$ . Das ist —.  $67 - 23 = 44$ . Das ist —.  $46 + 39 = 85$ . Das ist —.  $12 \times 12 = 144$ . Das ist —.

Wir lesen von oben nach unten und von links nach rechts:

	Millionen			tausend			
	hundert			hundert			mal
und			8	4	3+6		$6 \times 7 = 42$
$5 + 8 = 13$		1	2	6	2	5	$5 \times 8 =$
$3 + 7 =$		3	2	8	4	3	$3 \times 9 =$
$6 + 5 =$	1	4	0	7	6	3	
weniger	3	6	6	6	3	1	durch
$7 - 5 = 2$	4	5	0	9	8	9	$8 : 4 = 2$
$8 - 3 =$	5	5	5	5	3	7	$12 : 6 =$
$9 - 6 =$							$32 : 8 =$
	i	h	g	f	e	d	
				c	b	a	

1. a und b: 58, 37, 65 ... und so weiter. (usw.)
2. d und e: 36, 25, 43 ... und so weiter (usw.)
3. a, b und c: 758 (siebenhundertachtundfünfzig), 837 (acht . . . . .) (usw.)
4. d, e und f: 436 (vierhundertsechunddreißig), 625 (sechs . . . . .) (usw.)
5. a bis d: 6758 (sechstausendsiebenhundert . . .), 5837 (fünf . . . .) (usw.)
6. a bis e: 36758 (sechshundertsechunddreißigtausend . . . .), 25837 (fünf . . . .) (usw.)
7. a bis f: 436758 (vierhundertsechunddreißigtausend . .), 625837 (usw.)
8. a bis g: 8436758 (acht **Millionen** vierhundert . . . . .), 12625837 (usw.)

## Wieviel Geld ist das?



Das sind 3 Mark (**e Mark**).

Das sind 30 Pfennig (**r Pfennig**).

Karl hat 3,30 M (3 Mark und 30 Pfennig). Er hat Geld (**s Geld**).

Ich habe 6 Mark.

Wir haben 2,50 M (2 Mark 50 Pfennig).

Du hast 25 Mark.

Ihr habt 19,86 M (19 Mark 86 Pfennig).

Er hat 175 Mark.

Sie haben 8,07 M (8 Mark 7 Pfennig).

**haben:** ich habe, du hast, er (sie, es) hat, wir haben, ihr habt, sie haben.

Ich habe Geld. Du hast kein Geld. Er hat **viel** Geld. (10 000 Mark sind viel Geld.) Wir haben nicht viel Geld. Ihr habt **wenig** Geld. (1,20 M ist wenig Geld.) Sie haben sehr wenig Geld. (Ein Pfennig ist sehr wenig Geld.) Haben Sie zu viel Geld oder zu wenig Geld? — Ich habe nicht zu viel und nicht zu wenig Geld, sondern genug Geld (**genug** = nicht viel und nicht wenig).

## Der Schmied kauft ein Auto (kaufen).



s Auto

Herr Heiß, der Schmied, hat 7 000 Mark. Das ist genug Geld für ein Auto. Der Schmied ist nicht reich (**reich** = sehr viel Geld haben), aber auch nicht arm (**arm** = kein Geld haben). Herr Heiß geht und kauft ein Auto. Es kostet 6 750 Mark (**kosten**). Das ist viel Geld, aber nicht zu viel Geld für das Auto. Da kommt der Schmied und bringt das Auto (**da** = hier)! Es ist dunkelblau. Das Auto ist schön (**schön**)! Es ist sehr schön! Der Schmied zeigt das Auto. „Herr Heiß, Ihr Auto ist schön, aber ist es auch gut?“ fragt Herr Sachs. — „Sehr gut ist es“, sagt der Schmied, „das weiß ich!“

## Wieviel Uhr ist es?

5 Minuten **vor** ...  
(e Minute)



5 Minuten **nach** ...  
(eine Minute)

Wieviel Uhr ist es? — Es ist drei Uhr fünf oder fünf Minuten nach drei. Es ist 5 Uhr 10 oder 10 Minuten nach 5. Es ist 2 Uhr 15 oder 15 Minuten nach 2. Wir sagen auch: ein Viertel ( $\frac{1}{4}$ ) nach zwei (s **Viertel**). Ein Viertel nach sechs. Ein Viertel nach sieben. Es ist 8 Uhr 20 oder 20 Minuten nach 8.

Wieviel Uhr ist es? — Es ist 3 Uhr 40 oder 20 Minuten vor 4. Es ist 11 Uhr 45 oder 15 Minuten vor 12. Wir sagen auch ein Viertel vor zwölf. Ein Viertel vor sieben. Es ist 9 Uhr 50 oder 10 Minuten vor 10. Es ist 1 Uhr 55 oder 5 Minuten vor 2. Es ist 11 Uhr 59 oder eine Minute vor 12.

Wieviel Uhr ist es? — Es ist 1 Uhr 30 oder halb ( $\frac{1}{2}$ ) zwei (**halb**). Es ist 3 Uhr 30 oder halb vier, 6 Uhr 30 oder halb sieben, 11 Uhr 30 oder —.

## Wieviel Zeit hast du?

Es ist 4 Uhr. Ich bleibe bis 4 Uhr 20. Ich habe 20 Minuten Zeit (**e Zeit**). Ich bleibe bis 5 Uhr hier. Ich habe 60 Minuten Zeit oder eine Stunde (**e Stunde**). Eine Stunde hat sechzig Minuten. Ich habe eine halbe Stunde Zeit. Eine halbe Stunde hat dreißig Minuten. Ich habe eine Viertelstunde Zeit. Eine Viertelstunde hat fünfzehn Minuten. Ich habe wenig Zeit. Ich habe zuwenig Zeit. Ich habe viel zuwenig Zeit. Ich habe keine Zeit. Du hast nicht zuviel und nicht zuwenig Zeit. Du hast genug Zeit, Karl. Hast du auch genug Zeit, Vater? — Nein, nicht immer. Ich bin eine Stunde hier. Ich habe **noch** eine Stunde Zeit. Hast du auch noch Zeit? — Ja, noch 20 Minuten. Er hat viel Zeit, aber wenig Geld. Zeit ist Geld. Ist das immer richtig?

## Was kaufen wir?

Wir kaufen viele Sachen und wir bezahlen sie mit Geld (**bezahlen**). Die Sachen sind **billig** (sie kosten wenig Geld), oder **teuer** (sie kosten viel Geld).

Wir sagen:



Der Ball ist billig.  
Ein Ball ist schön.  
Kein Ball ist da.

Ich kaufe *den* Ball.  
Du kaufst *einen* Ball.  
Er kauft *keinen* Ball.



der Ball, ein Ball, kein Ball < männl. > **den** Ball, **einen** Ball, **keinen** Ball.



Die Uhr geht gut.  
Eine Uhr ist billig.  
Keine Uhr geht richtig.

Wir kaufen *die* Uhr.  
Ihr kauft *eine* Uhr.  
Sie kaufen *keine* Uhr.



die Uhr, eine Uhr, keine Uhr < weiblich > die Uhr, eine Uhr, keine Uhr.



Das Buch ist hier.  
Ein Buch kostet wenig.  
Kein Buch ist zu teuer.

Wer kauft *das* Buch?  
Kaufen Sie *ein* Buch?  
Wer kauft *kein* Buch?



das Buch, ein Buch, kein Buch < sächlich > das Buch, ein Buch, kein Buch.

Links ist **der Werfall** (r Nominativ).  
Der Werfall hat: der, die, das.  
Der Werfall hat: ein, eine, ein.  
Der Werfall hat: kein, keine, kein.

Rechts ist **der Wenfall** (r Akkusativ).  
Der Wenfall hat: **den**, die, das.  
Der Wenfall hat: **einen**, eine, ein.  
Der Wenfall hat: **keinen**, keine, kein.



r Schinken

e Wurst

s Brot

r Fisch

e Zitrone

s Ei

Werfall (Nominativ): der, die, das.

**den**, die, das: (Akkusativ) Wenfall.

Der Schinken ist teuer. Der Fisch \_ \_ .  
Die Wurst ist billig. Die Zitrone \_ \_ .  
Das Brot liegt dort. Das Ei \_ auch \_ .

Ich kaufe den Schinken. Ich \_ \_ Fisch.  
Du bezahlst die Wurst. Du \_ \_ Zitrone.  
Sie bringt das Brot. Sie \_ auch \_ Ei.

Werfall (Nominativ): ein, eine, ein.

**einen**, eine, ein: (Akk.) Wenfall.

Ein Schinken ist gut. Ein Fisch \_ \_ .  
Eine Wurst ist da. Eine Zitrone \_ \_ .  
Ein Brot kostet wenig. Ein Ei \_ auch \_ .

Wer holt einen Schinken? Wer \_ \_ Fisch?  
Wer hat eine Wurst? Wer \_ \_ Zitrone?  
Wer kauft ein Brot? Wer \_ auch \_ Ei?



r Käse



e Schokolade



s Eis



r Kuchen



e Torte



s Brötchen

Werfall (Nominativ) : der, die, das.

den, die, das : (Akkusativ) Wenfall.

Der Käse und der Kuchen sind hier.  
Die Schokolade und die Torte sind da.  
Das Eis und das Brötchen sind dort.

Ich esse den Käse, du ißt den Kuchen.  
Er ißt die Schokolade, sie ißt die Torte.  
Sie ißt das Eis, er ißt das Brötchen.

Werfall (Nom.) : kein, keine, kein.

keinen, keine, kein : (Akk.) Wenfall

Kein Käse und kein Kuchen sind hier.  
Keine Schokolade und keine Torte — — .  
Kein Eis und kein Brötchen sind dort.

Wir essen keinen Käse und — Kuchen.  
Ihr eßt keine Schokolade und keine — .  
Sie essen kein Eis und kein Brötchen.

essen: ich esse, du ißt, er ißt, wir essen, ihr eßt, sie essen.

lesen: ich lese, du liest, er liest, wir lesen, ihr lest, sie lesen.

sprechen: ich spreche, du sprichst, er spricht, wir sprechen, ihr sprecht, sie sprechen.

## Kaufe! Kauft! Kaufen Sie!

Karl hat keinen Füller. Die Mutter sagt: „Kaufe einen Füller!“ Hans sagt: „Kaufe nicht diesen Füller, sondern den anderen Füller!“ Helga sagt: „Kaufe keinen Füller, sondern einen Kugelschreiber (r Kugelschreiber).“

Die Kinder haben keinen Fußball. Der Vater sagt: „Kauft einen Fußball!“ Herr Braun sagt: „Kauft nicht diesen Fußball, sondern den anderen Fußball!“ Fräulein Gertrud sagt: „Kauft keinen Fußball, sondern einen Handball!“

Herr Braun hat keinen Kaffee (r Kaffee) und keinen Tee (r Tee). Frau Richter sagt: „Kaufen Sie diesen Kaffee! Er ist gut und nicht teuer!“ Fräulein Gertrud sagt: „Kaufen Sie nicht diesen Tee, sondern den anderen. Er ist gut und billig!“

## Wir sagen:

schreiben:	Schreibe den Brief!	Schreibt den Brief!	Schreiben Sie den Brief!
bringen:	Bringe den Stuhl!	Bringt — — !	Bringen — — — !
fragen:	Frage den Lehrer!	— — — !	— — — — !
trinken:	Trinke den Tee!	— — — !	— — — — !
essen:	IB den Käse!	Eßt den Käse!	Essen Sie — — !
lesen:	Lies den Brief!	Lest — — !	Lesen Sie — — !
sprechen:	Sprich deutsch!	Sprecht — !	Sprechen Sie — !

## Frage sieben (7): Wie heißt?

(Lehrmittel: Schautafeln eins und sechs)

Das ist die Familie Richter. Herr und Frau Richter haben drei Jungen und drei Mädchen. Das erste Mädchen heißt Maria (**heißen**). „Heißt das zweite Mädchen auch Maria?“ — „Nein, es heißt Helga.“ „Wie heißt das dritte Mädchen?“ — „Es heißt Inge.“ „Wie heißen die drei Jungen?“ — „Sie heißen Karl, Hans und Günter.“ Der Vater heißt Herr Richter und der Großvater auch (**r Herr**). „Wie heißt der Onkel?“ — „Er heißt Onkel Franz.“ „Und die Tante?“ — „Sie heißt Tante Maria.“ Franz Richter ist ein Name (**r Name**). Richter ist der Familienname. Franz ist der Vorname. Ein Herr heißt *Wilhelm Baumann*. Baumann ist der Familienname. Wilhelm ist der Vorname. Karl und Maria sind auch Vornamen. Braun und Fischer sind Familiennamen.

Der *Januar* ist ein Monat (**r Monat**). Zwölf Monate sind ein Jahr (**s Jahr**). Oder: Ein Jahr hat zwölf Monate. Sie heißen: *r Januar, r Februar, r März, r April, r Mai, r Juni, r Juli, r August, r September, r Oktober, r November* und *r Dezember*. Der erste Monat heißt der Januar, der zwölfte oder der letzte heißt — (**r letzte**). Der Dezember ist in Deutschland kalt. Der August ist warm. Der Mai ist in Deutschland sehr schön.

Der *Sonntag* ist ein Tag. Sieben Tage sind eine Woche (**e Woche**). Oder: Eine Woche hat sieben Tage. Wie heißen sie? — Sie heißen: *r Sonntag, r Montag, r Dienstag, r Mittwoch, r Donnerstag, r Freitag* und der *Samstag*. Der erste Tag heißt der Sonntag, der letzte heißt — oder der *Sonnabend*.

Das ist meine Hand. Die Hand hat fünf Finger (**r Finger**). Ich zeige die fünf Finger. Hier sind sie: eins, zwei, drei, vier, fünf Finger. Wie heißen die fünf Finger? — Ich sage die fünf Namen: **r Daumen, r Zeigefinger, r Mittelfinger, r Ringfinger** und *r kleine Finger*. Der Daumen ist der erste Finger. Der Zeigefinger ist der zweite Finger. Der Ringfinger ist der vierte Finger. Hier ist mein Ring (**r Ring**). Der kleine Finger ist der fünfte oder der letzte Finger.

Europa ist ein Erdteil (**r Erdteil**). Wie heißen die fünf Erdteile? — Die fünf Erdteile heißen: Europa, Asien, Afrika, Amerika und Australien.

Sechs ist eine Zahl (**e Zahl**). Drei und sieben sind auch Zahlen. Wie heißen die Zahlen mit zehn? — Sie heißen: 10, 20, 30, 40, 50, 60, 70, 80 und 90.

Wie heißt **das ABC**? — Das ABC heißt: A B C D E F G H I J K L M N O P Q R S T U V W X Y Z.

Wir fragen ein Kind: Wie heißt du? und einen Herrn, eine Dame oder ein Fräulein: Wie heißen Sie? Sie antworten: Ich heiße . . . Oder: Mein Name ist . . .

Der Bäcker heißt Herr Weiß. Wie heißt der Schmied? — Er heißt Herr Heiß. Heißt der Herrenfrisör Herr Stöhr? — Ja, er heißt Herr Stöhr. Und wie heißt der Damenfrisör? — Ich weiß es nicht. Frl. Gertrud weiß, wie er heißt. Heißt der Fleischer Herr Sachs? — Nein, er heißt Herr Speck. Was ist Herr Sachs? — Herr Sachs ist Schuster. Ist Herr Meck Herrschneider oder Damenschneider? — Wir wissen es nicht. Fragen Sie Frau Richter. Sie weiß es.

## Dick > dicker > am dicksten



Das erste Buch ist dick. Das zweite Buch ist dicker. Das dritte ist **am dicksten**. — Das erste Bild ist klein, das zweite ist kleiner und das dritte ist **am kleinsten**

Wir sagen: dick, dicker, **am dicksten**; klein, kleiner, **am kleinsten**.

dünn	dünn	am dünnsten	der 1. Brief ...	der 2. Brief ...	der 3. Brief ...
hell	.....	..	die 1. Lampe ...	die 2. Lampe ...	die 3. Lampe ...
schön	.....	..	das 1. Bild ...	das 2. Bild ...	das 3. Bild ...
schlecht	.....	..	ich schreibe schlecht, du —, er schreibt —.		
schnell	.....	..	ich gehe schnell, du gehst —, er geht —.		
langsam	.....	..	wir gehen langsam, ihr geht —, sie gehen —.		

Karl geht schneller als Inge.  
Günter ist kleiner als Maria.

Inge geht langsamer als Karl.  
Hans schreibt schlechter als Helga.

Der Rhein ist lang. Die Donau ist länger als der Rhein Der Nil ist am längsten.

warm	.ä....	..	.ä.....	r Mai	r Juni	r Juli
jung	.ü....	..	.ü.....	Karl	Hans	Günter
alt	ä....	..	ä.....	r Vater	e Großmutter	r Großvater
kurz	.ü....	..	.ü.....	e 1. Straße	e 2. Straße	e 3. Straße
groß	..ö...	..	größten	Europa	Afrika	Asien

gut, besser, am besten. Ich bin gut. Du bist besser als ich. Er ist am besten. Ich schreibe gut. Du schreibst — als ich. Er schreibt am —.

viel, mehr, am meisten. Ich habe viel. Du hast mehr als ich. Er hat am meisten. Ich spreche viel. Du sprichst — als ich. Er spricht am —.

## so groß wie — größer als



r Hund

Links oben ist ein Hund. Karl hat drei Hunde. Der erste Hund ist **so groß wie** der zweite, aber der dritte ist größer als die zwei anderen.

Rechts oben ist eine Katze. Helga hat drei Katzen. Die erste Katze ist so schön wie die zweite, aber die dritte ist schöner als die anderen.



e Katze



e Maus

Hier links ist eine Maus. Dort spielen drei Mäuse. Die erste Maus ist so klein — die zweite, aber die dritte ist viel kleiner — die anderen.

Dort rechts ist ein Schwein. Der Fleischer bringt drei Schweine. Das erste Schwein ist so dick — das zweite, aber das dritte ist dicker — — — .



s Schwein



s Pferd

Links unten ist ein Pferd. Dort kommen drei Pferde. Das erste Pferd ist so alt — das zweite, aber das dritte ist ein Jahr älter — — — .

Rechts unten ist eine Kuh. Dort sind drei Kühe. Die erste Kuh gibt so viel Milch — die zweite (**geben**), aber die dritte gibt mehr — — — — .



e Kuh

*geben*: ich gebe, *du gibst*, er *gibt*, wir geben, ihr gebt, sie geben.

## Gib! Gebt! Geben Sie!

Maria sagt: „Karl, gib mir, bitte, meinen Bleistift, nicht deinen Bleistift; meine Schachtel, nicht deine Schachtel; mein Lineal, nicht dein Lineal!“

Herr Braun sagt: „Frl. Gertrud, geben Sie mir, bitte, meinen Brief, nicht Ihren Brief; meine Uhr, nicht Ihre Uhr; mein Buch, nicht Ihr Buch!“

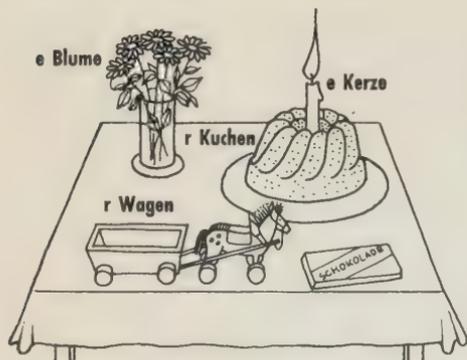
Die Mutter sagt: „Kinder, gebt mir, bitte, einen Füller, keinen Bleistift; eine Kaffeetasse, keine Teetasse; ein Wasserglas, kein Weinglas!“

Maria sagt: „Karl, gib mir meinen Bleistift und ich gebe dir deinen Bleistift (mir — **dir**)! Gib mir meine Schachtel und ich gebe — — — ! Gib mir mein Lineal und ich gebe — — — !“

Herr Braun sagt: „Frl. Gertrud, geben Sie mir, bitte, meinen Brief und ich gebe Ihnen Ihren Brief (mir — **Ihnen**)! Geben Sie mir, bitte, meine Uhr und ich gebe — — — ! Geben Sie mir, bitte, mein Buch und ich gebe — — — !“

Mit Herr, Frau und Fräulein sagen wir nicht ‚dir‘ sondern ‚Ihnen‘.

## Günter hat Geburtstag



Es ist Donnerstag, der 8. Mai. Günter ist heute ein Jahr alt (**heute**). Er hat heute Geburtstag (**r Geburtstag**). Da ist der Geburtstagstisch. Schön weiß ist das Tischtuch. Der Kuchen ist der Geburtstagskuchen. Hier ist Schokolade. Das ist eine Tafel Schokolade. Dort ist eine Kerze (**e Kerze**). Das ist die Geburtstagskerze. Günter ist klein. Die anderen Kinder sind größer als er. Inge ist drei Jahre und sechs Monate älter

als Günter. Sie ist viereinhalb Jahre alt. „Der 8. November ist mein Geburtstag“, sagt sie und zählt die Monate von Mai bis November (**zählen**). Helga ist sieben und Hans neun Jahre alt. Die zwei größeren Kinder sind mehr als zehn Jahre alt. Maria ist zwölf und Karl vierzehn Jahre und neun Monate alt.

Hier sind die Geschenke, die Geburtstagsgeschenke für Günter (**s Geschenk** > e Geschenke). Am schönsten ist das Geschenk von Vater und Mutter: Ein Wagen mit Pferd (**r Wagen**). „Was schenken wir (**schenken**)?“ — „Wir schenken diese Blumen, diese Geburtstagsblumen (**e Blume** > e Blumen). Schön bunt sind sie!“ Da kommt die Mutter mit Günter. „Wir gratulieren (**gratulieren**)! Du hast heute Geburtstag!“ — „Kommt, Kinder!“ sagt die Mutter, „wir essen den Kuchen, den Geburtstagskuchen.“ Die Mutter schneidet den Kuchen (**schneiden**). Sie schneidet den Geburtstagskuchen in Stücke (**s Stück** > e Stücke). „Das größte Stück ist für das Geburtstagskind“, sagt die Mutter und gibt Günter das erste und größte Stück Kuchen.

## Die Jungen spielen Fußball

Die Jungen haben heute eine Spielstunde. „Was wollt ihr spielen?“ fragt der Lehrer (**wollen**). — „Fußball“, antworten die meisten. Aber Klaus sagt: „Ich kann heute nicht Fußball spielen (**können**). Ich kann nicht laufen (**laufen** = schnell gehen). Mein Fuß ist dick. Ich muß immer langsam gehen (**müssen**).“ — „Das macht nichts“, sagt Karl, „wir haben genug Spieler (**r Spieler**). Du kannst hierbleiben und sagen, wer heute am besten spielt.“ — „Wer will die Spieler wählen?“ fragt der Lehrer (**wählen**). Karl und Heinz wissen am besten, wie die Jungen spielen können. Sie wählen. Zweimal elf Spieler müssen sie wählen. „Da ist der Fußball! Wir können spielen! Wir wollen beginnen (**beginnen**)!“

beginnen

ich beginne zu spielen, du beginn - - zu schreiben, er beginn - zu erzählen,  
wir beginn - - zu laufen, ihr beginn - zu sprechen, sie beginn - - zu lesen.

wollen

ich will nicht Klavier spielen  
 du willst hier Violine spielen  
 er will oben Flöte spielen  
 wir wollen unten Fußball spielen  
 ihr wollt immer Tennis spielen  
 sie wollen da Handball spielen

können

ich kann gut Klavier spielen  
 du kannst besser Violine spielen  
 er kann auch Flöte spielen  
 wir können heute Fußball spielen  
 ihr könnt dort Tennis spielen  
 sie können hier Handball spielen

müssen

ich muß eine Stunde Klavier spielen  
 du mußt  $\frac{1}{2}$  Stunde Violine spielen  
 er muß  $\frac{3}{4}$  Stunde Flöte spielen  
 wir müssen in Berlin Fußball spielen  
 ihr müßt in Wien Tennis spielen  
 sie müssen in Köln Handball spielen

Was willst du spielen? Was kannst du spielen? Was mußt du spielen?  
 Was wollen Sie spielen? Was können Sie spielen? Was müssen Sie spielen?

## Der Lehrer telefoniert (telefonieren)



### s Telefon

„Ist dein Fuß heute besser?“ fragt der Lehrer. „Nicht viel besser“, antwortet Klaus und zeigt den Fuß. „Er ist dicker“, sagt der Lehrer. „Du mußt den Arzt fragen (**r Arzt**). Du kannst hier nicht länger bleiben.“ — „Hat der Schularzt heute Sprechstunde?“ fragt Klaus. Die Jungen wissen es nicht. Der Lehrer auch nicht. Der Arzt, Herr *Helfer*, hat ein Telefon. Der Lehrer will anrufen (**anrufen** = telefonieren), aber er weiß die Nummer nicht (**e Nummer**). Er kann nicht anrufen. Ein Junge muß das Telefonbuch holen. Er geht und bringt es. Der Lehrer macht das Telefonbuch auf und liest: 3 08 46 *Helfer Karl Dr. Schularzt Gartenstr. 76 (Dr. = r Doktor)*. Der Lehrer wählt: drei, null, acht, vier, sechs und fragt: „Kann ich den Schularzt sprechen?“ — „Nein, Herr Dr. Helfer ist nicht da. Die Sprechstunde ist von 10 bis 12 Uhr. Wollen Sie nach 10 Uhr anrufen?“ — „Nein, das will ich nicht! Sagen Sie mir, bitte: Kann ein Schüler von mir heute in die Sprechstunde kommen?“ — „Ja, um elf Uhr (**um** = kurz vor oder nach).“ — „Danke! Auf Wiederhören!“ — „Auf Wiederhören!“ sagt der Lehrer, nicht „Auf Wiedersehen!“ (**hören, sehen**).

**anrufen**: ich rufe an, du rufst an, er ruft an, wir — —, ihr — —, sie — —.

sehen

Ich sehe den Lehrer  
 Du siehst den Schüler  
 Er sieht den Mann  
 Wir sehen den Schneider  
 Ihr seht den Schuster  
 Sie sehen den Frisör

hören

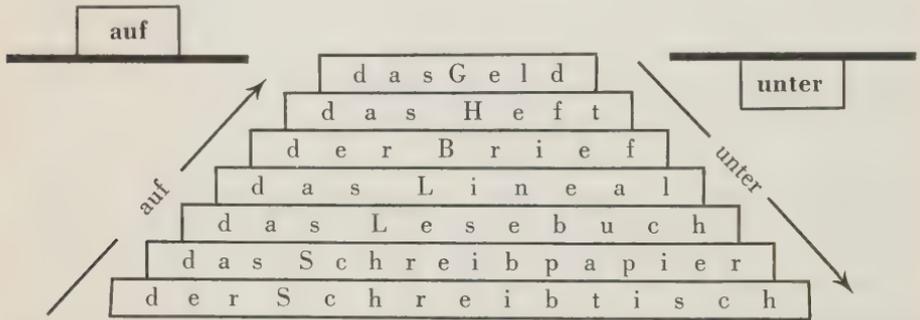
und ich höre, was er fragt.  
 und du hörst, was er antwortet.  
 und er hört, was er sagt.  
 und wir hören, was er wissen will.  
 und ihr hört, was er machen kann.  
 und sie hören, was er haben muß.

## Frage acht (8): Wo?

(Lehrmittel: Schautafel sieben und Bild eins)

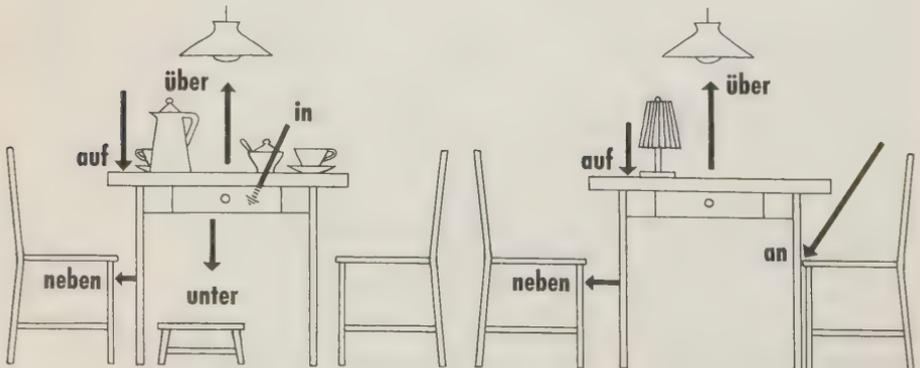
*in*

s Wasser — s Glas	Wo ist das Wasser?	Das Wasser ist in <b>dem</b> Glas.
e Milch — r Kaffee	Wo ist die Milch?	Die Milch ist in dem Kaffee.
r Zucker — r Tee	Wo ist der Zucker?	Der Zucker ist in dem Tee.
s Bild — s Buch	Wo ist das Bild?	Das Bild ist ----.
s Papier — s Heft	Wo ist --?	Das -----.
e Feder — r Federhalter	Wo ----?	Die -----.
e Tinte — s Tintenfaß	Wo ----?	Die -----.
r Schreibtisch — s Zimmer	Wo ----?	Der -----.
s Feuer — r Ofen	Wo ----?	Das -----.



**a u f** : Das Schreibpapier liegt auf dem Schreibtisch (**liegen**). Das Lesebuch liegt auf – Schreibpapier. Das Lineal liegt auf – Lesebuch. Der Brief liegt auf – Lineal. Das Heft liegt auf – Brief. Das Geld liegt auf – Heft.

**u n t e r** : Das Heft liegt unter dem Geld. Der Brief liegt unter – Heft. Das Lineal liegt unter – Brief. Das Lesebuch liegt unter – Lineal. Das Schreibpapier liegt unter – Lesebuch und auf dem Schreibtisch.



**über — neben:** Was ist auf dem Tisch? — Zwei Tassen und eine Kanne (**e Kanne**) sind auf dem Tisch. Die Kanne ist eine *Kaffeekanne*. Auch eine Dose (**e Dose**), eine *Zuckerdose*, ist auf dem Tisch. Was ist unter dem Tisch? — Eine Bank, eine *Fußbank*, ist unter dem Tisch. Die Lampe ist nicht unter dem Tisch, sondern *über* dem Tisch. Auch die Decke ist über dem Tisch; aber die zwei Stühle sind *neben* dem Tisch. Ein Stuhl ist rechts neben dem Tisch, der andere ist links neben dem Tisch.

**an:** Hier sind zwei Lampen und zwei Stühle. Die eine Lampe ist über dem Tisch. Sie hängt über dem Tisch. Die andere Lampe ist auf dem Tisch. Sie steht auf dem Tisch (**stehen**). Die zwei Stühle stehen links und rechts. Der eine Stuhl steht links neben dem Tisch. Der andere steht rechts *an* dem Tisch. Die zwei Lampen sind auf und über dem Tisch. Die zwei Stühle stehen an und neben dem Tisch.

„Dem Tisch“ ist der Wemfall von „der Tisch“ (**r Wemfall = r Dativ**).

**Der Frisör.** Auf dem Bild sind zwei Personen, ein Herr und der Frisör. Der Herr sitzt auf dem Stuhl (**sitzen**). Er sitzt **vor** dem Frisör. Der Frisör steht **hinter** dem Stuhl. Der Herr sitzt auch vor dem Spiegel (**r Spiegel**). Er sitzt **zwischen** dem Spiegel und dem Frisör. Seine Haare sind lang (**s Haar > e Haare**). Sie sind zu lang. Der Frisör schneidet die Haare. Er schneidet und kämmt die Haare (**kämmen**). Ich kämme meine Haare auch. Ich kämme meine Haare mit dem Kamm (**r Kamm**).



<b>sich kämmen</b>	ich kämme <b>mich</b>	du kämmt <b>dich</b>	er kämmt <b>sich</b>
	wir kämmen <b>uns</b>	ihr kämmt <b>euch</b>	sie kämmen <b>sich</b>

**sich rasieren:** ich rasiere mich, du —, er —, wir —, ihr —, sie —.

**sich pudern:** ich pudere mich, du —, er —, wir —, ihr —, sie —.

Ich kämme mich vor dem Spiegel. Wer auch? — Meine Mutter kämmt sich auch vor dem Spiegel. Wer noch? — Deine Tante. Fräulein Gertrud, kämmen Sie sich, bitte, vor dem Spiegel. Hans, kämme dich nicht vor dem Spiegel!

Ich rasiere mich vor dem Spiegel. Wer auch? — Mein Onkel rasiert sich auch vor dem Spiegel. Wer noch? — Dein Vater. Herr Braun, rasieren Sie sich, bitte, vor dem Spiegel! Karl, rasiere dich nicht vor dem Spiegel!



**Der Baum.** Da steht ein Baum (**r Baum**). Das ist ein Apfelbaum (**r Apfel** > *r Apfelbaum*). Viele Äpfel hängen an dem Baum (**r Apfel** > *e Äpfel*). Wer sitzt auf dem Baum? — Ein Junge ———. Wer steht hinter dem Baum? — Ein Hund ———. Was ist in dem Baum? — Ein Nest ——— (**s Nest**). Wer kniet neben dem Baum (**knien**)? — Ein Mädchen ———. Was fliegt über dem Baum (**fliegen**)? — Ein Vogel ——— (**r Vogel**). Was ist unter dem Baum? — Das Gras ——— (**s Gras**). Wer spielt vor dem Baum? — Ein Kind ———. Was liegt zwischen dem Baum und dem Mädchen? — Ein Apfel...

**Der Schrank.** Hier ist ein Schrank (**r Schrank**). Die Mutter steht an dem Schrank. Das Kind steht vor dem Schrank. Die Katze sitzt — Schrank. Die Betttücher liegen ———. Das Fenster ist links ———. Die Decke ist ———. Der Fußboden ist ———. Die Wand ist ———. Das Bild hängt zwischen — und — Fenster.



### Der Wemfall (**r Dativ**)

männlich: *der* > *dem*

der Spiegel      Wer sitzt vor dem Spiegel?  
 der Baum        Wer liegt unter dem Baum?  
 der Wagen      Wer spielt mit dem Wagen?  
 der Berg        Was steht auf dem Berg?  
 der Ofen        Was ist in dem Ofen?  
 der Füller      Wer schreibt mit dem Füller?

Eine Dame sitzt ———.  
 Ein Junge liegt ———.  
 Das Kind spielt ———.  
 Ein Haus steht ———.  
 Das Feuer ist ———.  
 Der Schüler ———.

Der Wemfall (**r Dativ**) von ‚der‘ heißt ‚dem‘.

sächlich: *das* > *dem*

das Auto        Wer sitzt in dem Auto?  
 das Bett        Was hängt über dem Bett?  
 das Gras        Wer kniet auf dem Gras?  
 das Klavier    Wer sitzt an dem Klavier?  
 das Pferd      Wer kommt mit dem Pferd?  
 das Zimmer    Wer bleibt in dem Zimmer?

Ein Herr sitzt ———.  
 Ein Bild hängt ———.  
 Ein Mädchen kniet ———.  
 Frl. Gertrud sitzt ———.  
 Der Schmied kommt ———.  
 Der Lehrer bleibt ———.

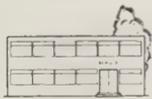
Der Wemfall (**r Dativ**) von ‚das‘ heißt auch ‚dem‘.

*weiblich: die > der (nicht ,dem'!)*

die Tasse	Was ist in <b>der</b> Tasse?	Der Kaffee ist in <i>der</i> Tasse.
die Tür	Wer steht vor <i>der</i> Tür?	Der Großvater steht vor ---.
die Wand	Was hängt an <i>der</i> Wand?	Das Bild hängt an ---.
die Blume	Wer kniet neben <i>der</i> Blume?	Ein Kind kniet neben ---.
die Bank	Wer sitzt auf <i>der</i> Bank?	Drei Jungen sitzen auf ---.
die Katze	Wer spielt mit <i>der</i> Katze?	Ein Mädchen spielt mit ---.
die Straße	Wer kommt auf <i>der</i> Straße?	Der Briefträger kommt ---.
die Mutter	Wer geht mit <i>der</i> Mutter?	Die Kinder gehen ---.
die Brücke	Was ist auf der Brücke?	Ein Auto ist ---.
die Nacht	Wieviel Personen bleiben in <i>der</i> Nacht hier?	Drei Personen bleiben ---.

Der Wemfall (r Dativ) von ‚die‘ heißt nicht ‚dem‘, sondern ‚der‘.

*Wir lesen so schnell wir können:*



Wer oder was ist in der Schule und in der Kirche? Vor der Schule und hinter der Kirche? Rechts an der Schule und links neben der Kirche? Links neben der Schule und rechts an der Kirche?



**e Schule**

Auf und unter der Schule und über und unter der

**e Kirche**

Kirche? Zwischen der Schule und der Kirche und zwischen der Kirche und der Schule?

*Wir lesen langsam und lernen (lernen):*

Der Wemfall (r Dativ) von ‚der Vater‘ heißt ‚dem Vater‘ (männlich).

Der Wemfall (r Dativ) von ‚die Mutter‘ heißt ‚der Mutter‘ (weiblich).

Der Wemfall (r Dativ) von ‚das Mädchen‘ heißt ‚dem Mädchen‘ (sächlich).

Der Wemfall (r Dativ) heißt: dem, der, dem.

## Das erste Bild (Die Personen)

Hier ist das erste Bild mit der Familie Richter. Wieviel Personen sind auf dem Bild? — Wir zählen sie. Der Vater auf dem Gras: eins; die Mutter vor dem Haus: zwei; der Großvater an der Haustür: drei; die Großmutter rechts neben dem Haus unter dem Baum: vier; der Onkel an dem Auto: fünf; die Tante mit dem Kinderwagen links auf der Straße: sechs; der Briefträger rechts auf der Straße: sieben; Fräulein Gertrud oben an dem Fenster: acht; Karl auf dem Fahrrad vor der Schule (s **Fahrrad**): neun; Hans mit dem Spaten (**r Spaten**) zwischen Mutter und Großmutter in dem Garten (**r Garten**): zehn; Günter bei der Großmutter: elf; Helga hinter dem Vater: zwölf; Maria auf der Schaukel

neben dem Baum (**e Schaukel**): dreizehn und Inge mit dem Ball auf dem Kinderspielplatz (**r Platz**, wo die Kinder spielen): vierzehn. Die vierzehn Personen sind vier Männer, vier Frauen und sechs Kinder. Die Kinder sind Jungen und Mädchen.

Der Vater schneidet das Gras. Er schneidet es mit dem Grasschneider (**r Grasschneider**). Die Mutter bringt eine Kanne voll Wasser (**voll**) für die Blumen im Garten (**im** = in dem). Sie gießt die Blumen vor dem Haus (**gießen**). Die Kanne heißt Gießkanne. Der Großvater kommt mit dem Stock in der Hand (**r Stock**) aus dem Haus (**aus**) und geht spazieren (**spazierengehen**). Die Tante mit dem Kinderwagen geht auch spazieren. Der Briefträger bringt Briefe und Postkarten. Er geht zu Fuß. Karl geht nicht zu Fuß. Er fährt auf dem Fahrrad (**fahren**). Er fährt sehr schnell. Hans steht mit dem Spaten im Garten. Der Spaten ist groß. Er ist zu groß für Hans. Hans gräbt mit dem Spaten (**graben**). Günter sitzt bei der Großmutter. Helga spielt mit dem Roller (**r Roller**). Sie rollt mit dem Roller auf der Straße (**rollen**). Maria sitzt auf der Schaukel und schaukelt links neben dem Baum auf dem Kinderspielplatz (**schaukeln**). Inge spielt mit dem Ball auf dem Kinderspielplatz. Die drei Mädchen auf dem Bild spielen. Fräulein Gertrud spielt nicht, sie arbeitet (**arbeiten**). Sie arbeitet im Haus. Vater und Mutter arbeiten auch. Sie arbeiten im Garten. Der Onkel arbeitet hinter dem Garten an dem Auto oder am Auto (**am** = an dem). Der Vater und der Onkel arbeiten viel. Sie haben viel Arbeit (**e Arbeit**).

*Maria spielt*

*Maria hat gespielt*

Helga spielt auf der Straße.  
 Maria schaukelt auf dem Spielplatz.  
 Der Onkel kniet vor dem Auto.  
 Der Briefträger fragt die Tante.  
 Wer sagt das? — Ich sage das.  
 Was lernst du? — Ich — Deutsch.  
 Wo arbeiten Sie **jetzt**? — Ich . . .

Sie hat **im** Garten **gespielt**.  
 Sie hat hinter dem Haus **geschaukelt**.  
 Er hat neben dem Auto **gekniert**.  
 Er hat die Kinder **gefragt**.  
 Wer hat das **gesagt**? — Ich habe — . . .  
 Was hast du **gelernt**? — Ich habe — . . .  
 Wo haben Sie **gearbeitet**? — Ich . . .

Ich habe im Haus **gespielt**  
 du hast im Garten **gespielt**  
 er hat im Zimmer **gespielt**

wir haben auf der Straße **gespielt**.  
 ihr habt neben der Schule **gespielt**.  
 sie haben hinter der Kirche **gespielt**.

machen: ich habe **gemacht**, du hast —, er —, wir —, ihr —, sie — . . .  
 danken: ich habe **gedankt**, du hast —, er —, wir —, ihr —, sie — . . .  
 zählen: ich habe **ge- . . . t**, du hast —, er —, wir —, ihr —, sie — . . .  
 kämmen: ich habe **ge- . . . t**, du hast —, er —, wir —, ihr —, sie — . . .  
 hören: ich habe **ge- . . . t**, du hast —, er —, wir —, ihr —, sie — . . .  
 schenken: ich habe **ge- . . . t**, du hast —, er —, wir —, ihr —, sie — . . .

## Frage neun (9): Welcher, welche, welches, welche?

(Lehrmittel: Schautafel sieben und Bild eins)

### Die Mitteleuropakarte

Die Karte im Buch ist eine Karte von Mitteleuropa (**e Karte**). Oben auf der Karte ist Norden (**r Norden**) und unten ist Süden (**r Süden**). Rechts ist Osten (**r Osten**) und links ist Westen (**r Westen**). Zwischen Norden und Osten liegt Nordosten und zwischen Norden und Westen Nordwesten. Südosten liegt zwischen Süden und Osten und Südwesten zwischen Süden und Westen.

Auf der Karte ist Wasser und Land (**s Land**). Das Wasser im Norden ist die *Nordsee* (**e See**). An der Nordsee liegen England, *Holland*, Deutschland, Dänemark und Norwegen. Im Osten von Dänemark liegt die Ostsee. Dänemark liegt zwischen der Nordsee und der Ostsee. Deutschland liegt an der Nordsee und an der Ostsee. Polen, Rußland, *Finnland* und Schweden liegen auch an der Ostsee.

Deutschland ist ein Staat (**r Staat**). Auch Österreich ist ein Staat. Holland und Dänemark sind zwei andere Staaten. Auf der Karte sind viele Staaten. Deutschland liegt in der Mitte von Europa (**e Mitte**). Deutschland ist ein Staat in Mitteleuropa. Frankreich und Polen sind andere Staaten in Mitteleuropa. Frankreich liegt im Westen und Polen im Osten von Deutschland. Berlin ist kein Staat, sondern eine Stadt (**e Stadt**). Berlin ist eine Stadt in Deutschland. Auch Hamburg ist eine Stadt in Deutschland. *Leipzig* und München sind andere Städte in Deutschland. Paris ist eine Stadt in Frankreich und Wien eine Stadt in Österreich. Der *Rhein* ist keine Stadt, sondern ein Fluß (**r Fluß**). Die *Elbe* ist auch ein Fluß. Die *Oder* und die *Donau* sind auch Flüsse in Mitteleuropa. Die *Alpen* sind kein Fluß und keine Stadt, sondern ein Gebirge (**s Gebirge** = viele Berge). Die *Alpen* sind ein Gebirge in Mitteleuropa. Der *Schwarzwald* ist ein Gebirge in Deutschland. Der *Harz* und der *Thüringer Wald* sind andere Gebirge in Deutschland.

Der Rhein, die Oder und die Donau sind drei Flüsse. Alle drei sind lang (**alle**) und fließen in Mitteleuropa (**fließen**). Aber nicht alle fließen zur Nordsee (**zu** der > zur). Welcher Fluß fließt zur Nordsee? — Der Rhein fließt zur Nordsee. Welche Stadt liegt am Rhein? — *Köln* liegt am Rhein. Welches Gebirge liegt am Rhein? — Der *Schwarzwald* liegt am Rhein. Welche Staaten liegen am Rhein? — Deutschland, Frankreich, Holland und die *Schweiz* liegen am Rhein.

der Fluß	welcher Fluß?	(männlich)
die Stadt	welche Stadt?	(weiblich)
das Gebirge	welches Gebirge?	(sächlich)
die Staaten	welche Staaten?	(Mehrzahl)

Karl malt eine Karte von Mitteleuropa (**malen**). Er macht sie nicht schwarzweiß, wie die Karte im Buch, sondern bunt. Karl beginnt mit dem Wasser und malt die Nordsee und die Ostsee blau. Dann malt er das Land grün und gelb, die Gebirge hellbraun und dunkelbraun und alle Städte rot. „Wie malst du die Flüsse?“ fragt Helga. „Blau, wie das Wasser in der Nord- und Ostsee“, sagt Karl und malt zwei Flüsse. Der erste Fluß ist sehr lang, der zweite ist viel kürzer als der erste. „Wie heißen die zwei Flüsse?“ fragt Helga. — „Donau und Elbe“, sagt Hans. „Welcher Fluß ist die Donau und welcher ist die Elbe?“ will Helga wissen. „Der lange Fluß ist die Donau und der kurze ist die Elbe“, antwortet Karl. Er malt zwei Städte und zwei Gebirge und sagt: „Die große Stadt hier an der Donau ist Wien und die kleine Stadt dort am Rhein heißt *Bonn*. Das runde Gebirge hier in Norddeutschland ist der Harz und das lange Gebirge dort in Süddeutschland ist der Schwarzwald.“ — „Die größte Stadt in Deutschland ist Berlin und das höchste Gebirge in Europa sind die Alpen“, sagt Helga. „das habe ich in der Schule gelernt.“

### Wir sagen:

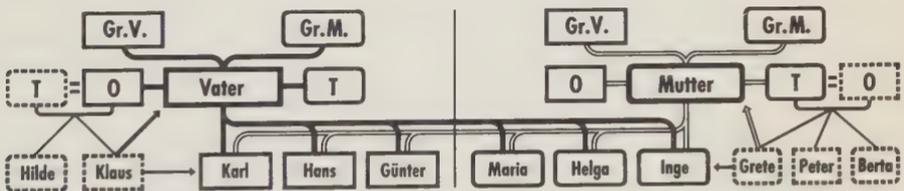
Der Fluß ist lang und schön.	Der lange, schöne Fluß ist der Rhein.
Die Stadt ist groß und alt.	Die große, alte Stadt ist Wien.
Das Gebirge ist klein und niedrig.	Das kleine, niedrige Gebirge heißt der Harz.
Der Ball ist rund und bunt.	Der runde, bunte Ball liegt auf dem Fußboden.
Die Blume ist schön und blau.	Die – e, – e Blume steht am Fenster.
Das Gras ist grün und kurz.	Das – e, – e Gras ist dort im Garten.
Der Apfel ist gelb und rot.	Der – e, – e Apfel hängt am Apfelbaum.
Die Schokolade ist braun und gut.	Die – e, – e-Schokolade kostet eine Mark.
Das Auto ist schnell und lang.	Das – e, – e Auto steht am Haus.

### Das erste Bild (Straßen und Häuser)

Die große Straße auf dem Bild heißt die Gartenstraße. Das erste Haus rechts in der Gartenstraße ist das Haus Richter. Da wohnt die Familie Richter (**wohnen**). Das zweite Haus steht wie das erste in einem Garten. Dort wohnt der Onkel. Vor diesem Haus kommt von links eine andere Straße. Das ist die Schulstraße. Das große Schulhaus für die Jungen und Mädchen liegt an der Autobahn (**e Autobahn**). In der Schule ist auch ein Kindergarten für die Kleinen (**r Kindergarten**). Auf dem Platz hinter der Schule spielen die Jungen Fußball. Auf dem Kinderspielplatz vor der Schule steht eine große Schaukel. Die lange Autobahn ist eine schöne Straße. Links von der Schule ist eine Tankstelle für die Autos (**e Tankstelle**). Ein Personenauto steht vor der Tankstelle. Das große Auto rechts von der Schule ist ein Autobus für vierzig Personen (**r Autobus** oder **r Bus**). Der Bus fährt nach rechts. Das schwere Auto vor der Brücke fährt nach links (**schwer**).

Das große Wasser hinter der Autobahn ist ein See (**r See**). Große und kleine Schiffe fahren auf dem Wasser (**s Schiff**). Das große Schiff kommt von *Seeburg*. Das ist die kleine Stadt hinter dem See. Die Häuser von Seeburg stehen am Wasser. Das alte Haus oben auf dem Berg ist eine Burg (**e Burg**). Die Stadt neben der Burg am See heißt Seeburg. Viele Städte haben Namen mit ‚Burg‘: *Hamburg, Magdeburg, Duisburg, Augsburg, Straßburg*; oder ‚Berg‘: *Heidelberg, Nürnberg*. Das neue Haus am See hat eine große Terrasse am Wasser (**e Terrasse**). Zu Fuß und zu Schiff, aber auch mit dem Auto, Fahrrad oder Motorrad kommen viele Leute aus der Stadt (**e Leute** = e Personen). Sie sitzen auf der Terrasse oder im Haus und essen und trinken da. Diese Leute sind die Gäste (**r Gast** > e Gäste). Das Haus ist ein Gasthaus oder eine Gaststätte (**e Gaststätte**). Von der Gaststätte unten am See gehen viele Leute zu Fuß zur Burg oben auf dem Berg. Auf dem Gebirge stehen viele Bäume. Das ist ein Wald (**r Wald**). Viele deutsche Gebirge haben große Wälder. Sie haben auch Namen mit ‚Wald‘ wie der Schwarzwald, der *Böhmerwald* und der Thüringerwald. Vor dem Wald an der Burg liegt ein Feld (**s Feld**). Unten am See liegen viele Felder. Über dem Gebirge und der Burg, über dem Feld und dem Wald, über dem See und der Stadt ist der blaue Himmel (**r Himmel**). Am Himmel sind kleine, graue Wolken (**e Wolke**). Heute ist das Wetter schön (**s Wetter**). Aus der Wolke kann aber auch Regen kommen (**r Regen**). Dann ist das Wetter schlecht.

## Die Familientafel



Auf der Familientafel ist links in der Mitte der Vater. Rechts in der Mitte ist die Mutter. Oben links sind ein Großvater und eine Großmutter und oben rechts auch. Welcher Großvater ist der Vater **des** Vaters? — Der Großvater links oben ist der Vater des Vaters. Welche Großmutter ist die Mutter des Vaters? — Die Großmutter links oben ist die Mutter des Vaters. Wer ist der Bruder des Vaters (**r Bruder**)? — Der Onkel hier links ist ein Bruder des Vaters. Und die Tante? — Sie ist eine Schwester des Vaters (**e Schwester**). Was ist Günter? — Günter ist ein Sohn des Vaters (**r Sohn**) und Maria ist eine Tochter des Vaters (**e Tochter**). Karl und Hans sind Söhne des Vaters. Helga und Inge sind Töchter des Vaters. Drei Söhne und drei Töchter des Vaters sind sechs Kinder des Vaters.

‚Des Vaters‘ ist der Wesfall von ‚der Vater‘ (**r Wesfall** = r Genitiv).

Links unten ist noch ein Mädchen. Es heißt *Hilde*. Wie heißt der Bruder **des** Mädchens? — Der Bruder des Mädchens heißt Klaus. Wer ist der Vater des Mädchens? — Der Vater des Mädchens ist der Onkel. Die Tante ist die Frau des Onkels und die Mutter des Mädchens.

„Des Mädchens“ ist der Wesfall (r Genitiv) von „das Mädchen“.

*Der Großvater* > *des Großvaters*. Die Großmutter ist die Frau des Großvaters. Der Vater ist der Sohn des Großvaters. Der Bruder des Vaters ist auch ein Sohn des Großvaters, und die Schwester des Vaters ist eine Tochter des Großvaters. Alle drei sind die Kinder des Großvaters.

*Der Onkel* > *des Onkels*. Onkel Franz, der Bruder des Vaters, kniet auf dem Bild vor dem Auto. Tante Maria, die Frau des Onkels, fährt Klaus, das jüngste Kind, im Kinderwagen. Hilde, die älteste Tochter des Onkels, spielt auf dem Kinderspielplatz im Sand (**r Sand**).

der Garten	>	des Gartens:	die Blumen des —, s Gras —, e Bäume —.
das Zimmer	>	des Zimmers:	die Tür des —, s Fenster —, e Wände —.
der Monat	>	des Monats:	die Tage des —, e Wochen —, e Stunden —.
das Mädchen	>	des Mädchens:	der Name des —, e Bücher —, e Hefte —.
der Bäcker	>	des Bäckers:	das Auto des —, s Haus —, s Brot —.
das Haus	>	des Hauses:	die Zimmer des —, e Fenster —, e Nummer —.
das Kind	>	des Kindes:	die Mutter des —, r Bruder —, e Eltern —.

groß > **die Größe**, lang > **e Länge**, warm > **e Wärme**,  
kalt > **e Kälte**, hoch > **e Höhe**.

die Größe des Zimmers und des Hauses — die Länge des Sees und des Schiffes —  
die Größe des Waldes und des Feldes — die Länge des Gebirges und des Flusses —  
die Wärme des Ofens und des Feuers — die Kälte des Wassers und des Eises —  
die Höhe des Berges und des Baumes — die Höhe des Tisches und des Stuhles

Der Großvater rechts auf der Familientafel ist nicht der Vater des Vaters, sondern der Vater **der** Mutter. Seine Frau, die Großmutter, ist die Mutter der Mutter (**sein**). Sein Sohn, der Onkel, ist der Bruder der Mutter, und seine Tochter, die Tante, ist die Schwester der Mutter. Karl, Hans und Günter sind die Söhne der Mutter. Maria, Helga und Inge sind die Töchter der Mutter. Alle sechs Kinder sind die Kinder des Vaters und der Mutter.

„Der Mutter“ ist der Wesfall (r Genitiv) von „die Mutter“.

Rechts unten sind noch drei Kinder. Sie heißen: *Grete*, *Peter* und *Berta*. Wer sind die Eltern der Kinder? — Herr und Frau *Schmitz* sind die Eltern der Kinder. Sie wohnen in Köln am Rhein. Frau Schmitz ist eine Schwester der

Mutter und eine Tante der sechs Kinder der Familie Richter. Frau Richter ist eine Tante der drei Kinder in Köln.

„Der Kinder“ ist der Wesfall (r Genitiv) von „die Kinder“.

Der Wesfall (r Genitiv) von ‚der Vater‘	heißt ‚des Vaters‘	(männlich).
Der Wesfall (r Genitiv) von ‚die Mutter‘	heißt ‚der Mutter‘	(weiblich).
Der Wesfall (r Genitiv) von ‚das Mädchen‘	heißt ‚des Mädchens‘	(sächlich).
Der Wesfall (r Genitiv) von ‚die Kinder‘	heißt ‚der Kinder‘	(Mehrzahl).

Der Wesfall heißt zweimal ‚des‘ und zweimal ‚der‘.  
 ‚des‘ ist männlich und sächlich — ‚der‘ ist weiblich und Mehrzahl.

Der Wesfall (r Genitiv) heißt: des, der, des; der.

die Frau	>	der Frau:	das Haus der —, r Garten —, e Zimmer —.
die Burg	>	der Burg:	die Höhe der —, e Länge —, e Größe —.
die Straße	>	der Straße:	der Name der —, e Häuser —, e Bäume —.
die Eltern	>	der Eltern:	das Alter der —, e Kinder —, e Namen —.
die Leute	>	der Leute:	der Wagen der —, e Hunde —, e Pferde —.
die Länder	>	der Länder:	die Größe der —, e Flüsse —, e Gebirge —.

Der Vater sagt zur Mutter: „Ich bin dein Mann, und du bist meine Frau. Mein Vater ist nicht dein Vater, sondern dein Schwiegervater (**r Schwiegervater**), und deine Mutter ist meine Schwiegermutter (**e Schwiegermutter**). Günter ist mein Sohn und dein Sohn. Er ist unser Sohn (der Sohn der Eltern), und Helga ist unsere Tochter (**unser**). Die Jungen und Mädchen sind unsere sechs Kinder. Onkel Franz, mein Bruder, hat auch zwei Kinder: Hilde und Klaus. Klaus ist nicht mein Sohn und nicht dein Sohn, sondern sein Sohn (der Sohn des Onkels) und **ihr** Sohn (der Sohn der Tante). Hilde ist nicht meine und nicht deine Tochter, sondern seine und ihre Tochter. Sie ist nicht unser Kind, sondern ihr Kind (das Kind des Onkels und der Tante). Klaus und Hilde sind ihre Kinder. Unsere und ihre Kinder spielen zusammen im Garten (**zusammen**).“

Der Vater sagt zu Karl und Maria: „Ihr seid meine Kinder, und ich bin **euer** Vater (der Vater der Kinder). Mein Bruder ist euer Onkel, und meine Schwester ist euere Tante. Meine Eltern sind euere Großeltern. Wir alle lieben die Großeltern (**lieben**), und sie lieben uns.“

Ich liebe nicht **nur** meinen Vater, sondern auch meine Mutter. Du liebst nicht nur deinen Großvater, sondern auch deine Großmutter. Er liebt nicht nur seinen Bruder, sondern auch seine Schwester. Wir lieben nicht nur unseren Sohn, sondern auch unsere Tochter. Ihr liebt nicht nur eueren Onkel, sondern auch euere Tante. Sie lieben nicht nur ihre Eltern, sondern auch das Land ihrer Eltern, ihr Vaterland (**s Vaterland**).

## Frage zehn (10): Was für? Was für ein?

(Lehrmittel: Kleinbilder Nr. 1—60)

### In der Gaststätte

Die Damen trinken Kaffee. Frau Richter trinkt Kaffee mit Zucker. Fräulein Schneider trinkt Kaffee ohne Zucker. Kaffee mit Zucker ist **süß**. Kaffee ohne Zucker ist **bitter**. **Was für** Kaffee steht vor Frau Richter? — **Süßer** Kaffee steht vor Frau Richter. Und vor Fräulein Schneider? — **Bitterer** Kaffee steht vor Fräulein Schneider.

Helga, Inge und Hans wollen Milch trinken. Die Milch kann warm oder kalt sein. Der Kellner bringt Milch für die Kinder (**r Kellner**). „Was für Milch ist das?“ fragt Inge. „In diesem Glas ist warme Milch für Hans“, sagt die Mutter. „Und was für Milch ist das?“ „Hier ist deine kalte Milch und das ist Helgas kalte Milch.“

Die Herren trinken Bier. Der Vater trinkt eine Flasche Bier (**e Flasche**), und der Onkel ein Glas Bier. Bier ist hell oder dunkel. „Was für Bier ist in der Flasche?“ will Helga wissen. — „Dunkelles Bier“, antwortet der Vater. „In meinem Glas ist helles Bier“, sagt der Onkel.

### Fragen mit ‚was für‘ und Antworten

Was für Kaffee ist dort? — Dort ist **süßer** und **bitterer** Kaffee. (**er** ist männl.)  
Was für Milch ist dort? — Dort ist **warme** und **kalte** Milch. (**e** ist weibl.)  
Was für Bier ist dort? — Dort ist **helles** und **dunkelles** Bier. (**es** ist sächl.)

*männlich* (maskulin): *der* oder ... **er**

Der Wein ist rot (weiß).	Was für Wein?	— <b>roter</b> Wein, <b>weißer</b> —.
Der Kuchen ist rund (schön).	Was für Kuchen?	— <b>runder</b> —, <b>schöner</b> —.
Der Regen ist kalt (warm).	Was für Regen?	— <b>kalter</b> —, <b>wärmer</b> —.
<b>Der Wind</b> ist kälter (wärmer).	Was für Wind?	— <b>kälter</b> —, <b>wärmer</b> —.

*weiblich* (feminin): *die* oder ... **e**

Die Wurst ist billig (teuer).	Was für Wurst?	— <b>billige</b> Wurst, <b>teuere</b> —.
Die Arbeit ist richtig (falsch).	Was für Arbeit?	— <b>richtige</b> —, — —.
Die Zeit ist gut (schlecht).	Was für Zeit?	— <b>gute</b> —, — —.
<b>Die Luft</b> ist besser (schlechter).	Was für Luft?	— <b>bessere</b> —, — —.

*sächlich* (neutrum): *das* oder ... **es**

Das Wasser ist sauber (schmutzig).	Was für Wasser?	— <b>sauberes</b> —, — —.
Das Brot ist schwarz (weiß).	Was für Brot?	— <b>schwarzes</b> —, — —.
Das Geld ist groß (klein).	Was für Geld?	— <b>großes</b> —, — —.
Das Wetter ist schöner (schlechter).	Was für Wetter?	— <b>schöneres</b> —, — —.

## Bei der Familie Müller

Die Familie *Müller* wohnt in der Schulstraße. Herr Müller ist einige Jahre jünger als der Großvater (**einige** = 3, 4 oder 5). Die zwei Herren sind oft zusammen (**oft** = 20 mal oder 100 mal). Sie gehen zusammen spazieren, **wenn** schönes Wetter ist. Wenn schlechtes Wetter ist, bleiben sie zu Hause (im Haus). Dann hören sie oft Radio (**s Radio**). Herr Richter hat ein gutes Radiogerät (**s Gerät** = *r Apparat*). Herr Müller liebt das Fernsehen mehr als das Radio (**s Fernsehen**). Er hat ein gutes Fernsehgerät gekauft und wählt aus dem Fernsehprogramm (**s Programm**) die besten Stücke. Oft sitzt die ganze Familie vor dem Fernsehgerät, wenn Herr Richter kommt. Da sitzt vor dem Fernsehgerät

1. (erstens) Herr Müller. Herr Müller ist groß (1,80 m) — nicht klein (klein = 1,56 m); er ist alt (72 Jahre) — nicht jung (jung = 18 Jahre). Was für ein Mann ist er? — Er ist ein **großer, alter Mann**; kein **kleiner und junger Mann**.
2. (zweitens) Frau Müller. Frau Müller ist **schlank** (dünn) — nicht **vollschlank** (dick); sie ist **hellblond (blond)** — nicht **dunkelblond**. Was für eine Frau ist sie? — Sie ist eine **schlanke, hellblonde Frau**; keine **vollschlanke und dunkelblonde Frau**.
3. (drittens) Fräulein Müller. Fräulein Müller ist **hübsch** (schön) — nicht **häßlich** (= nicht schön); es ist **klug** (es lernt gut) — nicht **dumm** (**dumm** = nicht klug). Was für ein Fräulein ist es? — Es ist ein **hübsches, kluges Fräulein**; kein **häßliches und dummes Fräulein**.

Familie Müller hat drei Kinder. Sie sind jung — nicht alt; gut — nicht schlecht; klug — nicht dumm; hübsch — nicht häßlich. Was für Kinder sind sie? — Sie sind **jung, gute, kluge und hübsche Kinder**.

Was für ein Mann?	— Ein <b>großer Mann</b> .	= (männlich — maskulin)
Was für eine Frau?	— Eine <b>schlanke Frau</b> .	= (weiblich — feminin)
Was für ein Fräulein?	— Ein <b>hübsches Fräulein</b> .	= (sächlich — neutrum)
Was für Kinder?	— <b>Kluge Kinder</b> .	= (Mehrzahl — Plural)

## Fragen mit „was für ein (eine, ein)“ und Antworten

Was für ein Tisch steht hier? — Hier steht ein **Eßtisch, ein runder Eßtisch; ein Schreibtisch, ein viereckig - - Schreibtisch; ein Arbeitstisch, ein lang - - Arbeitstisch**.

Was für eine Uhr ist das? — Das ist eine **Herrenuhr, eine gute Herrenuhr; eine Damenuhr, eine klein - Damenuhr; eine Wanduhr, eine groß - Wanduhr**.

Was für ein Tuch liegt dort? — Dort liegt ein **Taschentuch, ein sauberes Taschentuch; ein Handtuch, ein schmutzig - - Handtuch; ein Tischtuch, ein schön - - Tischtuch**.

## Wir fragen mit ‚was?‘, ‚wie?‘ und ‚was für ein?‘



r Krug

Was steht hier links? — Da steht ein Krug (r Krug). Das ist ein Wasserkrug, kein Bierkrug und auch kein Milchkrug. Wie ist der Wasserkrug? — Er ist neu, nicht alt (neu). Was für ein Wasserkrug ist das? — Das ist ein neuer Wasserkrug, kein alter Wasserkrug.



s Faß

Was bringt Helga? Sie bringt eine Flasche. Das ist eine Milchflasche, keine Bierflasche und auch keine Weinflasche. Wie ist die Milchflasche? — Sie ist sauber, nicht schmutzig. Was für eine Milchflasche ist das? — Das ist eine saubere Milchflasche, keine schmutzige Milchflasche.

Was liegt oben rechts? — Oben rechts liegt ein Faß (s Faß). Das ist ein Bierfaß, kein Weinfäß und auch kein Tintenfaß. Wie ist das Bierfaß? — Es ist voll, nicht leer (leer = nicht voll). Was für ein Bierfaß ist das? — Das ist ein volles Bierfaß, kein leeres Bierfaß.



s Telefon



s Radio



e Schreibmaschine



s Motorrad



s Schiff



s Flugzeug

Was ist das erste Bild? — Das erste Bild ist ein Telefon. Wie ist das Telefon? — Es ist weiß, nicht schwarz. Was für ein Telefon ist das? — Das ist ein weißes Telefon, kein schwarzes Telefon.

Was ist das zweite Bild? — Das zweite Bild ist ein Radio. Wie ist das Radio? — Es ist neu, nicht alt. Was für ein Radio ist das? — Das ist ein neues Radio, kein — — .

Was ist das dritte Bild? — Das dritte Bild ist eine Schreibmaschine. Wie ist die Schreibmaschine? — Sie ist gut, nicht schlecht. Was für eine Schreibmaschine ist das? — Das ist eine gute Schreibmaschine, keine — — .

Was ist das vierte Bild? — Das vierte Bild ist ein Motorrad. Wie ist das Motorrad? — Es ist schnell, nicht langsam. Was für ein Motorrad ist das? — Das ist ein schnelles Motorrad, kein — — .

Was ist das fünfte Bild? — Das fünfte Bild ist ein Schiff. Wie ist das Schiff? — Es ist groß, nicht klein. Was für ein Schiff ist das? — Das ist ein großes Schiff, kein — — .

Was ist das sechste Bild? — Das sechste Bild ist ein Flugzeug. Wie ist das Flugzeug? — Es ist deutsch, nicht englisch (englisch = von England). Was für ein Flugzeug ist das? — Das ist ein deutsches Flugzeug, kein — — .

## Kleine Sachen und Personen

Der Briefträger bringt zwei Briefe. Der eine ist ein großer Brief für Frl. Gertrud Schneider, der andere ein kleiner Brief für Helga. Herr Braun sagt: „Hier ist ein Brief für Frl. Schneider und ein Briefchen für Helga.“

Karl hat zwei Schwestern. Die eine, Maria, ist seine große Schwester. Die andere, Inge, ist seine kleinste Schwester. Karl sagt: „Maria ist meine Schwester und Inge ist mein Schwesterchen, mein liebes Schwesterlein.“

Frau Richter muß zwei Betten kaufen. Das eine muß ein großes Bett für Hans sein, das andere ein kleines Bett für Günter. Frau Richter sagt: „Wir kaufen ein Bett für Hans und ein Bettchen, ein Kinderbettchen, für Günter.“

Ein kleiner Brief heißt ein Briefchen oder Brieflein.

Eine kleine Schwester ist ein Schwesterchen oder Schwesterlein.

Ein kleines Bett heißt ein Bettchen oder Bettlein.

Wir sagen: ‚Briefchen‘ ist eine Verkleinerung von ‚Brief‘ (e **Verkleinerung**). ‚Schwesterchen‘ oder ‚Schwesterlein‘ und ‚Bettchen‘ oder ‚Bettlein‘ sind Verkleinerungen von Schwester und Bett.

Alle Verkleinerungen mit ‚chen‘ und ‚lein‘ sind sächlich (neutrum).

Das ist eine Regel (e **Regel**). Das ist eine Regel ohne Ausnahme (e **Ausnahme**). Eine Regel ohne Ausnahme ist immer richtig.

Wir bilden die Verkleinerung (**bilden** = machen) und sagen:

Ein kleiner Tisch heißt ein Tischchen; ein kleiner Spiegel heißt ein —; ein kleiner Finger heißt ein —; ein kleiner Ring heißt ——. Eine kleine Tür heißt ein —; eine kleine Feder heißt ——. Ein kleines Bild heißt ein —; ein kleines Schiff heißt —; ein kleines Nest heißt —; ein kleines Feld heißt —; ein kleines Ei heißt —; ein kleines Pferd heißt —; ein kleines Schwein heißt —; ein kleines Stück heißt —; ein kleines Feuer heißt —; ein kleines Fenster heißt —; ein kleines Zimmer heißt —.

*Wir lesen und bilden Verkleinerungen:*



e Hand



r Fuß



s Ohr



r Mund



e Nase



s Auge

Eine kleine Hand heißt ein Händchen; ein kleiner Fuß heißt ein Füßchen; ein kleines Ohr heißt ein Öhrchen; ein kleiner Mund heißt ein Mündchen; eine kleine Nase heißt ein Näschen; ein kleines Auge heißt ein Äuglein, nicht Äugchen!

a > ä: Ein kleiner Platz ist ein Plätzchen; ein kleiner Wald ist ein — (ä); ein kleiner Apfel ist ein — (ä); ein kleiner Schrank ist ein — (ä); eine kleine Stadt ist ein — (ä); ein kleines Land ist ein — (ä).

o > ö: Ein kleiner Vogel ist ein Vögelchen; ein kleiner Sohn ist ein — (ö); ein kleines Brot ist ein — (ö).

u > ü: Ein kleiner Fluß ist ein Flößchen; ein kleiner Hund ist ein — (ü); ein kleiner Bruder ist ein — (ü); eine kleine Uhr ist ein — (ü).

au > äu: Ein kleiner Baum ist ein Bäumchen; eine kleine Maus ist ein — (äu); ein kleines Haus ist ein — (äu).

ohne e: Eine kleine Brücke ist ein Brückchen; eine kleine Decke ist ein Deckchen; eine kleine Flasche ist ein — (ä); eine kleine Kanne ist ein — (ä); eine kleine Karte ist ein — (ä); eine kleine Katze ist ein — (ä); eine kleine Lampe ist ein — (ä); eine kleine Straße ist ein — (ä); eine kleine Dose ist ein — (ö); eine kleine Wolke ist ein — (ö); eine kleine Blume ist ein — (ü).

## Günter bei der Großmutter

Die Großmutter hat Günter ein buntes Bilderbuch geschenkt. Er macht es auf, zeigt mit dem Finger auf ein Bild und fragt: „Großmutter, was ist das?“ — „Das ist ein kleiner Mann, ein Männchen oder ein Zwerg (r **Zwerg**)“, sagt die Großmutter. „Hier sind die sieben Zwerge. Sie haben ein Häuschen im Wald. Im Zimmerchen steht ein Tischchen mit sieben Stühlchen, und sieben Bettchen sind an der Wand. Da liegt ein Mädchen im Bett, ein kleines, schönes Mädchen.“ — „Wie heißt das Mädchen?“ fragt Günter. — „Es heißt *Schneewittchen*. Schneewittchen hat die Augen zu. Es schläft (**schlafen**). Und du mußt jetzt auch schlafen, Günter!“ sagt die Großmutter. Sie legt Günter in sein Bettchen und singt: „Schlaf, Kindlein, schlaf!“

Wer kann mehr von Schneewittchen erzählen?

## Maria spielt mit Günter

Maria spielt mit Günter: „Ich habe zwei Hände und zwei Füße. Du hast zwei Händchen und zwei Füßchen. Zeige mir dein Händchen, dein rechtes Händchen und auch dein linkes Händchen! Da sind deine Füßchen! Wo ist dein rechtes Füßchen und wo ist dein linkes Füßchen? Gib mir deine Händchen, deine zwei Händchen und komm zu mir!“

Da ist dein Mündchen, dein rotes Mündchen! Was will es essen? Was will es trinken? Ich habe zwei Ohren und zwei Augen. Du hast zwei Ohrchen und zwei Äuglein! Meine Ohren hören dich und deine Ohrchen hören mich! Deine Äuglein sehen mich und meine Augen sehen dich! Liebst du mich? — Ich liebe dich!“

## Das erste Bild (Zwei kurze Sätze oder ein langer Satz.)

a) Der Großvater ist ein alter Mann. Er kommt aus der Haustür. (Zwei Sätze)

b) 

Der Großvater,	der aus der Haustür kommt, ist ein alter Mann. (Ein Satz)
----------------	---

Nach a) kommen zwei kurze Sätze. Nach b) steht ein langer Satz. Wir bilden einen Satz (**r Satz** > e Sätze) :

a) Der Onkel ist ein junger Mann. Er kniet an dem Auto.

b) Der Onkel, **der** an dem Auto kniet, ist ein junger Mann.

a) Die Tante ist eine hübsche Frau. Sie fährt das Kind im Kinderwagen.

b) Die Tante, **die** das Kind im Kinderwagen fährt, ist eine hübsche Frau.

a) Das Kind ist ein kleines Mädchen. Es spielt mit dem Ball.

b) Das Kind, **das** mit dem Ball spielt, ist ein kleines Mädchen.

a) Die Leute kommen aus der Stadt. Sie sitzen vor der Gaststätte am See.

b) Die Leute, **die** vor der Gaststätte am See sitzen, kommen aus der Stadt.

a) Der Mann ist Herr Richter. Er schneidet im Garten das Gras.

b) Der Mann, **der** — — — — schneidet, ist — — .

a) Die Frau ist seine alte Großmutter. Sie spielt mit Günter.

b) Die Frau, **die** — — spielt, ist — — — .

a) Das Kind ist der jüngste Sohn des Vaters. Er sitzt bei der Großmutter.

b) Das Kind, **das** — — — — sitzt, ist — — — — — .

a) Die Mädchen sind die Töchter des Vaters. Sie spielen auf der Straße.

b) Die Mädchen, **die** — — — spielen, sind — — — — .

a) Der Berg liegt eine halbe Stunde von der Gaststätte. Auf dem Berg steht die Burg.

b) Der Berg, auf dem die Burg steht, liegt eine — — — — Gaststätte.

a) Die Stadt am See heißt Seeburg. Die Leute kommen mit dem Schiff aus der Stadt.

b) Die Stadt am See, aus der die Leute — — — kommen, heißt — .

a) Das Schiff kommt um sechs Uhr. Die Leute können mit dem Schiff nach Seeburg fahren.

b) Das Schiff, mit dem die Leute — — — können, kommt — — Uhr.

a) Die Bäume bilden einen Wald. Sie stehen nicht im Garten, sondern auf dem Berg hinter der Autobahn.

b) Die Bäume, die nicht im Garten, sondern auf dem Berg — — — stehen, bilden — — .

## Was wir gelernt haben

Die erste Hälfte des Buches bringt zehn Fragen (halb > e **Hälfte**). Die erste Frage heißt: *Wer ist das?* Sie fragt nach Personen. Wer wohnt in dem Haus, das rechts unten auf dem Bild steht? — Die Familie Richter wohnt da. Wer arbeitet im Garten des Hauses? — Die Eltern arbeiten dort. Wer geht mit dem Hund spazieren? — Der Großvater geht mit dem Hund spazieren. Wer spielt mit dem Roller auf der Straße? — (Helga). Wer schaukelt auf dem Kinderspielplatz? — (Maria). Wer bringt Briefe und Postkarten? — (r Briefträger). Wer lernt in der Schule? — (Die Schüler lernen ——. ) Wer lehrt in der Schule (**lehren**)? — (r Lehrer). Wer sitzt auf der Terrasse der Gaststätte? — (Die Gäste aus der Stadt sitzen ——— ).

Die zweite Frage heißt: *Was ist das?* Sie fragt nicht nach Personen, sondern nach Sachen. Was hat die Mutter in der Hand? — Sie hat eine Gießkanne in der Hand. Was hat sie am Finger? — Sie hat einen Ring am Finger, am Ringfinger. Was sehen wir auf der Autobahn? — Wir sehen dort große und kleine Autos und eine Tankstelle. Was fliegt schneller als der schnellste Vogel? — Das Flugzeug fliegt schneller als der schnellste Vogel. Was kommt aus der Wolke? — (r Regen). Was steht auf dem Berg hinter der Schule? — (e Burg). Was sehen wir auf dem See hinter der Autobahn? — (große und kleine Schiffe).

Die dritte Frage heißt: *Was macht er?* In der Antwort sind Wörter wie: trinken, essen, sehen, kommen, gehen, sprechen und arbeiten (s **Wort** > e Wörter). Diese Wörter heißen Zeitwörter oder Verben (s **Zeitwort** — s Verb). Die dritte Frage ist also die Frage für Zeitwörter oder Verben (**also**). Was macht der Vater vor dem Haus? — Er schneidet das Gras mit dem Grasnneider. Was macht Karl? — Er fährt auf seinem Fahrrad. Was machen die Leute in der Gaststätte am See? — Sie sitzen am Wasser und essen und trinken. Was macht der Onkel, der Bruder des Vaters? — Er arbeitet an seinem Auto. Was macht Helga? — (Sie rollt mit ——. ) Was macht Inge? — (Sie spielt mit ——. ) Was machen die Schüler und Schülerinnen in der Schule? — (lernen). Was machen die Lehrer und Lehrerinnen in der Schule? — (lehren).

Die vierte Frage heißt: *Wie ist das?* In der Antwort sind keine Zeitwörter, sondern Wörter wie: groß, klein, lang, dick, gut, alt, rot, schön, voll, reich. Diese Wörter sind Eigenschaftswörter oder Adjektive (s **Eigenschaftswort** = s Adjektiv). Die vierte Frage ist also die Frage für Eigenschaftswörter oder Adjektive. Wie ist das Auto des Onkels? Es ist neu, nicht alt. Wie ist das Dreieck? — Es ist dreieckig, nicht viereckig. Wie ist das Fünfeck? — Es ist fünfeckig, nicht sechseckig. Wie ist der Kreis (O = r **Kreis**)? — Der Kreis ist rund. Er ist immer rund. Wie ist der Tisch? — Er ist viereckig, nicht rund. Wie ist der Stuhl? — (niedrig, nicht hoch); r Ofen — (warm — kalt); e Bank —

(lang — kurz); s Bett — (gut — schlecht); r Schrank — (groß — klein); r Bleistift — (sechseckig — viereckig); r Federhalter — (billig — teuer); s Buch — (deutsch — englisch); s Heft — (sauber — schmutzig); s Lineal — (dünn — dick); r Füller — (teuer — billig).

Die fünfte Frage heißt: *Was ist er?* Die Antwort bringt Namen für eine Gruppe von Personen oder Sachen (**e Gruppe** = eine kleine Zahl). Was ist Karl? — Karl ist ein Junge. Was sind Jungen und Mädchen zusammen? — (Kinder). Was sind die Kinder, die in der Schule lernen? — (Schüler). Was ist der Tisch? — Der Tisch ist ein Möbel (s **Möbel**). Das Bett und der Schrank sind auch Möbel (s Möbel — e Möbel). Was ist der Winter (**r Winter** = e kalte Zeit des Jahres)? — Der Winter ist eine Jahreszeit (**e Jahreszeit**). Der Sommer ist auch eine Jahreszeit (**r Sommer** = e warme Zeit des Jahres). **Der Frühling**, der nach dem Winter kommt, und **der Herbst**, der vor dem Winter ist, sind auch zwei Jahreszeiten (e Jahreszeit — e Jahreszeiten). Was ist **das Aluminium**? — Das Aluminium ist ein Metall (s **Metall**). Aluminium ist ein leichtes Metall (**leicht**). **Das Eisen** ist kein leichtes Metall wie das Aluminium, sondern ein schweres Metall. **Das Gold** ist ein sehr schweres und teures Metall. **Das Silber** ist ein billigeres Metall als das Gold (s Metall — e Metalle). Was ist die Zwölf? — Die Zwölf ist eine Zahl. Sieben, neun und elf sind auch Zahlen (e Zahl — e Zahlen). Was ist das Rot? — Das Rot ist eine Farbe (**e Farbe**). Gelb, Blau und Violett sind auch Farben (e Farbe — e Farben). Was ist das Fahrrad? — Das Fahrrad ist ein Fahrzeug (s **Fahrzeug**). Der Wagen, das Motorrad und das Auto sind auch Fahrzeuge (s Fahrzeug — e Fahrzeuge).

Die sechste Frage heißt: *Wieviel?* Sie fragt nach Zahlen. Wieviel Kinder haben Herr und Frau Richter? — Herr und Frau Richter haben sechs Kinder, drei Jungen und drei Mädchen. Wieviel Häuser sehen wir in der Gartenstraße? — Wir sehen da nur zwei Häuser, nicht mehr. Wieviel Schiffe schwimmen auf dem See (**schwimmen**)? — Nur ein großes Schiff und drei kleine Schiffe schwimmen auf dem See. Wieviel Tage hat ein Jahr? — (365 oder 366 Tage). Wieviel Wochen hat ein Jahr? — (52 Wochen). Wieviel Jahreszeiten hat ein Jahr? — (4 Jahreszeiten). Wieviel Spieler müssen wir für ein Fußballspiel haben? — (2 mal 11 Spieler). Wieviel Spieler können ein Tennisspiel machen? — (2 oder 4 Spieler). Wieviel Fragen haben wir gelernt? — (10 Fragen).

Die siebente Frage heißt: *Wie heißt?* Sie fragt nach Namen. Wie heißt das jüngste Kind der Eltern? — Es heißt Günter. Wie heißt die Straße, in der die Schule steht? — Die Straße mit der Schule heißt Schulstraße. Wie heißt die Stadt am See? — Die Stadt am See heißt Seeburg. Wie heißt die größte Stadt in Deutschland? — (Berlin). Wie heißt der längste Fluß in Deutschland? — (e Donau). Wie heißt das höchste Gebirge in Deutschland? — (e Alpen). Wie heißen die vier Jahreszeiten? — (Frühling, Sommer, Herbst und Winter).

Die achte Frage heißt: *Wo?* Die Frage ‚wo?‘ fragt nach Orten (**r Ort** = **r Platz**). Die Antwort steht im Wemfall (Dativ). Wo spielen die Kinder? — Sie spielen auf dem Kinderspielplatz, im Garten oder auf der Straße. Wo arbeiten viele Arbeiter (**r Arbeiter**)? — Viele Arbeiter arbeiten in der Fabrik (**e Fabrik**). Wo tanken die Autos (**tanken**)? — Sie tanken an der Tankstelle. Wo steht die Tankstelle? — Die Tankstelle steht an der Straße oder an der Autobahn. Wo fahren die Autos? — Sie fahren auf der Straße und auf der Autobahn. Wo fliegen die Flugzeuge? — (in der Luft). Wo starten die Flugzeuge (**starten**)? — Sie starten auf dem Flugplatz (**r Flugplatz**). Wo landen sie (**landen**)? — Sie landen auch auf dem Flugplatz. Wo liegt der Flugplatz? — (vor der Stadt). Wo stehen viele Bäume? — (im Wald). Wo gibt es große Wälder? — (im Schwarzwald). Wo steht das Radiogerät? — (auf einem Tischchen). Wo steht das Fernsehgerät? — (in der Ecke des Zimmers — eckig > **e Ecke**).

Die neunte Frage heißt: *Welcher, e, es; e?* Die Antwort wählt eine von zwei oder mehr Personen oder Sachen. Welcher Mann ist der Bruder des Vaters? — Der Mann am Auto ist der Bruder des Vaters. Welche Straße ist die Schulstraße? — Die kurze Straße an der Schule ist die Schulstraße. Welches Mädchen ist Inge? — Das kleine Mädchen mit dem Ball ist Inge. Welcher Wind bringt in Deutschland oft Regen? — (**r Westwind**). Welche Regel hat keine Ausnahme? — (**e Regel** von der Verkleinerung). Welches Programm liegt dort, das Radioprogramm oder das Fernsehprogramm? — (**s Fernsehprogramm**). Welches Land ist das Vaterland der Familie Richter? — (Deutschland). Welcher Erdteil ist der größte Erdteil? — (Asien). Welcher Erdteil ist der kleinste? — (Australien). Welche Jahreszeit ist in Deutschland kalt? — (**r Winter**). Welches Metall ist leicht und billig? — (**s Aluminium**). Welches Metall ist schwer und teuer? — (**s Gold**).

Die Frage zehn heißt: *Was für?* oder *Was für ein?* Sie fragt nach Eigenschaften von Personen und Sachen (**e Eigenschaft**) und bringt in der Antwort Eigenschaftswörter, die *vor* dem Hauptwort oder Substantiv stehen (**s Hauptwort** = **s Substantiv**). Was für Wind kommt von Norden? — Frischer, kalter Wind kommt von Norden (**frisch**). Was für Luft ist im Wald? — Gute, frische Luft ist im Wald. Was für Wasser ist im See? — Frisches, süßes Wasser ist im See. Was für Busse fahren in der Stadt? — Große, neue Busse fahren in der Stadt. Was für Straßen heißen Wege? — Kleine Straßen in Wald und Feld heißen Wege (**r Weg**). Was für Flugzeuge sind auf dem Flugplatz? — Große, schnelle Flugzeuge sind auf dem Flugplatz. Was für ein Mann ist der Großvater? — Der Großvater ist ein guter, alter Mann. Was für eine Straße ist die Autobahn? — Die Autobahn ist eine lange, schöne Straße für Autos und Motorräder. Was für ein Motorrad will Karl kaufen? — Karl will ein schnelles, deutsches Motorrad kaufen.

## Frage elf (11): Wann?

(Lehrmittel: Schautafel vier und Bild zwei)

### Das zweite Bild (Personen und Zimmer)

Unser zweites Bild zeigt uns die Familie *Schäfer*. Herr Schäfer ist der Bruder der Frau Richter und der Onkel ihrer sechs Kinder. Er wohnt in Hamburg. Herr Schäfer hat fünf Kinder: *Grete*, *Dieter*, *Peter*, *Hilde* und *Hänschen*. Wir sehen alle fünf Kinder auf dem Bild. Grete, die älteste Tochter des Vaters, spielt in der Ecke des Zimmers Klavier. Dieter, der größte der drei Jungen, steht am Musikschrank (**r Musikschrank**) und hört dem Spiel der Schwester zu (**zu-hören**). Peter, der jüngere Bruder Dieters, kniet bei seiner Eisenbahn auf dem Fußboden des Zimmers (**e Eisenbahn**). Hilde, die jüngste Schwester, spielt mit ihrer Puppe (**e Puppe**). Sie steht neben dem Vater, der auf dem Sofa sitzt und liest (**s Sofa**). Hänschen, das kleinste und jüngste Kind der Familie, schläft im Arm der Mutter (**r Arm**). Auf dem Bilde sind die Kinder, die Eltern, ein alter Herr und eine junge Frau. Der alte Herr mit der Zeitung ist der Großvater (**e Zeitung**). Er sitzt in einem Sessel (**r Sessel** = ein großer Stuhl) und liest die neue Zeitung. Die junge Frau, die von hinten aus der Tür kommt, hat mit der Mutter das Essen für die Familie gekocht (**kochen**). Sie hilft der Mutter im Haus (**helfen**). Sie ist eine Hausgehilfin (**e Hausgehilfin**). Auch die älteren Kinder helfen der Mutter oft bei der Hausarbeit.

Das größte Zimmer auf dem Bild ist ein Wohnzimmer (**s Wohnzimmer**). Im Wohnzimmer wohnt die Familie. Hier sitzen die Eltern, hier spielen die Kinder, hier essen alle. Wer will, kann im Wohnzimmer auch Radio hören, oder das Fernsehprogramm sehen. Links vom Wohnzimmer ist das Arbeitszimmer des Vaters (**s Arbeitszimmer**). Dort arbeitet der Vater sehr oft an seinem Schreibtisch. Das Zimmer hinter dem Wohnzimmer ist eine Küche (**e Küche**). In der Küche kocht die Mutter mit der Hausgehilfin das Essen für die Familie. In der Mitte des Bildes ist ein langer Flur (**r Flur**). An diesem Flur sind noch andere Zimmer. Das erste Zimmer links vom Flur ist ein Schlafzimmer (**s Schlafzimmer**). Dieses Schlafzimmer ist das Schlafzimmer der Eltern. Dort schläft auch Hänschen in seinem Kinderbettchen. Neben dem Elternschlafzimmer liegt das Schlafzimmer des Großvaters. Die zwei letzten Zimmer links und rechts vom Flur sind Kinderzimmer. Die zwei Kinderzimmer liegen am Ende des Flurs (**s Ende**). Die Küche liegt rechts am Anfang des Flurs (**r Anfang**). In der Mitte des Flurs liegt das Badezimmer oder Bad mit einem Badeofen, der heißes und kaltes Wasser gibt (**s Bad**). Da baden die Eltern und die Kinder (**baden**). Die ganze Familie badet dort (**ganz**). Vor dem Bad sehen wir eine Toilette (**e Toilette** oder *s WC*) und im Flur eine Kleiderablage (**e Kleiderablage** oder *e Garderobe*). Alle Zimmer auf dem Bild bilden zusammen eine Wohnung (**e Wohnung**). Die Wohnung der Familie Schäfer hat sechs Zimmer mit Küche

und Bad oder sechs Räume (**r Raum** = *s* Zimmer). Sie liegt im ersten Stock oder in der ersten Etage eines großen Hauses in der Mitte der Stadt (**r Stock** = *e* Etage). Vom Wohnzimmer sehen wir nicht alle vier Wände, sondern nur drei. Die linke Wand hat eine Tür zum Arbeitszimmer des Vaters. Links neben der Tür steht in der Ecke des Wohnzimmers das Klavier. Rechts von dieser Tür sehen wir eine Blumenvase (**e Vase**) und einen Musikschrank mit Radio, Fernsehapparat und Plattenspieler (**r Plattenspieler** = *s* Grammophon, **e Schallplatte** = *e* Grammophonplatte). Vor der Stehlampe sitzt der Großvater in seinem Sessel. In der Ecke des Wohnzimmers zählen wir an dem Esstisch sieben Stühle; denn sieben Personen wollen essen: der Großvater, die Eltern und vier Kinder (**denn**).

## Der Kalender

In Vaters Arbeitszimmer hängt ein Kalender (**r Kalender**). Er hängt über dem Schreibtisch an der Wand. Der Kalender zeigt uns die Zeit. Er nennt das Jahr, den Monat und den Tag (**nennen** = den Namen sagen). Wir fragen nach der Zeit mit ‚wann?‘ (**wann**).



Auf dem Kalender ist Mittwoch, der sechste Mai. Das ist heute. Heute ist Gegenwart (**e Gegenwart**). Dienstag der fünfte Mai (gestern) und Montag der vierte Mai (vorgestern) sind hinter uns. Gestern und vorgestern liegen in der Vergangenheit (**e Vergangenheit**). Donnerstag der siebente Mai (morgen) und Freitag der achte Mai (übermorgen) kommen noch. Morgen und übermorgen liegen in der Zukunft (**e Zukunft**).

Auf dem Kalender im Schulzimmer ist der --. Das ist heute. Heute . . . usw.

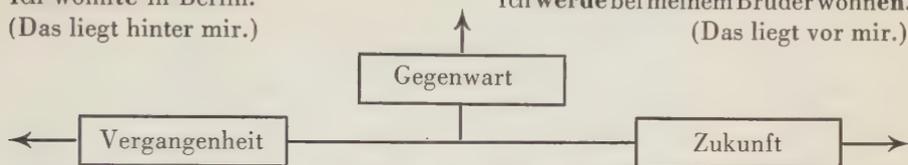
Wann spielt ihr Fußball? — Heute spielen wir Fußball. Gestern haben wir Handball gespielt und vorgestern auch. Morgen spielen wir wieder Fußball und übermorgen auch wieder (**wieder** = noch einmal). — Wann kommen Sie heute abend nach Hause? — Heute abend komme ich wieder so spät wie gestern nach Hause (**spät** = 22 oder 24 Uhr). Das ist später als vorgestern. Morgen abend komme ich aber früh nach Hause und übermorgen noch früher (**früh** = nicht spät). Komme ich zu früh zum Essen oder zu spät? — Du kommst spät, aber nicht zu spät. Er kommt heute wieder viel zu spät. Er kommt immer viel zu spät. Seine Schwester auch? — Nein, sie nicht.

## Drei Zeiten

Herr Schäfer sagt:  
Ich wohne in Hamburg.  
(Das ist jetzt)

Ich **wohnte** in Berlin.  
(Das liegt hinter mir.)

Ich **werde** bei meinem Bruder wohnen.  
(Das liegt vor mir.)



Ich wohne ist Gegenwart. Ich wohnt**e** ist Vergangenheit. Ich **werde** wohnen ist Zukunft.

### Gegenwart

ich wohne  
du wohn**st**  
er wohn**t**  
wir wohn**en**  
ihr wohn**t**  
sie wohn**en**

jetzt in Berlin, Potsdamer Str. 48  
„ „ *Weimar*, Mozartstraße 23  
„ „ *Mannheim*, Am Ring 36  
„ „ *Hannover*, Georgstraße 19  
„ „ *Basel*, Tellplatz 10  
„ „ *Frankfurt*, Römerberg 4

Wohnen Sie in Leipzig? — Ja, ich wohne in Leipzig. Wohnen Sie nicht in Köln? — Doch, ich wohne dort (**doch**). Wohnst du nicht mehr bei deinem Onkel? — Doch, ich wohne noch da.

Nach ‚nicht‘ in der Frage antworten wir nicht mit ‚ja‘, sondern mit ‚*doch*‘.

Kommen Sie nicht? — Doch, ich komme. Sprechen Sie nicht deutsch? — Doch, — — —. Baden Sie heute nicht? — Doch, ich bade heute.

### Vergangenheit

ich wohnt**e**  
du wohnt**est**  
er wohnt**e**  
wir wohnt**en**  
ihr wohnt**et**  
sie wohnt**en**

im Jahre 1931 in *Essen*, Goethestraße 23  
„ „ 1933 in München, Marienplatz 10  
„ „ 1945 in *Dresden*, Elbufer 447  
„ „ 1946 in *Düsseldorf*, Rheinstraße 31  
„ „ 1950 in *Dortmund*, Westfalenplatz 8  
„ „ 1957 in Berlin, Unter den Linden 68

Wo wohnt**en** Sie 1945? — Ich wohnt**e** 1945 in Dresden. Wohnt**est** du im August 1957 nicht in London? — Doch, ich wohnt**e** dort. Und er? — Er auch.

## Zukunft

ich <b>werde</b>	ein Jahr in der Stadt	wohnen
du <b>wirst</b>	zwei Monate auf dem Lande	”
er <b>wird</b>	sechs Wochen im Gebirge	”
wir <b>werden</b>	im Mai in einer Kleinstadt	”
ihr <b>werdet</b>	im Dezember in einer Großstadt	”
sie <b>werden</b>	im Juli in der Hauptstadt ( <b>e Hauptstadt</b> )	”

Die Hauptstadt von Deutschland ist Berlin. Werden Sie bis Mai dort wohnen? — Ja, ich ————. Werden Sie nicht immer auf dem Lande wohnen? — Doch, ich ————. Und Ihre Frau? — Sie auch.

*Wir bilden erstens die Gegenwart, zweitens die Vergangenheit und drittens die Zukunft:*

		fragen	
1. Ich <b>spiele</b> ,	du —, er —.	1. Ich <b>frage</b> ,	du —, er —.
wir <b>spielen</b> ,	ihr —, sie —.	wir <b>fragen</b> ,	ihr —, sie —.
2. Ich <b>spielte</b> ,	du —, er —.	2. Ich <b>fragte</b> ,	du —, er —.
wir <b>spielten</b> ,	ihr —, sie —.	wir <b>fragten</b> ,	ihr —, sie —.
3. Ich <b>werde spielen</b> ,	du —, er —.	3. Ich <b>werde fragen</b> ,	du —, er —.
wir <b>werden</b> —,	ihr —, sie —.	wir <b>werden</b> —,	ihr —, sie —.

*Wir bilden Sätze:*

1. (erstens) Gegenwart, 2. (zweitens) Vergangenheit, 3. (drittens) Zukunft.

1. Ich **spiele** mit meinem Bruder Fußball. 2. Ich **spielte** mit meiner Schwester Handball. 3. Ich **werde** mit meinem Vater Tennis **spielen**.

1. Du **fragst** deinen Lehrer in der Schule. 2. Du **fragtest** deinen Bruder auf der Straße. 3. Du **wirst** deinen Vater im Haus **fragen**.

1. Er **holt** sein Buch aus dem Wohnzimmer. 2. Er **holte** sein Heft aus dem Schulzimmer. 3. Er **wird** seinen Füllhalter aus dem Schreibtisch **holen**.

1. Wir **kaufen** heute Brot beim Bäcker. 2. Wir **kauften** gestern Fleisch beim Fleischer (s **Fleisch**). 3. Wir **werden** morgen Schuhe kaufen (r **Schuh** > e Schuhe).

1. Ihr **hört** im Haus Radio. 2. Ihr **hörtet** in der Großstadt ein Konzert (s **Konzert**). 3. Ihr **werdet** in der Hauptstadt eine Oper **hören** (e **Oper**)

1. Sie **zeigen** mir ihre ganze Wohnung. 2. Sie **zeigten** mir ihr ganzes Haus. 3. Sie **werden** mir ihren ganzen Garten **zeigen**.

## Sechs Zeitformen

Wir bilden alle sechs Formen des Zeitwortes (e Form) :

(Präsens)	Dauer ← Gegenwart →	Vollendung	(Perfekt)
ich spiele	Fußball	ich habe	Fußball gespielt
du „ st		du hast	 ge „ t
er „ t		er hat	 ge „ t
wir „ en		wir haben	 ge „ t
ihr „ t		ihr habt	 ge „ t
sie „ en		sie haben	 ge „ t

(Imperfekt)	Dauer ← Vergangenheit →	Vollendung (Plusquamperfekt)	
ich spielte	Fußball	ich hatte	Fußball gespielt
du „ test		du hattest	 ge „ t
er „ te		er hatte	 ge „ t
wir „ ten		wir hatten	 ge „ t
ihr „ tet		ihr hattet	 ge „ t
sie „ ten		sie hatten	 ge „ t

(erstes Futur)	Dauer ← Zukunft →	Vollendung	(zweites Futur)
ich werde	Fußball spielen	ich werde	Fußball gespielt haben
du wirst	 —	du wirst	 ge „ t —
er wird	 —	er wird	 ge „ t —
wir werden	 —	wir werden	 ge „ t —
ihr werdet	 —	ihr werdet	 ge „ t —
sie werden	 —	sie werden	 ge „ t —

Dauer

Vollendung

Hier links hat das Spiel noch kein Ende. Es dauert noch (**dauern**). Es kann in der Gegenwart, in der Vergangenheit und in der Zukunft dauern. Diese drei Zeiten heißen die Zeiten der Dauer (**e Dauer**).

Ich danke für das Geschenk.

Ich dankte ——. Ich werde ...

Du liebst dein Vaterland.

Du liebtest ——. Du wirst ...

Er lernt die Sprache (**e Sprache**).

Er lernte ——. Er wird ...

Hier rechts hat das Spiel ein Ende. Es dauert nicht mehr. Das Ende kann in der Gegenwart, in der Vergangenheit und in der Zukunft liegen. Diese drei Zeiten heißen die Zeiten der Vollendung (**e Vollendung**).

Wir haben die Arbeit richtig gemacht.

Wir hatten ———. Wir werden ...

Ihr habt die Nummer falsch gewählt.

Ihr hattet ———. Ihr werdet ...

Sie haben das Geld richtig gezählt.

Sie hatten ———. Sie werden ...

## Frage zwölf (12): Woher?

(Lehrmittel: Bild zwei)

### Das zweite Bild (Arbeitszimmer, Schlafzimmer und Küche)

Links neben dem Wohnzimmer ist das Arbeitszimmer des Vaters. **Darin** (in dem Arbeitszimmer) steht ein großer Tisch, ein Schreibtisch. **Daran** (an dem Schreibtisch) arbeitet der Vater oft viele Stunden lang. Auf dem Schreibtisch steht ein Telefon und **darauf** (auf dem Telefon) liegt ein Hörer (**r Hörer**). Vater hat auch eine Schreibmaschine in seinem Arbeitszimmer. Damit (mit der Schreibmaschine) schreibt er seine Briefe. Über dem Schreibtisch hängt an der Wand ein Bücherregal (**s Regal**) und daneben ein Kalender. Darauf können wir ein Datum lesen (**s Datum**). „Welches Datum ist heute?“ fragt der Vater. „Ich sage es dir“, ruft Peter (**rufen**). Er steht auf, läuft zum Kalender im Nebenzimmer und liest: „Mittwoch, der 3. (dritte) März.“ — „Was war gestern?“ fragt Dieter, Peters älterer Bruder (**war**). „Gestern war Dienstag, der 2. März, und vorgestern Montag, der 1. März“, sagt Peter. „Weißt du auch, welches Datum am Sonntag sein wird?“ fragt der Vater. „O ja, das weiß ich. Am Sonntag ist der 7. März.“ Da klingelt das Telefon: Rrr... (**klingeln**)! Peter nimmt den Hörer (**nehmen**) und sagt: „Hier bei Schäfer!“ Dann hört er, wer anruft und was er wünscht (**wünschen** = haben wollen) und antwortet: „Ja, mein Vater ist da! Einen Augenblick, bitte (**r Augenblick** = eine kurze Zeit).“ Vater hat alles gehört und kommt zum Telefon. Peter gibt ihm den Hörer.

Das Zimmer hinter dem Arbeitszimmer ist das Schlafzimmer der Eltern. Es hat zwei Türen. Die eine Tür geht zum Flur, die andere zum Arbeitszimmer. Die Mutter hat die zweite Tür aufgemacht. Sie ist jetzt offen (**offen** = aufgemacht). Die andere Tür ist geschlossen (**geschlossen** = zugemacht). Durch die offene Tür sehen wir im Elternschlafzimmer zwei große Betten und einen Schrank. Davor steht die Mutter und gibt Hänschen seine Milch. Er trinkt sie aus einer Flasche. Danach bringt die Mutter das Kind zu Bett. Das Kinderbettchen steht auch im Elternschlafzimmer. Hänschen wird bald schlafen (**bald** = nach kurzer Zeit). Die Mutter deckt das Kind gut zu (**zudecken**) und geht leise aus dem Zimmer (**leise** = nur wenig zu hören).

Hinter der Essecke des Wohnzimmers liegt die Küche. Der neue Herd oder Küchenofen (**r Herd**), den wir an der Wand sehen, ist ein Elektroherd. Darauf kocht das Essen schnell und gut. Die Hausgehilfin kann die Suppe auf dem Herd kochen (**e Suppe**). Sie kann aber auch das Fleisch darauf braten (**braten**) und einen Kuchen darin backen (**backen**). Das Porzellan, das wir auf dem Esstisch sehen (**s Porzellan**), hat die Mutter aus dem Küchenschrank geholt (**r Küchenschrank**). In der Wohnung sind verschiedene Schränke (**verschieden**): Ein Küchenschrank in der Küche, ein Musikschrank im Wohnzimmer, ein Bücher-schrank im Arbeitszimmer des Vaters und ein Kleiderschrank im Schlafzimmer

(**r Kleiderschrank**). In der Küche ist auch ein Kühlschrank (**r Kühlschrank**). Darin liegen Fleisch, Käse und Butter (**e Butter**), damit sie frisch bleiben. Auch die Milch steht im Kühlschrank und bleibt kühl (**kühl** = nicht warm, frisch).

*Wir bilden neue Wörter:*

bei	> dabei	mit	> damit	von	> davon
für	> dafür	nach	> danach	vor	> davor
hinter	> dahinter	neben	> daneben	zwischen	> dazwischen
an	> daran	aus	> daraus	über	> darüber
auf	> darauf	in	> darin	unter	> darunter

## Der Briefträger kommt

Es klingelt; aber es ist nicht das Telefon, sondern die Klingel an der Haustür (**e Klingel**). Peter läuft dahin und macht die Tür auf. Der Briefträger steht davor und gibt ihm **die Post**: Briefe, Postkarten und Drucksachen (**e Drucksache**). Peter bringt die Post zum Vater, der in seinem Arbeitszimmer am Schreibtisch sitzt. Vater macht die Briefe auf und liest sie. Dieter steht daneben und bittet um die Briefmarken (**e Briefmarke**). „Da ist eine schöne Briefmarke“, sagt er. „Woher kommt sie?“ Vater gibt ihm den Briefumschlag mit der Briefmarke (**r Briefumschlag**). „Aus Spanien kommt der Brief, aus Madrid“, sagt Dieter. — „Wo liegt Spanien und was ist Madrid?“ fragt der kleine Peter. Sein großer Bruder antwortet: „Spanien ist ein Land in Westeuropa. Die Hauptstadt von Spanien heißt Madrid. Hier in Hamburg sind manchmal Leute aus Spanien (**manchmal** = nicht immer, von Zeit zu Zeit). Ein Mann aus Spanien ist ein Spanier. Eine Frau aus Spanien ist eine Spanierin.“ — „Wieviele Leute wohnen in Spanien?“ — „27 Millionen. Spanien hat 27 Millionen Einwohner (**r Einwohner**). Alle Einwohner Spaniens bilden das spanische Volk (**s Volk**). Das spanische Volk spricht spanisch.“ — „Kannst du auch spanisch sprechen?“ fragt Peter seinen Bruder. — „Noch nicht, Vater spricht die spanische Sprache. Ich will sie auch lernen.“

## Länder und Völkernamen

s Land	e Hauptstadt	r Einwohner	e Einwohnerin	s Volk e Sprache
1. Bulgarien	Sofia	Bulgare	Bulgarin	bulgarisch chinesisch
2. China	Peking	Chinesen	Chinesin	
3. Deutschland	Berlin	{ r Deutsche ein Deutscher	e Deutsche eine Deutsche	deutsch
4. England	London	Engländer	Engländerin	
5. Frankreich	Paris	Franzose	Französin	englisch französisch
6. Griechenland	Athen	Griechen	Griechin	
7. Italien	Rom	Italiener	Italienerin	griechisch italienisch
8. Japan	Tokio	Japaner	Japanerin	
9. Polen	Warschau	Pole	Polin	japanisch polnisch
10. Ungarn	Budapest	Ungar	Ungarin	

*Wir bilden Sätze zu 1 bis 10:*

Bulgarien ist ein Land in Osteuropa. Die Hauptstadt von Bulgarien heißt Sofia. Ein Einwohner Bulgariens ist ein Bulgare. Eine Einwohnerin ist eine Bulgarin. Das Volk in Bulgarien ist das bulgarische Volk. Seine Sprache ist bulgarisch. China ist ein Land in Ostasien. Die Hauptstadt von China heißt —. Ein Einwohner Chinas ist ——. Eine Einwohnerin ——— (bis Nr. 10).

Die Länder unter elf und zwölf sind weiblich: Die Schweiz und *die Türkei*. Die Länder unter Nummer dreizehn und vierzehn stehen in der Mehrzahl und heißen: *die Niederlande* und *die Vereinigten Staaten von Nordamerika* oder *die USA*.

s Land	e Hauptstadt	r Einwohner	e Einwohnerin	s Volk	e Sprache
11. die Schweiz	Bern	Schweizer	Schweizerin	deutsch, frz., ital.	
12. die Türkei	Ankara	Türke	Türkin	türkisch	
13. die Niederlande	Amsterdam	Niederländer	Niederländerin	niederländisch	
14. die Vereinigten Staaten	Washington	Amerikaner	Amerikanerin	amerikanisch	englisch

*Wir sagen:* Die Schweiz ist ein Land in Mitteleuropa. Die Hauptstadt der Schweiz heißt Bern. Ein Einwohner der Schweiz ist ——. Eine . . . (bis Nr. 14).

## Ein Hamburger Kaufmann

Herr Schäfer wohnt in Hamburg. Er ist Kaufmann (**r Kaufmann**). Jetzt ist er zu Hause und arbeitet in seinem Arbeitszimmer, aber vor vierzehn Tagen war er in Spanien. Er hat dort Wein und Orangen gekauft und bezahlt. Jetzt verkauft er den Wein und die Orangen in Deutschland (**verkaufen**), und die Leute bezahlen sie hier. Herr Schäfer ist oft nicht zu Hause. Ein Hamburger Kaufmann reist viel (**reisen**). Er muß in viele Länder reisen, die nahe bei oder weit von Deutschland liegen (**nahe — weit**). Herr Schäfer reist mit dem Auto, mit dem Bus, mit der Eisenbahn, mit dem Schiff oder mit dem Flugzeug. Nach *Holland* oder *Dänemark* fährt er mit dem Auto. Das ist nicht weit von Hamburg. Er reist mit dem Schiff in Länder, die über See liegen, wie England oder *Brasilien*. Wenn er wenig Zeit hat, fliegt er mit dem Flugzeug. Das ist schneller, aber teurer als Eisenbahn oder Schiff. Herr Schäfer will nächste Woche nach *Ägypten* fliegen und von dort zur *Türkei* reisen.

*Wir fragen:* Wo? — woher? — wohin?

Wo ist Herr Schäfer jetzt?

Er ist jetzt zu Hause in Hamburg.

Woher kommt er?

Er kommt aus Spanien.

Wohin will er reisen?

Er will nach Ägypten reisen.

Wo liegen die Kohlen (**e Kohle**)?

Die — in der Erde (**e Erde**).

Woher holen wir die Kohlen?

Wir — aus der Erde.

Wohin bringen wir die Kohlen?

Wir — in die Fabriken.

Wir sagen, wo die Personen sind und woher sie kommen: in > aus auf > von

## 1. Familie Schäfer.

Herr Schäfer ist <i>in</i> seinem Arbeitszimmer.	Er kommt jetzt	<i>aus</i> seinem --.
Frau Schäfer ist <i>in</i> ihrem Schlafzimmer.	Sie kommt jetzt	<i>aus</i> -- --.
Großvater ist <i>in</i> unserem Wohnzimmer.	Er kommt jetzt	<i>aus</i> -- --.
Grete ist <i>im</i> Badezimmer.	Sie -- --	<i>aus</i> -- --.
Dieter ist <i>im</i> Flur.	Er -- --	<i>aus</i> -- --.
Peter ist <i>im</i> Kinderzimmer.	Er -- --	<i>aus</i> -- --.
Hilde ist <i>im</i> Mädchenzimmer.	Sie -- --	<i>aus</i> -- --.
Hänschen ist <i>in</i> seinem Bettchen.	Er -- --	<i>aus</i> -- --.
Die Kinder sind <i>in</i> der Wohnung.	Sie -- --	<i>aus</i> -- --.

## 2. Familie Richter.

Die Eltern gehen <i>im</i> Wald spazieren.	Sie kommen jetzt	<i>aus</i> dem --.
Die Tante sitzt <i>in</i> der Gaststätte.	Sie kommt jetzt	<i>aus</i> -- --.
Maria spielt <i>in</i> dem Garten.	Sie -- --	<i>aus</i> -- --.
Karl ist <i>in</i> der Burg.	Er -- --	<i>aus</i> -- --.
Die Jungen lernen <i>in</i> der Schule.	Sie -- --	<i>aus</i> -- --.
Der Onkel fährt <i>auf</i> der Autobahn.	Er -- --	<i>von</i> -- --.
Hans arbeitet <i>auf</i> dem Feld.	Er -- --	<i>von</i> -- --.
Inge steht <i>auf</i> dem Berg.	Sie -- --	<i>von</i> -- --.
Helga sitzt jetzt <i>auf</i> der Schaukel.	Sie -- --	<i>von</i> -- --.
Die Mädchen fahren <i>auf</i> dem Schiff.	Sie -- --	<i>von</i> -- --.

## Im Nichtraucherwagen

Herr Schäfer fährt mit der Eisenbahn von Leipzig nach Hause. Er sitzt und liest die neue Zeitung. Jetzt nimmt er eine Zigarette aus der Schachtel (**e Zigarette**). Er will rauchen (**rauchen**). Da liest er über der Tür: „Nichtraucher“ (**r Nicht-raucher**). „Ich bin in einem Wagen für Nichtraucher“, sagt er. „Hier ist das Rauchen verboten (**verboten**). Ich *darf* hier nicht rauchen (**dürfen**). Wenn ich rauchen will, muß ich in einem Wagen für Raucher Platz nehmen. Dort *dürfen* alle Leute rauchen.“ Herr Schäfer steht auf (**aufstehen**) und geht zum nächsten Wagen für Raucher. Dort findet er einen Platz am Fenster (**finden**). Da kann er seine Zeitung lesen und seine Zigarette rauchen.

Ich *darf* hier nicht rauchen. (Hier ist ein Nichtraucherwagen.)

Du *darfst* jetzt nicht Klavier spielen. (Hänschen schläft jetzt.)

Er *darf* heute nicht Fußball spielen. (Er muß Schularbeiten machen.)

Wir *dürfen* nicht auf der Autobahn spazierengehen. (Das ist verboten.)

Ihr *dürft* nicht im Fluß baden. (Das Wasser ist noch zu kalt.)

Sie *dürfen* jetzt nicht nach Hause gehen. (Die Schulstunde ist noch nicht zu Ende.)

## Am Krankenbett

Helga Richter kann heute nicht zur Schule gehen. Sie liegt im Bett. Sie ist krank (**krank**). Der Arzt muß kommen. Die Mutter bringt das Essen für das kranke Kind. Helga will nicht essen. Sie hat keinen Appetit (**r Appetit**). Sie *mag* die Suppe nicht (**mögen**). „Magst du etwas Fleisch?“ fragt die Mutter (**etwas** = ein wenig). „Nein, ich *mag* nicht!“ — „Was *magst* du denn, Kind: ein Ei, ein frisches, gekochtes Ei, oder ein Stück Schokolade?“ — „Nein, Mutti, ich *mag* jetzt nichts essen. Ich *möchte* kaltes Wasser trinken, oder Mineralwasser (**s Mineralwasser**). Dann möchte ich schlafen.“

Ich *mag* keine Suppe. (Ich habe keinen Appetit auf die Suppe.)

Du *magst* nicht zu Fuß gehen. (Der Weg ist zu weit.)

Er *mag* das Buch nicht kaufen. (Es ist zu teuer.)

Wir *mögen* nicht hier bleiben. (Wir wollen nach Hause gehen.)

Ihr *mögt* keinen Kaffee ohne Zucker. (Er ist zu bitter.)

Sie *mögen* immer Schokolade. (Sie haben immer Appetit auf Schokolade.)

Wir fragen nicht: Was *wollen* Sie haben? sondern: was *möchten* Sie haben? — „Möchten Sie noch eine Tasse Kaffee?“ — „Ja, bitte!“ — „Möchten Sie rauchen?“ — „Danke, nein! Ich bin Nichtraucher.“ — „Möchten Sie Wasser oder Mineralwasser?“ — „Mineralwasser, bitte!“ — „Möchtest du heute nicht tanzen (**tanzen**)?“ — „Doch, heute abend.“

## Im Autohaus

Herr Braun will ein Auto kaufen. Er fragt seine Frau: Was für ein Auto *soll* ich kaufen (**sollen**)? *Soll* ich ein offenes oder ein geschlossenes Auto kaufen? *Soll* ich ein zweisitziges oder ein viersitziges Auto wählen (**viersitzig** = für vier Personen)? *Sollen* wir einen deutschen oder einen amerikanischen Wagen nehmen?“ — Frau Braun möchte ein offenes, helles Auto haben und Herr Braun einen geschlossenen, dunklen Wagen. — „Sie sollten ein Auto mit Schiebedach kaufen“ (**schieben** — **s Dach** > **s Schiebedach**), sagt der kluge Verkäufer zu Frau Braun (verkaufen > **r Verkäufer**), „dann können Sie offen und geschlossen fahren. Und wählen Sie diese grüne Farbe. Sie ist nicht zu hell und nicht zu dunkel und paßt (**passen** = gut zusammen gehen) zu Ihrem Kleid (**s Kleid**) und auch zu Ihrem Namen!“

Ich *soll* nicht rauchen. (Der Arzt will es nicht.)

Du *sollst* nicht stehlen (**stehlen**). (Es ist verboten zu stehlen.)

Er *soll* jetzt baden. (Seine Mutter will es haben.)

Wir *sollen* Gutes tun (**s Gute**). (Gott will es — **r Gott**.)

Ihr *sollt* hier bleiben. (Eure Eltern wünschen es.)

Sie *sollen* nichts nehmen. (Es ist nicht richtig, etwas zu nehmen.)

## Frage dreizehn (13): Wen?

(Lehrmittel: Schautafel acht)

### Die Schwester spielt Lehrerin

Helga Richter sitzt im Wohnzimmer und macht die Schularbeiten. „Bist du noch nicht fertig?“ fragt ihre Mutter (**fertig** = am Ende). „Ich kann die Arbeit nicht machen“, sagt Helga. „Was mußt du denn schreiben?“ fragt die Mutter. „Sätze mit dem Werfall (dem Nominativ) und dem Wenfall (dem Akkusativ). Die Sätze kann ich nicht. Ich war letzte Woche nicht in der Schule“, sagt Helga und beginnt zu weinen (**weinen**). „Ich weiß, du warst krank“, antwortet die Mutter. „Ich kann dir helfen“, ruft Maria, Helgas ältere Schwester. „Die Sätze sind nicht schwer. Komm, wir machen die Arbeit zusammen!“ Maria sitzt neben ihrer Schwester und beginnt: „Sieh, was ich hier male!“ — „Das sind zwei Löffel. Der linke Löffel ist weiß (**r Löffel**). Der rechte ist schwarz“, sagt Helga. — „Lies, was ich dazwischen schreibe!“ — Helga liest:



Der Löffel ist sauber.

Ich nehme *den* Löffel.



„Hier links ist der Werfall: der Löffel. Dort rechts ist der Wenfall: den Löffel. Der Werfall hat ‚der‘, der Wenfall hat ‚den‘“, sagt Maria. „Jetzt male du zwei Teller (**r Teller**). Ich schreibe die Sätze!“ Helga malt und Maria schreibt. Dann liest Helga:



Der Teller ist neu.

Ich hole *den* Teller.



Sie sagt: „Der männliche Werfall hat immer ‚der‘ und heißt ‚der Löffel‘ und ‚der Teller‘. Der männliche Wenfall hat immer ‚den‘ und heißt ‚den Löffel‘ und ‚den Teller‘.“

„Nun wollen wir zwei weibliche Wörter im Werfall und im Wenfall schreiben (**nun** = jetzt)“, sagt Maria. „Die sind viel leichter als männliche Wörter!“ Sie malen und schreiben:



Die Gabel ist silbern.

Ich kaufe *die* Gabel.



(**e Gabel** — **silbern** = von Silber)



Die Tasse ist einfarbig.

Ich wähle *die* Tasse.



(**einfarbig** = nur eine Farbe haben)

Helga sagt: „Der weibliche Werfall hat immer ‚die‘ und der weibliche Wenfall auch. Das ist sehr leicht, Maria.“

„Sächliche Wörter sind auch so leicht wie weibliche Wörter“, sagt Maria. Helga malt und schreibt allein (**allein** = ohne Maria) :



Das Messer ist scharf.

(s Messer — scharf

Ich nehme *das* Messer.

= *es* schneidet gut)



Das Glas ist leer.

Ich zeige *das* Glas.



Sie sagt: „Sächliche Wörter haben ‚das‘ im Werfall und im Wenfall.“

„Jetzt kommt die Mehrzahl. Sie hat immer ‚die‘“, sagt Maria und schreibt:

Die Löffel, die Gabeln und die Messer sind sauber: Werfall.

Ich hole die Löffel, die Gabeln und die Messer: Wenfall.

Die Teller, die Tassen und die Gläser sind schön: Werfall.

Ich zeige Ihnen die Teller, die Tassen und die Gläser: Wenfall.

„Jetzt bin ich fertig“, sagt Helga und hebt die Hand (**heben** = hoch bringen).

„Nein, wir bilden noch eine Regel.“ Sie heißt:

Der Werfall (r Nominativ) hat ‚der‘, ‚die‘, ‚das‘ oder ‚die‘.

Der Wenfall (r Akkusativ) hat ‚den‘, ‚die‘, ‚das‘ oder ‚die‘.

## Der Bruder als Lehrer

„Könnt ihr auch die Fragen für den Wer- und Wenfall bilden?“ fragt Karl seine Schwestern. „Zeige sie uns“, sagen beide (**beide** = die zwei). Karl beginnt:

„Der Lehrer fragt den Schüler. Der Satz hat drei Teile (**r Teil** > e Teile): erstens ‚der Lehrer‘, zweitens ‚fragt‘ und drittens ‚den Schüler‘. Die Fragen für die drei Satzteile heißen: Wer fragt? — *Der Lehrer* fragt. ‚Der Lehrer‘ ist der erste Satzteil oder der Werfall. Was macht der Lehrer? — Er *fragt*. ‚Fragt‘ ist der zweite Satzteil oder das Zeitwort. **Wen** fragt der Lehrer? — Er fragt *den Schüler*. ‚Den Schüler‘ ist der dritte Satzteil oder der Wenfall. Jetzt schreibe ich: Der Schüler fragt den Lehrer. „Kannst du auch fragen, Helga?“ — „Natürlich, das ist leicht (**natürlich**). Das kann ich auch.“ Helga beginnt: „Wer fragt? — Der Schüler fragt. ‚Der Schüler‘ ist der erste Satzteil oder ——. Was macht der Schüler? — Der ——. ‚Fragt‘ ist ——— oder ——. Wen fragt ——? — Er fragt ——. ‚Den Lehrer‘ ——— oder ——.“ „Fein“, sagt Karl (**fein**), „du bist eine fleißige Schülerin (**fleißig** = gut lernen), keine faule Schülerin (**faul** = nicht lernen wollen).“ — „Und jetzt sind wir mit deiner Schularbeit fertig“, sagt Maria und fragt: „Sind Bruder und Schwester gute Lehrer?“ — „Sehr gute Lehrer seid ihr. Ich danke euch!“

*Wir bilden Fragen für die drei Satzteile:*

Der Schüler hört den Lehrer.	Der Lehrer hört den Schüler.
Mein Bruder holt deinen Onkel.	Dein Onkel holt meinen Bruder.
Der Vater liebt seinen Sohn.	Der Sohn liebt seinen Vater.

*Wir suchen den Werfall und den Wenfall (suchen):*

1.	2.
Der Frisör kämmt den Herrn.	Der Herr raucht die Zigarette.
Die Hausfrau backt den Kuchen.	Die Dame kaufte die Handtasche.
Das Fräulein kaufte den Ring.	Das Kind lernte die Sprache.
3.	4.
Der Fleischer hat das Fleisch verkauft.	Der Schuster wird die Schuhe machen.
Die Mutter hat das Kind gebadet.	Die Schüler haben die Wörter gelernt.
Das Mädchen wird das Messer holen.	Die Kinder werden die Eltern lieben.

### **Der Wenfall: Wen? (für Personen) — Was? (für Sachen)**

Wen wir lieben: Wir lieben den Vater und die Mutter, den guten Vater und die gute Mutter; den Großvater und die Großmutter, den alten Großvater und die alte Großmutter; — Onkel und — Tante (reich); — Bruder und — Schwester (groß); — Sohn und — Tochter (klug); — Schwiegervater und — Schwiegermutter (krank); — Mann und — Frau (arm); — Herrn (!) und — Dame (jung); — Jungen (!) und — Mädchen (schlank); — Kind und — Fräulein (hübsch); die Familie und — Volk (ganz).

Wen wir vergessen haben (**vergessen**): — „Meinen Freund habt ihr vergessen“, sagt Dieter, „meinen Freund *Karl-Heinz*, meinen besten Freund (**r Freund**).“ — „Und meine Freundin *Hannelore* auch“, ruft Hilde, „meine liebste Schulfreundin.“

Was wir waschen (**waschen**): Ich wasche mir die Arme und die Hände, den rechten Arm und den linken Arm, die rechte Hand und die linke Hand. Du wäschst dir die Füße und die Beine (**s Bein**), den rechten Fuß und — Fuß, das rechte Bein und — Bein. Er wäscht sich die Augen und die Ohren, das rechte Auge und — Auge, das rechte Ohr und — Ohr. Wir waschen uns den Mund, den schmutzigen Mund. Ihr wascht euch den Kopf (**r Kopf**), den ganzen Kopf. Sie waschen sich den Körper (**r Körper**), den ganzen Körper, von oben bis unten und von unten bis oben. Dann sind sie sauber, ganz sauber.

Was die Kinder malen: Sie malen einen Hund. Was für einen Hund? — Einen weißen Hund. Sie malen eine Katze. Was für eine Katze? — Eine schwarze Katze. Sie malen ein Pferd. Was für ein Pferd? — Ein braunes Pferd. Sie malen einen Vogel (bunt); eine Maus (klein); ein Schwein (**fett**); einen Fisch, einen großen Fisch, der im Wasser schwimmt.

Was wir an- und ausziehen (**anziehen** — **ausziehen**):



r Mantel



e Jacke



e Weste



e Hose



s Hemd



s Kleid

Ich ziehe meinen Mantel aus, ich ziehe meinen warmen Mantel aus. Ich ziehe meine Jacke aus (neu). Ich ziehe meine Weste aus (kurz). Ich ziehe meine Hose aus (lang). Ich ziehe mein Hemd aus (schmutzig). Ich ziehe mein Kleid aus (sauber).

Dieter, ziehe deinen Mantel an! Ziehe deinen dicken, warmen Mantel an! Ziehe deine Jacke an! (gut, teuer). Ziehe deine Weste an! (neu, blau). Ziehe deine Hose an! (lang, alt). Ziehe dein Hemd an! (sauber, frisch). Grete, ziehe dein Kleid an! (hübsch, bunt).

Herr Schäfer, ziehen Sie Ihren Mantel nicht an! Ziehen Sie Ihren dicken, warmen Mantel nicht an! Ziehen Sie Ihre Jacke nicht an (lang, alt). Ziehen Sie Ihr Hemd nicht an! (frisch, sauber). Fräulein Schäfer, ziehen Sie Ihr Kleid nicht an! (hübsch, neu).

Was die Kinder gern essen (**gern** essen = zu essen lieben):



r Apfel



e Birne



e Kirsche



e Pflaume



e Tomate



e Orange  
e Apfelsine

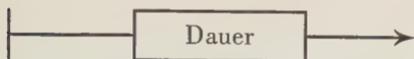
ißt du gern einen Apfel? Ist du gern einen dicken Apfel? Ist du gern eine Birne? (süß). Ist du gern eine Kirsche? (rot). Ist du gern eine Pflaume? (gut). Ist du gern eine Tomate? (**reif**). Ist du gern eine Apfelsine? (bitter).

Peter, iß einige Äpfel! Iß einige dicke, rote Äpfel! Iß einige Birnen! (süß, gelb). Iß einige Kirschen! (rot, schön). Iß einige Pflaumen! (gut, blau). Iß einige Tomaten! (reif, rund). Iß einige Apfelsinen! (schön, reif).

Herr Weiß, essen Sie einige Äpfel! Essen Sie einige dunkelrote Äpfel! Essen Sie einige Birnen! (**zuckersüß** = süß wie Zucker). Essen Sie einige Kirschen! (**feuerrot** = rot wie Feuer). Essen Sie einige Pflaumen! (dunkelblau). Essen Sie einige Tomaten! (**blutrot** = rot wie Blut — s **Blut**). Essen Sie einige Apfelsinen! (**goldgelb** = gelb wie Gold).

## Meister Stöhr und sein Lehrling

Der Lehrling sagt (r Lehrling) :



Ich bin jetzt im zweiten Lehrjahr ein fleißiger Lehrling (s **Lehrjahr**).  
 ich bin du bist er ist  
 wir sind ihr seid sie sind

Ich war im ersten Lehrjahr ein fauler Lehrling.  
 ich war du warst er war  
 wir waren ihr wart sie waren

Ich werde im dritten Lehrjahr ein guter Lehrling sein.  
 ich werde sein, du ---, er ---,  
 wir werden sein, ihr ---, sie ---.

Sein Meister sagt (r **Meister**):



Ich habe jetzt im zweiten Lehrjahr einen fleißigen Lehrling.  
 ich habe du hast er hat  
 wir haben ihr habt sie haben

Ich hatte im ersten Lehrjahr einen faulen Lehrling.  
 ich hatte du hattest er hatte  
 wir hatten ihr hattet sie hatten

Ich werde im dritten Lehrjahr einen guten Lehrling haben.  
 ich werde haben, du ---, er ---,  
 wir werden haben, ihr ---, sie ---.



Ich bin im zweiten Lehrjahr ein fleißiger Lehrling gewesen.  
 ich bin gewesen, du ---, er ---,  
 wir sind gewesen, ihr ---, sie ---.

Ich war im ersten Lehrjahr ein fauler Lehrling gewesen.  
 ich war gewesen, du ---, er ---,  
 wir waren gewesen, ihr ---, sie ---.

Ich werde bald ein Geselle sein (r **Geselle**) und ein Lehrling gewesen sein (d. h. nicht mehr sein).



Ich habe im zweiten Lehrjahr einen fleißigen Lehrling gehabt.  
 ich habe gehabt, du ---, er ---,  
 wir haben gehabt, ihr ---, sie ---.

Ich hatte im ersten Lehrjahr einen faulen Lehrling gehabt.  
 ich hatte gehabt, du ---, er ---,  
 wir hatten gehabt, ihr ---, sie ---.

Ich werde bald einen Gesellen haben und einen Lehrling gehabt haben (d. h. nicht mehr haben).

ich werde gewesen sein, du ---,  
 er ---, wir ---, ihr ---,  
 sie ---.

ich werde gehabt haben, du ---,  
 er ---, wir ---, ihr ---,  
 sie ---.

Wir lesen diese Formen manchmal, aber wir brauchen sie nicht oft beim Sprechen!

## Frage vierzehn (14): Wohin?

(Lehrmittel: Schautafel sechs)

### Dieters Hausarbeit

Dieter Schäfer sitzt mit seinem Schulheft an Vaters Schreibtisch. „Hast du noch viel zu tun (**tun** = machen)?“ fragt Herr Schäfer seinen Sohn. „Nein, ich bin fertig“, sagt Dieter und macht das Heft zu. „Kann ich deine Schularbeit einmal sehen?“ fragt der Vater. „Natürlich! Lies sie, bitte, und sage mir, was falsch ist!“ Der Vater nimmt das Heft und liest: Ruhe und Bewegung (Hausarbeit).

Auf einem Bild sind alle Personen und Sachen in Ruhe (**e Ruhe**), das heißt: sie bleiben auf ihrem Platz, sie ruhen (**ruhen**). In einem Film ist das nicht so (**r Film**). Da sind viele Personen und Sachen in Bewegung (**e Bewegung**), sie bleiben nicht auf ihrem Platz, sie bewegen sich (**bewegen** > sich bewegen).

Auf unserem ersten Bild steht der Großvater vor der Haustür, der Briefträger und die Tante sind auf der Straße, und die Eltern haben ihren Platz im Garten. Die Burg steht auf dem Berg, und die Gaststätte liegt am See. Alle Personen bleiben, wo sie sind, und auch alle Sachen bleiben auf ihren Plätzen.

Wenn wir von dem Bild einen Film machen, dann wird der Großvater langsam spazierengehen, der Briefträger wird dem Vater die Post bringen. Helga wird hin und her schaukeln (**hin** und **her**), und die Autos werden weiterfahren. Auch die meisten anderen Personen und viele Sachen werden sich im Film bewegen.

Wir haben Zeitwörter für die Bewegung wie: gehen, laufen, fahren und fliegen. Sie antworten auf die Frage ‚Wohin?‘ — Wohin gehst du? Wohin fährst du? Wohin fahren Sie? Wohin fliegen Sie?

Es gibt auch Zeitwörter für die Ruhe wie: bleiben, schlafen, wohnen und sein. Sie antworten auf die Frage ‚Wo?‘ — Wo bleibst du? Wo schläfst du? Wo wohnen Sie? Wo sind Sie?

Sechs Zeitwörter müssen wir besonders gut lernen (**besonders** = besser als die anderen). Es sind die drei Wörter für die Ruhe: liegen, sitzen und stehen, und die drei Wörter für die Bewegung: **legen** = liegen machen, **setzen** = sitzen machen und **stellen** = stehen machen.

*Wir sagen und schreiben erstens:*

Das Buch liegt auf dem Tisch.	— <i>liegen</i>
Die Puppe sitzt neben der Schwester.	— <i>sitzen</i>
Der Sessel steht an dem Fenster.	— <i>stehen</i>

Liegen, sitzen und stehen sind Zeitwörter für die Ruhe. Das Buch, die Puppe und der Sessel bleiben auf ihrem Platz. Sie bewegen sich nicht. Sie ruhen. Die Frage für die Ruhe heißt ‚Wo?‘

Wo liegt das Buch?

Es liegt auf dem Tisch.

Wo sitzt die Puppe?

Sie sitzt neben der Schwester.

Wo steht der Sessel?

Er steht an dem Fenster.

Die Antwort auf die Frage 'Wo?' steht im Wemfall. Der Wemfall (r Dativ) heißt: dem, der, dem.

*Wir sagen und schreiben zweitens:*

Der Lehrer legt das Buch auf den Tisch.

— *legen*

Das Kind setzt die Puppe neben die Mutter.

— *setzen*

Der Vater stellt den Sessel neben das Fenster.

— *stellen*

Legen, setzen und stellen sind Zeitwörter für die Bewegung. Das Buch, die Puppe und der Sessel bleiben jetzt nicht auf ihrem Platz. Sie gehen an einen anderen Platz. Sie bewegen sich von dem ersten Platz an einen zweiten Platz. Die Frage für die Bewegung heißt 'Wohin?'

Wohin legt der Lehrer das Buch?

Er legt es auf den Tisch.

(Bewegung von der Hand = 1. Platz →

auf den Tisch = 2. Platz.)

Wohin setzt das Kind die Puppe?

Es setzt sie neben die Mutter.

(Bewegung von dem Kind = 1. Platz →

neben die Mutter = 2. Platz.)

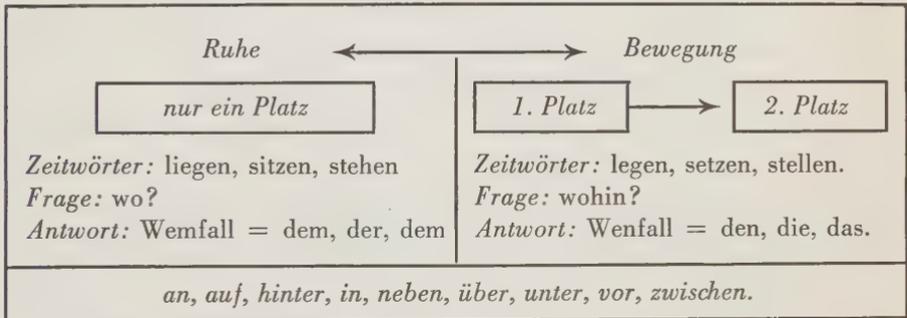
Wohin stellt der Vater den Sessel?

Er stellt ihn an das Fenster.

(Bewegung von dem Tisch = 1. Platz →

an das Fenster = 2. Platz.)

Die Antwort auf die Frage 'Wohin?' steht im Wenfall. Der Wenfall (r Akkusativ) heißt: den, die, das.



Sätze mit: an, auf, hinter, in, neben, über, unter, vor und zwischen können die Ruhe oder die Bewegung anzeigen (**anzeigen** = uns zeigen). An dem Zeitwort können wir sehen, was der Satz sagen will. Liegen, sitzen und stehen zeigen immer die Ruhe an; legen, setzen und stellen aber immer die Bewegung. Gehen, laufen, fahren und fliegen sind Zeitwörter der Bewegung. Bleiben, schlafen, wohnen und sein sind Zeitwörter der Ruhe. Wer die Sätze mit: an, auf, hinter, in, neben, über, unter, vor und zwischen richtig machen will, muß auf die Zeitwörter sehen.

„Das habe ich auch einmal gelernt, aber schon halb vergessen“, sagt Herr Schäfer und lacht (**lachen**). „Diese Regeln haben in meinem Kopf zu lange geruht. Deine Arbeit bringt sie wieder in Bewegung. Das ist auch für mich gut! — Aber jetzt bewege du dich, Dieter! Mache schnell meinen Schreibtisch frei (**frei** machen = Platz machen)! Ich muß noch arbeiten. Ordne, bitte, diese Briefe nach dem ABC (**ordnen**). Wenn du sie geordnet hast, dann lege sie in den Briefordner (**r Briefordner**). Wenn sie in dem Briefordner liegen, dann stelle den Briefordner in den Bücherschrank. Wenn er in dem Bücherschrank steht, dann setze dich auf deinen Platz dort. Wenn du auf deinem Platz sitzt, dann arbeite ruhig (**ruhig** = ohne Bewegung und leise); denn ich muß noch schreiben. — Nun, habe ich alle Sätze richtig gemacht?“ — „Fein hast du sie gemacht, Vater! Du kannst morgen für mich in die Schule gehen. Willst du?“

## Im Kaufhaus

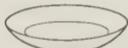
Frau Schäfer kauft ein (**einkaufen** = für sich und andere kaufen). Sie geht in ein großes Kaufhaus (**s Kaufhaus**). Sie braucht die Sachen, die wir hier unten sehen, für die Küche und das Haus (**brauchen** = haben müssen) und sagt zu der Verkäuferin oder zu dem Verkäufer:



r Topf



e Pfanne



r Teller



e Schüssel



r Eimer



r Korb

„Ich möchte einen Topf haben, einen kleinen Kochtopf aus Aluminium für den Elektroherd. — Der ist mir zu klein! Der andere da ist richtig!“

„Geben Sie mir, bitte, eine Pfanne, eine große Bratpfanne aus Eisen. Was kostet diese da? — 4,75 DM. — Ja, die nehme ich!“

„Haben Sie Teller, gute Porzellanteller? Ich brauche sechs weiße Suppenteller und sechs Tellerchen!“

„Zeigen Sie mir, bitte, eine Schüssel, eine große Suppenschüssel! — Noch etwas größer, bitte! — Die Größe ist richtig. Wie teuer ist sie?“

„Kann ich einen Eimer haben, einen großen Wassereimer? — Etwas kleiner bitte! — Ja, geben Sie mir diesen!“

„Ich brauche einen großen Korb für Obst, einen Obstkorb (**s Obst**: Äpfel, Birnen, Apfelsinen usw. heißen zusammen das Obst)! — Was kostet er?“

„Können Sie mir die Sachen in meine Wohnung schicken (**schicken**)?“ — „Natürlich! Wohin, bitte?“ — „Zu Frau Schäfer, Alsterweg 17. Wann schicken Sie mir die Sachen?“ — „Heute mittag oder nachmittag (**r Mittag**).“

## Am Mittagstisch

Wer hat den Tisch gedeckt (den Tisch **decken** = alles für das Essen bringen)? Frau Schäfer hat das weiße Tischtuch auf den Tisch gelegt. Ihre Tochter Grete hat drei Teller auf jeden Platz gestellt: zwei große Teller und ein Tellerchen. Dann hat sie die Messer, Gabeln und Löffel geholt und neben jeden Teller gelegt, immer rechts ein Messer und eine Gabel und dahinter einen Löffel und ein Löffelchen. Die Mutter hat das Salzfaß in die Mitte des Tisches gestellt (**s Salz**) und zu Hilde gesagt: „Du hast die Servietten vergessen (**e Serviette** oder das Mundtuch).“ Schnell hat Hilde neben jeden Teller eine Serviette gelegt.

Mutter und Tochter haben um 12 Uhr den Tisch gedeckt. Jetzt ist es 1 Uhr. Seit einer Stunde ist der Tisch gedeckt (**seit**). Die Hausgehilfin bringt die Suppe. Da kommt Bewegung in die Familie. Der Großvater, der mit der Zeitung im Sessel sitzt, steht auf und setzt sich vorn an den **Eßtisch (vorn)**. Der Vater, der jetzt noch auf dem Sofa liest, macht das Buch zu und nimmt rechts neben dem Großvater am **Eßtisch** Platz. Grete, die noch vorn im Zimmer Klavier spielt, steht auf und setzt sich an die rechte Seite des Vaters (**e Seite**). Hilde und Peter, die noch mit Puppe und Eisenbahn spielen, bringen das Spielzeug ins Kinderzimmer (**s Spielzeug** = die Sachen zum Spielen) und setzen sich auf die zwei Stühle am Fenster. Dieter, der hinten im Wohnzimmer am Musikschrank steht (**hinten**), macht den Plattenspieler zu und geht auf seinen Platz hinter dem Tisch neben Hilde. Die Mutter, die Hans noch im Arm hält (**halten**), legt das Kind ins Bett und kommt ins Wohnzimmer, wo ihr Stuhl zwischen Dieter und dem Großvater noch leer ist. Wenn jeder auf seinem Platz ist, wird die Mutter die Suppe auf die Teller geben, und alle werden mit gutem Appetit essen.

## Im Zoo



r Elefant



r Löwe



r Bär



r Wolf



r Fuchs



r Affe

„Ist heute schönes Wetter, Vater?“ — „Ja, sehr schönes, Hilde!“ — „Dann mußt du mit mir in den Zoo gehen (**r Zoo**). Du hast gesagt, wenn Sonntag schönes Wetter ist, dann zeigst du mir die Elefanten und die Löwen, die Bären und die Wölfe, die Füchse und die Affen und alle anderen Tiere aus dem Bilderbuch im Zoo (**s Tier** > e Tiere).“ — „Was ich gesagt habe, muß ich auch tun“, sagt Herr Schäfer und fährt nach dem Mittagessen mit Dieter, Peter und Hilde in den Zoo.

Es ist ein schöner Sonntag. Dunkelblau und ohne eine Wolke ist der Himmel. Die Sonne lacht (**e Sonne**), und die Vögel singen. Aus der Stadt und von weit her kommen die Leute in den Tiergarten, in den Zoo. Vorn rechts steht das Elefantenhaus. Da kommt ein indischer Elefant. Wie groß sind seine Ohren und wie dick seine Beine! Auf seinem Rücken sitzt ein Mann (**r Rücken**). Der Elefant hebt seinen Rüssel (**r Rüssel** = die lange Nase) und nimmt damit einen Apfel, den ihm ein Mädchen gibt. Jetzt steckt er ihn in seinen großen Mund und nimmt von Peter ein Brötchen. Wohin geht er nun? — An das Wasser. Da trinkt er mit seinem Rüssel. Dort zeigt ihm ein Herr ein kleines Geldstück. Der Elefant kommt zu ihm, nimmt das Geld mit seinem Rüssel aus der Hand und steckt es in die Tasche des Mannes, der auf seinem Rücken sitzt. Wie klug die Elefanten sind!

Peter will die Löwen sehen. Sie laufen frei hinter einem Graben (**r Graben**). „Springt hier kein Löwe über den Graben (**springen**)?“ fragt Peter. — „Nein, der Graben ist zu breit“, antwortet Dieter (**breit**). Dort oben steht ein großer Löwe. Eine Löwin liegt in der Sonne. Fünf junge Löwen spielen um die Mutter. Das ist eine ganze Löwenfamilie. Peter möchte wissen, woher die Löwen kommen. „Die alten Löwen kommen aus Nordafrika“, sagt der Vater. „Die jungen Löwen aber sind hier im Zoo geboren (**geboren**).“ — „Wann haben die kleinen Löwen Geburtstag?“ fragt Hilde. „Das weiß ich nicht“, sagt der Vater, „da müssen wir den Direktor des Zoos fragen (**r Direktor**).“

Etwas weiter sind braune Bären aus Rußland, aus *Sibirien*, tief unten in einem Graben. Die Leute werfen Obst und Brot in den Graben (**werfen**). Die Bären finden jedes Stück und fressen es (**fressen**). Im Wasser schwimmen weiße Eisbären aus dem Norden. Sie fressen Fische. Was für ein Tier schwimmt da? — Ein Seehund hebt seinen Kopf aus dem Wasser (**r Seehund**). Zwei, drei Seehunde sind jetzt zu sehen! Hier vorn sitzt ein roter Fuchs, und dort hinten laufen zwei graue Wölfe. Hilde bleibt nicht stehen. Sie möchte die Affen sehen.

Das Affenhaus steht hinter einem See. Der Weg dorthin geht über eine kleine Brücke. Darunter schwimmen die Fische. Die Jungen bleiben stehen, werfen Brotstückchen ins Wasser und sehen, wie die Fische sie fressen. Hilde hört die Kinder vor dem Affenhaus lachen und läuft, so schnell sie kann, dahin. Mehr als hundert Affen sind dort. Sieh, wie sie spielen und laufen und springen! Jetzt sind sie hoch auf einem Baum und springen schnell hin und her. Alle sind in Bewegung. Der kleine Affe dort in der Ecke hat einen Spiegel. Er sieht sein Bild darin und sucht es immer wieder hinter dem Spiegel. Aber er findet nichts. Die Kinder lachen laut. Das macht ihn böse (**böse**). Er wirft den Spiegel auf die Erde und springt schnell zu seiner Mutter. Die nimmt ihn wie ein Kind in ihre langen Arme.

Vater will weitergehen; aber Hilde kann nicht genug sehen. „Schlaf doch im Affenhaus“, ruft Peter, der schon auf der Brücke ist, „wir gehen nach Haus!“

## Frage fünfzehn (15): Wem gehört?

(Lehrmittel: Bild zwei und Kleinbilder Nr. 61 bis 90)

### Das zweite Bild (Was den Personen gehört)

Peter spielt im Wohnzimmer mit seiner Eisenbahn. Die Eltern haben ihm diese kleine Eisenbahn zum Geburtstag geschenkt (**ihm** = dem Kind). Das ist seine Eisenbahn; oder: die Eisenbahn gehört ihm (**gehören**). Die Puppe gehört ihm nicht. Das ist die Puppe der Schwester; oder die Puppe gehört seiner Schwester Hilde. Auch das Buch, das der Vater in seiner Hand hält, gehört ihm nicht. Es gehört seinem Bruder Dieter. Das Heft, das auf dem Klavier steht, gehört seiner Schwester Grete. Wem gehört der schwarze Mantel, der im Flur hängt? — Der schwarze Mantel im Flur gehört dem Großvater. Der Hut, der darüber hängt, gehört ihm auch (**r Hut**). Das große Schlafzimmer hinter dem Arbeitszimmer ist das Elternschlafzimmer. Es gehört den Eltern. Ein kleines Schlafzimmer gehört den zwei Brüdern und ein anderes ihren beiden Schwestern. Die Möbel, die in der Wohnung stehen, gehören den Eltern; aber die Spielsachen gehören ihnen nicht. Sie gehören den Kindern. Das Telefon oder der Fernsprecher gehört in Deutschland der Post, also dem Staat.

Wir sagen: das gehört dem Bruder (Einzahl), aber **den** Brüdern (Mehrzahl); der Schwester (Einzahl), aber **den** Schwestern (Mehrzahl); dem Kind (Einzahl), aber **den** Kindern (Mehrzahl) und **den** Eltern (Mehrzahl).

Auf die Frage „Wem gehört?“ folgt immer der Wemfall (**folgen** = dahinter kommen). Der Wemfall (**r** Dativ) hat in der Einzahl ‚dem‘, ‚der‘, ‚dem‘ und in der Mehrzahl immer **den** + **n**.

*Wir sagen, wem die Sachen gehören:*



r Hut



e Mütze



r Rock



e Bluse



r Strumpf



e Socke

Wem gehört der Hut? — Der Hut gehört dem Vater. Er gehört ihm.

Wem gehört die Mütze? — Die Mütze gehört dem Bruder. Sie gehört ihm.

Wem gehört der Rock? — Der Rock gehört der Tochter. Er gehört **ihr**.

Wem gehört die Bluse? — Die Bluse gehört der Schwester. Sie gehört **ihr**.

Wem gehört der Strumpf? — Der Strumpf gehört dem Mädchen. Er gehört ihm.

Wem gehört die Socke? — Die Socke gehört dem Kinde. Sie gehört ihm.

Wem gehören die Strümpfe? — Sie gehören den Damen. Sie gehören **ihnen**.

Wem gehören die Socken? — Sie gehören den Männern. Sie gehören **ihnen**.

Gehört mir **der Handschuh**? — Ja, er gehört Ihnen, Herr Schäfer.

## Wem gehört das?

Mein Mantel gehört mir.

Dein Mantel gehört dir.

Sein Mantel gehört ihm (dem Herrn).

Ihr Mantel gehört ihr (der Dame).

Sein Mantel gehört ihm (dem Kind).

Unsere Mäntel gehören **uns**.

Euere Mäntel gehören **euch**.

Ihre Mäntel gehören ihnen (den Leuten).

Ihre Mäntel gehören Ihnen, Herr Braun,

oder Ihnen, Herr und Frau Müller.

*Wir bilden Sätze mit ‚gehören‘ und ‚gefallen‘ (gefallen = gern haben, lieben):*

r Hut: r Herrenhut, r Damenhut, r Sommerhut. — Dieser Sommerhut gehört mir und gefällt dir, aber nicht ihm.

s Kleid: s Abendkleid, s Sommerkleid, s Winterkleid. — Dieses Winterkleid gehört dir und gefällt mir, aber nicht ihr.

s Hemd: s Oberhemd, s Nachthemd, s Sporthemd (**r Sport**). — Dieses Sporthemd gehört ihm und gefällt ihr, aber nicht dir.

r Mantel: r Wintermantel, r Regenmantel, r Pelzmantel (**r Pelz**). — Dieser Pelzmantel gehört ihr und gefällt ihr, aber nicht mir.

r Schuh: r Halbschuh, r Sportschuh, r Lederschuh (**s Leder**). — Diese Lederschuhe gehören ihm und gefallen uns, aber nicht euch.

r Handschuh: r Lederhandschuh, r Wollhandschuh (**e Wolle**). — Diese Wollhandschuhe gehören uns und gefallen euch, aber nicht ihnen.

r Strumpf: r Damenstrumpf, r Nylonstrumpf, r Seidenstrumpf (**e Seide**). — Diese Seidenstrümpfe gehören Ihnen und gefallen Ihnen, aber nicht uns.

r Anzug: r Sportanzug, r Schlafanzug (**r Anzug** = Jacke, Weste und Hose). — Diese Schlafanzüge gehören ihnen und gefallen ihnen, aber nicht Ihnen.

*Hier sind Sätze im Wemfall. Wir setzen Eigenschaftswörter hinein:*

Die Feder gehört mir. Sie gehört zu meinem Winterhut. (Er ist alt.) Sie gehört zu meinem **alten** Winterhut.

Die Weste gehört dir. Sie gehört zu deinem Abendanzug. (Er ist schwarz.) Sie gehört zu deinem **schwarz - -** Abendanzug.

Der Hut gehört ihm. Er gehört zu seinem Wintermantel. (Er ist warm.) Er gehört zu seinem **warm - -** Wintermantel.

Der Rock gehört ihr. Er gehört zu ihrer Seidenbluse. (Sie ist neu.) Er gehört zu ihrer **neu - -** Seidenbluse.

Die Mütze gehört ihm. Sie gehört zu seinem Kinderkleidchen. (Es ist hübsch.) Sie gehört zu seinem **hübsch - -** Kinderkleidchen.

Die Strümpfe gehören uns. Sie gehören zu unseren Halbschuhen. (Sie sind niedrig.) Sie gehören zu unseren **niedrig - -** Halbschuhen.

Die Handschuhe gehören euch. Sie gehören zu euren Pelzmänteln. (Sie sind teuer.) Sie gehören zu euren **teuer - -** Pelzmänteln.

Die Oberhemden gehören ihnen. Sie gehören zu ihren Sportanzügen. (Sie sind braun.) Sie gehören zu ihren braun - - Sportanzügen.

Der Anzug gehört Ihnen, Herr Schäfer. Er gehört zu Ihrem Wintermantel. (Er ist warm.) Er gehört zu Ihrem warm - - Wintermantel.

Die Eigenschaftswörter im Wemfall (Dativ) haben hier die Endung: **en**.

## Dreißig Kleinbilder

*Wir sagen die Namen der Kleinbilder Nr. 61 bis 90 mit der, die oder das und mit ein, eine oder ein. Wir setzen Eigenschaftswörter davor: der neue Mantel, ein neuer Mantel usw. Wir bilden Sätze mit dem Wer- und Wenfall, auch mit Eigenschaftswörtern: Der (braune) Mantel gehört mir. Ich kaufe den (braunen) Mantel. Ein (brauner) Mantel gehört mir. Ich kaufe einen (braunen) Mantel. Die (kurze) Jacke gefällt mir nicht. Ich verkaufe die (kurze) Jacke. Eine (kurze) Jacke gefällt mir nicht. Ich . . . usw.*

## Beim Mittagessen

Frau Schäfer gibt die Suppe auf die Teller. „Eßt langsam, Kinder!“ sagt sie. „Die Suppe ist heiß (**heiß** = sehr warm)!“ Der Vater wünscht „Guten Appetit!“ und alle beginnen zu essen. „Du mußt gerade sitzen, Peter, und die linke Hand auf den Tisch legen“, sagt der Großvater. Dieters Teller ist schon leer. Er ißt gern Suppe und fragt: „Kann ich noch etwas Suppe haben, Mutter?“ — „Natürlich!“ sagt sie, nimmt seinen Teller und macht ihn wieder voll. — „Danke, Mutter!“ — „Wer möchte auch noch Suppe?“ — „Ich, bitte! Aber nicht so viel wie Dieter!“ — Die Mutter macht Peters Teller nur halb voll. „Ich möchte keine Suppe mehr“, sagt Hilde, und auch Grete dankt. Sie wollen schlank bleiben.

Jetzt stellt die Mutter Fleisch und Kartoffeln auf den Tisch (**e Kartoffel**). Der Vater schneidet das Fleisch, und die Mutter gibt jedem Kind ein Stück Fleisch und einige Kartoffeln. „Was für Gemüse essen wir heute?“ fragt Peter (**s Gemüse**). — „Erbsen“, sagt Grete, „junge, grüne Erbsen (**e Erbse**). Ich habe sie geholt und aufgemacht. Da sind sie schon!“ Die Hausgehilfin bringt eine große Schüssel voll Erbsen. Alle essen die Erbsen gern, nur Peter nicht. Er schiebt sie auf seinem Teller hin und her und ißt zuerst das Fleisch und die Kartoffeln. „Gemüse ist gesund“, sagt der Großvater (**gesund** = nicht krank). „Iß deine Erbsen, Peter, du hast die wenigsten auf dem Teller!“ — „Ich hole schon den Nachtisch“, sagt die Mutter und geht in die Küche (**r Nachtisch** ist der letzte Teil des Essens). Da ißt Peter schnell seine Erbsen; denn er mag den Nachtisch besonders gern. Er ist noch vor seiner kleinen Schwester Hilde fertig.

Zum Nachtisch gibt es heute eine große Schüssel voll Obst: einen Apfel und eine Banane für jeden (**e Banane**). Hilde wählt einen dicken, roten Apfel und fragt: „Darf ich ihn später essen, Mutti? Ich habe jetzt genug geeßt!“ — „Das sagt man nicht, Hilde (**man** ist eine Person: er, sie oder es)! Man sagt doch gegessen! Ich habe gegessen! Ich habe genug gegessen!“ — Peter lacht und sagt: „Wie dumm bist du, Hilde!“ — „Lache nicht so laut“, sagt der Vater. „Als du so alt wie Hilde warst (**als** = in der Zeit, da), hast du noch mehr Fehler gemacht (**r Fehler** = s falsche Wort). Weißt du denn, was für Wörter das sind, die viele Kinder falsch machen?“ — Peter weiß keine Antwort und wird rot (rot **werden**). Endlich fragt er: „Sind das Zeitwörter, Dieter?“ — „Ja“, sagt sein großer Bruder, „das sind Zeitwörter; aber nicht alle Zeitwörter machen die Kinder falsch! Welche Zeitwörter sind schwer für sie?“ — „Das weiß ich noch nicht.“ — „Das sind starke Zeitwörter (**stark**). Hast du das in der Schule noch nicht gehört?“ — „Doch, wir haben gelernt, es gibt starke und schwache Zeitwörter (**schwach**). Starke Zeitwörter sind leicht und schwache sind schwer.“ — „O nein“, lacht Dieter. „Im Gegenteil (**s Gegenteil**)! Schwache Zeitwörter sind leicht zu lernen und starke schwer. Schwache Zeitwörter gehen nach der Regel, sie sind **regelmäßig**. Starke Zeitwörter gehen nicht nach der Regel, sie sind **unregelmäßig** (**un** = nicht).“ — „Es gibt“, sagt der Vater, „in der deutschen Sprache viele Tausend schwache, also leichte Zeitwörter, und nur 168 starke, also schwere Zeitwörter, die wir gut lernen müssen. — Und nun, Dieter, gehe ins Nebenzimmer und übe da mit Peter und Hilde schwache und starke Zeitwörter (**üben** = so oft tun, bis man es kann).“

„Ich weiß viele schwache Zeitwörter. Soll ich fünfzig schreiben?“ fragt Peter seinen Bruder. — „Ja, tu das“, sagt Dieter, „aber schreibe kein starkes Zeitwort dazwischen! Hilde und ich, wir bilden Sätze.“ Peter beginnt zu schreiben, die beiden anderen sprechen:

## 50 schwache Zeitwörter

1. antworten (Wir antworten, wenn du fragst.), 2. arbeiten (Vater arbeitet am Schreibtisch.), 3. baden (Wir baden am Samstag.), 4. bilden (Ich bilde die Frageform.), 5. brauchen (Wer braucht neue Schuhe?), 6. danken (...),
7. decken (...), 8. fragen (...), 9. hängen (...), 10. holen (...),
11. hören (...), 12. kämmen (...), 13. kaufen (...), 14. klingeln (...),
15. knien (...), 16. kochen (...), 17. kosten (...), 18. lachen (...),
19. legen (...), 20. lehren (...), 21. lernen (...), 22. lieben (...),
23. machen (...), 24. malen (...), 25. ordnen (...), 26. pudern (...),
27. rauchen (...), 28. rollen (...), 29. ruhen (...), 30. sagen (...),
31. schaukeln (...), 32. schenken (...), 33. schicken (...), 34. setzen (...),
35. spielen (...), 36. stellen (...), 37. suchen (...), 38. tanken (...),
39. tanzen (...), 40. üben (...), 41. wählen (...), 42. weinen

(...), 43. wohnen (...), 44. wünschen (...), 45. zählen (...), 46. zeigen (...), 47. **enden** = ein Ende haben (...), 48. **heizen** = heiß machen (...), 49. **öffnen** = aufmachen (...), 50. **wärmen** = warm machen (...).

Schwache Zeitwörter bilden die Formen der Dauer und Vollendung wie ‚spielen‘:

ich spiele ...	ich spielte ...	ich werde spielen ...
ich habe gespielt ...	ich hatte gespielt ...	ich werde gespielt haben ...

*Wir bilden von Nr. 1—50 nur diese drei Formen:* 1. er antwortet, er antwortete, er hat geantwortet; 2. er arbeitet, er arbeitete, er hat —; 3. er badet, er —, er —; 4. er bildet, er —, er ... usw.

**10 starke Zeitwörter** (Nr. 1 bis 10)

ich sehe	ich sah	ich werde sehen	ich habe gesehen
du siehst	du sahst	du wirst sehen	du hast gesehen usw.
er sieht	er sah (!)	er wird sehen	ich hatte gesehen
wir sehen	wir sahen	wir werden sehen	du hattest gesehen usw.
ihr seht	ihr saht	ihr werdet sehen	ich werde gesehen haben
sie sehen	sie sahen	sie werden sehen	du wirst gesehen haben usw.

**I. Gruppe: e — a — e**

1. sehen (ie)	sah	gesehen	6. messen (i)	maß	gemessen
2. lesen (ie)	las	gelesen	7. vergessen (i)	vergaß	vergessen
3. essen (i)	aß	gegessen	8. bitten	bat	gebeten
4. fressen (i)	fraß	gefressen	9. liegen	lag	gelegen
5. geben (i)	gab	gegeben	10. sitzen	saß	gesessen

*Wir sagen nur die drei Formen wie oben:* 1. er sieht, er sah, er hat gesehen; 2. er liest, er —, er —; 3. er ißt, er —, er —; 4. er frißt, er —, er —; 5. er gibt, er —, er —; 6. er mißt, er —, er —; 7. er vergißt, er —, er —; 8. er bittet, er —, er —; 9. er liegt, er —, er —; 10. er sitzt, er —, er —.

*Wir sagen die Frageform:* 1. sieht er? sah er? hat er gesehen? ... usw.

*Wir lesen die zehn Sätze und bilden erstens Vergangenheit (Dauer) oder Imperfekt und zweitens Gegenwart (Vollendung) oder Perfekt:*

1. Wir sehen ein großes Flugzeug. 2. Er liest eine deutsche Zeitung. 3. Wir essen um sieben Uhr zu Abend. 4. Die Tiere essen nicht, sie fressen. 5. Du gibst mir einen Apfel. 6. Der Schneider mißt das Tuch für einen neuen Anzug. 7. Wir vergessen diese schönen Tage nicht. 8. Wir bitten um schnelle Antwort. 9. Da liegen deine braunen Lederhandschuhe. 10. Er sitzt auf ihrem neuen Sommerhut.

## Frage sechzehn (16): Wessen?

(Lehrmittel: Schautafel sieben)

### Bilder großer Männer

Grete hat die Bilder großer Männer und Frauen gern. Von ihrer Schulfreundin bringt sie sechs neue Bilder mit nach Hause und zeigt sie ihren Brüdern:



Wolfgang Amadeus  
Mozart  
• 1756 in Salzburg  
† 1791 in Wien

Ludwig  
van Beethoven  
• 1770 in Bonn  
† 1827 in Wien

Richard  
Wagner  
• 1813 in Leipzig  
† 1883 in Venedig

Johann Wolfgang  
von Goethe  
• 1749 in Frankfurt  
† 1832 in Weimar

Friedrich  
von Schiller  
• 1759 in Marbach  
† 1805 in Weimar

Immanuel  
Kant  
• 1724 in Königsberg  
† 1804 in Königsberg

(\* = geboren † = gestorben)

„Wer ist auf dem ersten Bild?“ fragt ihr jüngster Bruder, der noch nicht lesen kann, was darunter steht. „Das ist Mozart, ein großer deutscher Komponist (**r Komponist**)“, antwortet seine Schwester. „Den kenne ich nicht“, sagt Peter (**kennen** = wissen, wer das ist). — „Doch, du kennst ihn. Ich habe seine Musik auf dem Klavier gespielt (**e Musik**). Du hast sie auch schon im Radio gehört. Sieh, hier in der Zeitung steht heute: 19 Uhr 45, Wolfgang Amadeus Mozart, Konzert für Violine und Orchester (**s Orchester**).“ — „Spielt Mozart in diesem Konzert?“ — „O nein, er lebt nicht mehr (**leben**). Er ist im Jahre 1791 gestorben (**sterben** > gestorben). Er ist schon über 150 Jahre tot († **tot**).“

„Wessen Bild ist das zweite Bild (**wessen**)?“ — „Das ist Beethovens Bild. Beethoven ist wie Mozart ein großer Komponist. Letzte Woche war für unsere Schule ein Beethoven-Konzert. Wir haben eine *Sinfonie* von Beethoven gehört. Das große Orchester der Stadt hat die Sinfonie gespielt. Mehr als tausend Schulkinder haben sie gehört. Die Musik hat ihnen gut gefallen. Beethovens vollen Namen hörst du oft im Radio. Er heißt: Ludwig van Beethoven.“

„Wessen Bild ist daneben?“ — „Daneben ist Wagners Bild.“ — „Wir gehen“, sagt Dieter, „nächste Woche in eine Wagner-Oper. Sie heißt: *Die Meistersinger von Nürnberg*.“

„Wessen Bilder kommen nach den drei Komponisten?“ — „Nach den drei Komponisten kommen zwei Dichter, die beiden größten deutschen Dichter: Goethe und Schiller (**r Dichter**).“

„Wessen Bild ist das letzte Bild?“ — „Kants Bild ist das letzte der sechs Bilder. Kant ist kein Dichter und kein Komponist, sondern ein Denker oder Philosoph (**denken** > **r Denker**).“

„Ich wünsche mir noch ein Bild, aber ich kann es nicht finden“, sagt Grete. — „Welches Bild willst du noch haben?“ fragt Dieter. — „Ich suche das Bild

meines liebsten Komponisten, das Bild *Johann Sebastian Bachs*.“ — „Im Radio habe ich am Sonntag aus der Kirche in Leipzig ein Orgelkonzert von Bach gehört“, sagt Dieter (**e Orgel** — s Orgelkonzert). „Das hat mir gut gefallen. Morgen werde ich meine Schulfreunde fragen. Vielleicht haben sie ein Bild deines liebsten Komponisten (**vielleicht** = es kann sein oder nicht sein). Dann bringe ich es dir. Soll ich?“ — „Natürlich, tu es, bitte!“

## „Wessen?“ und der Wesfall

Wessen Bilder sind in dem Familienbuch? — Darin sind folgende Bilder:

1. Das Bild des Großvaters, des achtzigjährigen Großvaters, meines achtzigjährigen Großvaters (**achtzigjährig** = 80 Jahre alt).
2. Das Bild der Großmutter, der toten Großmutter, deiner toten Großmutter.
3. Das Bild des Vaters, des alten Vaters, seines — — .
4. Das Bild der Mutter, der guten Mutter, unserer — — .
5. Das Bild des Onkels, des verheirateten Onkels, eueres — — (**verheiratet** = einen Mann oder eine Frau haben).
6. Das Bild der Tante, der ledigen Tante, ihrer — — (**ledig** = unverheiratet).
7. Das Bild des Bruders, des älteren Bruders, meines — — .
8. Das Bild der Schwester, der jüngeren Schwester, deiner — — .
9. Das Bild des Sohnes, des ältesten Sohnes, seines — — .
10. Das Bild der Tochter, der jüngsten Tochter, unserer — — .

Die Eigenschaftswörter im Wesfall (im Genitiv) haben hier die Endung ‚en‘.

## Eine Regel mit Ausnahmen

Nach der Regel haben die männlichen Wörter im Wesfall ein ‚s‘. Wir sagen: des Vaters, des Großvaters, des Onkels, des Bruders, des Sohnes.

Wir sagen aber:

11. Das Bild des Jungen, des kleinen Jungen, meines — Jungen.
12. Das Bild des Herrn, des alten Herrn, deines — Herrn.

Das sind zwei Ausnahmen von der Regel.

Wir lernen noch einige Ausnahmen:

der Deutsche > des Deutschen.      Wessen Vaterland? — Das Vaterland — — .  
 der Komponist > des Komponisten.      Wessen Musik? — Die Musik — — .  
 der Philosoph > des Philosophen.      Wessen Buch? — Das Buch — — .

der Löwe > des Löwen.                      Wessen Name? — Der Name des Löwen.  
 der Bär > des Bären.                        Wessen Farbe? — Die Farbe — — .  
 der Affe > des Affen.                        Wessen Bild? — Das Bild — — .  
 der Elefant > des Elefanten.              Wessen Rüssel? — Der Rüssel — — .

## Die Fragen ‚Wessen?‘ und ‚Wem gehört?‘

Wo wir mit ‚wessen?‘ fragen, können wir oft auch mit ‚wem gehört?‘ fragen. Die Antwort steht dann einmal im Wesfall (im Genitiv) und einmal im Wemfall (im Dativ).

### *Hier stehen beide Fragen:*

- Wessen Anzug ist das? — Das ist der Anzug des Arztes. (Wesfall)  
Wem gehört der Anzug dort? — Er gehört dem Arzt. (Wemfall)
- Wessen Kleid ist das? — Das ist das Kleid der Lehrerin. (Wesfall)  
Wem gehört das Kleid dort? — Es gehört der Lehrerin. (Wemfall)
- Wessen Taschentücher sind das? — Das sind die Taschentücher des Fräuleins.  
Wem gehören diese Taschentücher? — Sie gehören dem Fräulein.
- Wessen Hausschuhe sind das? — Das sind die Hausschuhe der Kinder.  
Wem gehören diese Hausschuhe? — Sie gehören den Kindern.
- Wessen Handschuhe sind das? — Das sind die Handschuhe der jungen Dame.  
Wem gehören die Handschuhe dort? — Sie gehören der jungen Dame.
- Wessen Mütze hängt dort? — Die Mütze des kleinen Kindes hängt dort.  
Wem gehört die Mütze, die dort hängt? — Sie gehört dem kleinen Kind.
- Wessen Socken liegen hier auf dem Stuhl? — Hier liegen die Socken meines älteren Bruders und die Socken meines jüngeren Bruders.  
Wem gehören die Socken, die hier liegen? — Sie gehören meinem älteren Bruder und meinem jüngeren Bruder.
- Wessen Strümpfe bringt deine Mutter? — Sie bringt die Strümpfe ihrer jüngsten Tochter und die Strümpfe ihrer ältesten Tochter.  
Wem gehören die Strümpfe, die sie bringt? — Sie gehören ihrer jüngsten Tochter und ihrer ältesten Tochter.

### *Hier können nicht beide Fragen stehen:*

- Wessen Bild bringt Dieter seiner Schwester Grete? Dieter bringt seiner Schwester Grete das Bild Johann Sebastian Bachs. Das Bild gehört aber nicht Johann Sebastian Bach, sondern es zeigt den Komponisten Johann Sebastian Bach.
- Wessen Unterschrift ist unter dem Brief (e **Unterschrift** = r Name unter dem Brief)? — Unter dem Brief ist die Unterschrift des Direktors. Sie gehört aber nicht dem Direktor, sondern der Direktor hat seinen Namen unter den Brief gesetzt.
- Wessen Standbild steht dort auf dem Platz (s **Standbild** = ein Bild aus Metall)? — Dort auf dem Platz steht das Standbild des Dichters Friedrich von Schiller. Das Standbild gehört aber nicht dem Dichter Friedrich von Schiller, sondern es zeigt uns den Dichter Friedrich von Schiller.

## Die Meistersinger von Nürnberg

Dieter kommt aus dem Theater (s **Theater**). Er hat Richard Wagners Oper „Die Meistersinger von Nürnberg“ gehört. „Wie war das Spiel?“ fragt ihn seine Schwester. „Herrlich war es (**herrlich** = sehr schön)!“ — „Erzähle!“ bittet Peter (**erzählen** = sagen, was war) und Dieter erzählt, was er im Theater gesehen und gehört hat.

„Die Oper spielt im alten Nürnberg in der Mitte des sechzehnten Jahrhunderts (s **Jahrhundert** = 100 Jahre). Die Leute kommen aus der Kirche, auch *Eva*, die hübsche Tochter des Goldschmieds *Pogner*. Sie liebt einen jungen Mann, *Walter von Stolzing*. Er hat sie im Hause ihres Vaters gesehen und möchte sie heiraten (**heiraten** = zur Frau nehmen). Ihr Vater, der Goldschmied, aber will die Hand seiner Tochter nur dem besten Meistersinger geben. Walter möchte Eva gewinnen (**gewinnen**). Er kann dichten und singen (r Dichter > **dichten**), aber er ist kein Meistersinger, der nach den Regeln der Singschule arbeitet. ‚Ich habe‘, sagt er, ‚das Dichten aus alten Büchern und das Singen von den Waldvögeln gelernt. Er will ein Meistersinger werden, aber den Meistern gefällt sein Lied nicht (s **Lied**). Es ist nicht nach ihren Regeln gedichtet. Sie verstehen es nicht und wollen Walter nicht zum Meistersinger machen. Nur einer, *Hans Sachs*, Nürnbergs bester Meistersinger, findet Walters Lieder gut und besser als die Lieder des Stadtschreibers *Beckmesser*, der auch die Hand der reichen Goldschmiedstochter gewinnen möchte. Hans Sachs kennt auch Eva Pogner und hat sie gern. Er sieht ihre große Liebe zu Walter und möchte, daß das hübsche Mädchen nicht den alten Stadtschreiber, sondern den jungen Dichter und Sänger heiratet. Er lehrt Walter die Regeln der Meistersinger und hilft ihm, sein neues Lied auf Eva in die Form eines Meisterliedes zu bringen.

Am nächsten Morgen ist das Preissingen (r **Preis**). Das ist ein Fest für die ganze Stadt (s **Fest**). Die Schuster, Schneider und Bäcker kommen mit Musik auf den Festplatz. Alle Meistersinger der Stadt singen zusammen ein Lied von Hans Sachs. Dann beginnt das Preissingen. Zuerst singt Beckmesser, der Stadtschreiber. Sein Lied gefällt den Meistern nicht. Nach ihm kommt Walter und gewinnt mit seinem neuen Lied den Preis: die goldene Meisterkette (**e Kette**) und Eva, des Goldschmieds schöne Tochter. Das junge Paar aber dankt dem alten Meister Hans Sachs (s **Paar** = zwei Personen oder Sachen, die zusammen passen oder gehören) und Eva setzt ihm einen grünen Kranz mit bunten Blumen auf den Kopf (**r Kranz**).

„Hans Sachs, der Schuster, ist Deutschlands größter Meistersinger“, sagt Grete. „Wir haben in der Schule seine Werke gelesen (s **Werk**) und dabei viel gelacht. Sein schönstes Stück, das wir auch im Puppentheater gesehen haben, heißt: Der Schüler aus dem Paradies (s **Paradies** = r Himmel), ein Spiel in drei Teilen oder Aufzügen (**r Aufzug**). Die Personen sind: ein Schüler, ein Bauer und eine Bäuerin (**r Bauer** = r Landmann).“

## Der Schüler aus dem Paradies

Der erste Aufzug spielt in einem Bauernhaus, der zweite auf der Landstraße und der dritte vor dem Bauernhaus des ersten Aufzugs.

Eine Bäuerin, die zum zweitenmal verheiratet ist, arbeitet in ihrer Küche und denkt dabei an ihren ersten Mann, der besser zu ihr war als der zweite. Da geht die Tür auf. Ein junger Mann kommt herein und bittet um eine kleine Gabe (geben > **e Gabe** = s Geschenk). Er ist ein armer Schüler, der von der Hochschule zu Fuß nach Hause gehen muß (**e Hochschule** = e Universität). „Woher kommst du?“ fragt ihn die Bäuerin. — „Von Paris!“ antwortet er. Die Bäuerin kennt Paris nicht und versteht ‚Paradies‘. Sie fragt ihn: „Hast du dort im Paradies meinen ersten Mann gesehen, der vor einem Jahr gestorben ist?“ — „Natürlich, liebe Frau, den kenne ich gut. Er geht dort ohne Hemd und Hut in einem großen, weißen Tuch. Er hat kein Geld und muß von dem leben, was ihm die anderen geben.“ — „Mein armer Mann!“ sagt die Bäuerin und fragt den Schüler: „Wann gehst du wieder ins Paradies?“ — „Schon morgen mache ich mich auf die Reise und komme in vierzehn Tagen dahin (reisen = **e Reise**). „Kannst du“, fragt die Bäuerin, „meinem ersten Mann etwas von mir ins Paradies bringen?“ — „Das will ich gern tun“, sagt der Schüler und denkt: „Wie dumm ist die Frau! Vielleicht schickt sie ihrem toten Mann Geld und Kleider!“ Da bringt die Bäuerin Hose, Hemd und Schuhe und zwölf Goldstücke. Sie packt alles in ein neues, blaues Tuch und steckt eine dicke Wurst und eine Flasche Wein in das Paket. Dann sagt sie: „Bring das alles meinem Mann und grüße ihn schön von mir!“ Der Schüler nimmt das Paket und geht fort (**fortgehen**). Der Bauer kommt, und die Frau erzählt ihm, wie sie ihrem ersten Mann geholfen hat. „Herr Gott, wie dumm ist meine Frau“, denkt der Bauer. Aber er sagt nichts, sondern holt sein Pferd und reitet dem Schüler nach (**reiten**).

Der Schüler geht auf der Landstraße. Da hört er ein Pferd hinter sich und sieht den Bauer kommen. Er wirft das Paket schnell hinter einen Baum und deckt Gras darüber. Dann setzt er sich neben die Straße und ruht. Der Bauer kommt und fragt: „Hast du einen Schüler mit einem blauen Paket gesehen?“ — „Ja, er ist dort unten über die Wiese in den Wald gelaufen (**e Wiese**). Er kann noch nicht weit sein!“ — „Halte mein Pferd“, bittet der Bauer und läuft, so schnell er kann, in den Wald. „Das Pferd nehme ich gern“, lacht der Schüler. Er holt, als der Bauer fort ist, das Paket, springt aufs Pferd (= auf das Pferd) und reitet davon.

Der Bauer findet den Schüler nicht. Er kommt zurück (**zurückkommen**) und sieht sein Pferd und den jungen Mann nicht mehr. Da weiß er, wer ihm das Pferd gehalten hat. „Ich bin noch dümmer als meine Frau! Ich selbst habe dem Schüler mein Pferd gegeben“ (ich **selbst** = ich allein), sagt der Bauer und geht traurig nach Hause (**traurig**). Da kommt seine Frau und fragt: „Kommst du zu Fuß zurück?“ — „Ja“, antwortet er, „ich habe dem Schüler das Pferd gegeben, damit er schneller zu deinem ersten Mann ins Paradies kommt.“

## Fahrzeuge

Wir lesen die Namen der Fahrzeuge und üben den Wesfall:



s Lastauto r Anhänger r Schlepper e Straßenbahn r Bus e Lokomotive

Wessen Motor (**r Motor**)? — Der Motor des Lastautos, des schweren Lastautos. Der Motor des schweren Lastautos, das drei Tonnen Kohle für den Winter bringt ( $1 t = \text{eine Tonne} = 1000 \text{ kg}$ ).

Wessen Länge? — Die Länge des Anhängers, des neuen Anhängers. Die Länge des neuen Anhängers, der dort auf der Straße steht.

Wessen Preis? — Der Preis des Schleppers, des neuen Schleppers. Der Preis des neuen Schleppers, der auf dem Feld arbeitet.

Wessen Nummer? — Die Nummer der Straßenbahn, der elektrischen Straßenbahn. Die Nummer der elektrischen Straßenbahn, die vom Zoo kommt und zur Stadtmitte fährt (**elektrisch**).

Wessen Fahrer (fahren  $>$  **r Fahrer**)? — Der Fahrer des Busses, des großen Busses. Der Fahrer des großen Busses, der zur Hauptpost fährt.

Wessen Farbe? — Die Farbe der Lokomotive, der neuen Lokomotive. Die Farbe der neuen Lokomotive, die sehr schnell fahren kann.

## Noch zehn starke Zeitwörter (Nr. 11—20)

### 2. Gruppe: e — a — o

- |                                   |                       |                   |
|-----------------------------------|-----------------------|-------------------|
| 11. sprechen (i)sprach gesprochen | 16. stehlen (ie)stahl | gestohlen         |
| 12. brechen (i)brach gebrochen    | 17. sterben (i)starb  | gestorben (ist)   |
| 13. nehmen (i)nahm genommen       | 18. kommen kam        | gekommen (ist)    |
| 14. helfen (i)half geholfen       | 19. schwimmen schwamm | geschwommen (ist) |
| 15. werfen (i)warf geworfen       | 20. beginnen begann   | begonnen          |

Wir lesen die zehn Sätze und bilden Vergangenheit (Dauer) oder Imperfekt und Gegenwart (Vollendung) oder Perfekt:

11. Der Vater spricht mit seiner Tochter deutsch. 12. Die Mutter bricht das Brot in kleine Stücke. 13. Das Kind nimmt nichts mehr. 14. Das Mädchen hilft zu Hause bei der Arbeit. 15. Der Bruder wirft den Brief in den Briefkasten (**r Briefkasten**). 16. Wessen Pferd stiehlt der Schüler in dem Spiel von Hans Sachs? 17. Der Dichter stirbt im hohen Alter. 18. Wir alle kommen zum Sportfest der Schule. 19. Wer von euch schwimmt am besten? 20. Wann beginnt das Fußballspiel auf dem Sportplatz?

## Frage siebzehn (17): Was wird gemacht?

(Lehrmittel: Schautafel vier)

### Eine Schulstunde

Herr Lehrer Fischer steht vor seiner Klasse. „Kinder“, sagt er, „heute lernen wir eine neue Form des Zeitwortes.“ Dabei hebt er die linke Hand und zeigt auf ihre fünf Finger, auf den Daumen, den Zeigefinger, den Mittelfinger, den Ringfinger und den kleinen Finger. Dann sagt er zu Dieter: „Ich weiß, du hast eine kleine Schwester. Wie heißt sie?“ — „Hilde, Herr Lehrer.“ — „Hast du sie gern?“ — „Natürlich!“ — „Ich kann also sagen: ‚Dieter liebt Hilde.‘ Ich wiederhole jetzt den Satz (**wiederholen** = noch einmal sagen). Seht her!“ Er spricht und zeigt dabei auf drei Finger seiner linken Hand: auf den Daumen, den Mittelfinger und den kleinen Finger. Er sagt: „*Dieter*“ (Daumen) — „*liebt*“ (Mittelfinger) — „*Hilde*“ (kleiner Finger).“



Dann sagt er: „Wer liebt? — Dieter liebt. ‚*Dieter*‘ ist der Werfall, der Nominativ. Was tut Dieter? — Er liebt. ‚*Liebt*‘ ist das Zeitwort, das Verb. Wen liebt Dieter? — Er liebt Hilde. ‚*Hilde*‘ ist der Wenfall, der Akkusativ.“ Der Lehrer packt den kleinen Finger seiner linken Hand mit der rechten Hand (**packen** = gut halten) und dreht die Hand nach links (**drehen**). Dann beginnt er beim kleinen Finger und sagt: „*Hilde*“ (kleiner Finger) — „*wird*“ (Ringfinger) — „*von*“ (Mittelfinger) — „*Dieter*“ (Zeigefinger) — „*geliebt*“ (Daumen).“ Er dreht den Daumen wieder nach links und sagt: „Seht, Kinder. Der Daumen geht auf den Platz des Zeigefingers und der Zeigefinger auf den Platz des Daumens. Dieter kommt auf den Platz von Hilde und Hilde auf Dieters Platz. Die beiden Personen wechseln die Plätze wie die Finger der Hand (**wechselln**).“ Er dreht die Hand hin und zurück und sagt dazu die zwei Sätze:

erstens: ‚*Dieter liebt Hilde*‘ und zweitens: ‚*Hilde wird von Dieter geliebt*‘.

In diesen beiden Sätzen sind auch zwei Formen des Zeitwortes, erstens: ‚*liebt*‘ und zweitens: ‚*wird geliebt*‘.

Die erste Form heißt Tatform (**e Tatform** = s Aktiv).

Die zweite Form heißt Leideform (**e Leideform** = s Passiv).

## Tatform und Leideform

Hier haben wir zwei andere Sätze mit der Tatform und der Leideform und in den Sätzen die zwei Formen des Zeitwortes ‚fragen‘.

1. Satz



Karl fragt Maria



2. Satz



Maria wird von Karl gefragt



Die Tatform von ‚fragen‘ heißt hier ‚er (Karl) *fragt*‘ und die Leideform ‚sie (Maria) *wird gefragt*‘. Tatform kommt von ‚tun‘ und Leideform von ‚leiden‘ (leiden).

Tatform:	Helga lernt die Leideform.	(lernt)
Leideform:	Die Leideform wird von Helga gelernt.	(wird gelernt)
Tatform:	Der Vater raucht eine Zigarette.	(raucht)
Leideform:	Eine Zigarette wird von dem Vater geraucht.	(wird geraucht)
Tatform:	Die Mutter kocht das Essen.	(kocht)
Leideform:	Das Essen wird von der Mutter gekocht.	(wird gekocht)
Tatform:	Das Mädchen holt die Milch.	(holt)
Leideform:	Die Milch wird von dem Mädchen geholt.	(wird geholt)
Tatform:	Der Arbeiter kauft den Anzug.	(kauft)
Leideform:	Der Anzug wird von dem Arbeiter gekauft.	(wird gekauft)
Tatform:	Die Dame wählt diesen Mantel.	(wählt)
Leideform:	Dieser Mantel wird von der Dame gewählt.	(wird gewählt)
Tatform:	Das Kind malt einen Wolf.	(malt)
Leideform:	Ein Wolf wird von dem Kind gemalt.	(wird gemalt)
Tatform:	Die Handwerker machen die Arbeiten ( <b>r Handwerker</b> ). (machen)	
Leideform:	Die Arbeiten werden von den Handwerkern gemacht. (werden ge...t)	
Tatform:	Die Angestellten ordnen die Papiere ( <b>r Angestellte</b> ). (ordnen)	
Leideform:	Die Papiere werden von den Angestellten geordnet. (werden ge...t)	
Tatform:	Das Volk wählt die Abgeordneten ( <b>r Abgeordnete</b> ). (wählen)	
Leideform:	Die Abgeordneten werden von dem Volk gewählt. (werden ge...t)	
Tatform:	Die Abgeordneten bilden das Parlament ( <b>s Parlament</b> ). (bilden)	
Leideform:	Das Parlament wird von den Abgeordneten gebildet. (wird ge...t)	

### Wir bilden andere Sätze in der Leideform:

1. Inge kämmt die Schwester mit dem Kamm. — Die Schwester wird . . .
2. Das Mädchen badet die Puppe in dem Wasser. — Die Puppe wird . . .
3. Der Schüler gibt die Antwort in der Schule. — Die Antwort . . .
4. Der Vater schaukelt den Sohn im Garten. — Der Sohn . . .
5. Die Mutter braucht neue Teller und Tassen. — Neue — — — werden . . .
6. Die Verkäuferin zeigt ihr die Teller. — Die Teller werden ihr . . .
7. Der Kaufmann schickt die Sachen in die Wohnung. — Die Sachen werden . . .
8. Die Hausfrau stellt sie in den Küchenschrank. — Sie werden . . .

### Wir bilden die Gegenwart der Leideform:

ich werde	von dem Vater	(von meinem Vater)	geliebt
du wirst	von der Mutter	(von deiner Mutter)	geliebt
er wird	von dem Kind	(von seinem Kind)	geliebt
wir werden	von den Eltern	(von unseren Eltern)	geliebt
ihr werdet	von den Brüdern	(von eueren Brüdern)	geliebt
sie werden	von den Schwestern	(von ihren Schwestern)	geliebt

Ich werde von dem Maler gemalt (**r Maler**).

Du wirst . . . Er wird . . . usw.

Ich werde von der Verkäuferin gefragt.

Du wirst . . . Er wird . . . usw.

Ich werde von dem Kind gesucht.

Du wirst . . . Er wird . . . usw.

### Wir fragen nach der Leideform:

Personen: *Wer* wird geliebt?

Sachen: *Was* wird geliebt?

baden: Wer wird gebadet? — Das Kind wird gebadet. Es wird von seiner Mutter gebadet. Es wird von seiner Mutter im Badezimmer gebadet.

bilden: Was wird gebildet? — Die Frageform wird gebildet. Sie wird von dem Schüler gebildet. Sie wird von dem Schüler in der Schule gebildet.

brauchen: Was wird gebraucht? — Die Schreibmaschine wird gebraucht. Sie wird von dir gebraucht. Sie wird von dir zu Hause gebraucht.

decken: Was wird gedeckt? — Der Tisch wird gedeckt. Er wird von den Kindern gedeckt. Er wird von den Kindern im Wohnzimmer gedeckt.

### Wir bilden mit den Zeitwörtern eine Frage und drei Antworten wie oben:

fragen — hängen — heiraten — heizen — holen — hören — kämmen — kochen — legen — lehren — lernen — lieben — machen — malen — öffnen — ordnen — pudern — rauchen — rollen — sagen — schaukeln — schenken — schicken — setzen — suchen — üben — wählen — wärmen — wünschen — zählen.

aufmachen (aufgemacht) — einkaufen (eingekauft) — freimachen (freigemacht) — zudecken (zugedeckt) — zumachen (zugemacht).

*Wir bilden die Leideform von starken Verben:*

essen > gegessen: Was wird gegessen? — Der Apfel wird gegessen. Er wird von dem Kind gegessen. Er wird von dem Kind im Garten gegessen.

fressen > gefressen: Was wird gefressen? — Das Gras wird gefressen. Es wird von der Kuh gefressen. Es wird von der Kuh auf der Wiese gefressen.

lesen > gelesen: Was wird gelesen? — Die Zeitung wird gelesen. Sie wird von dem Großvater gelesen. Sie wird von dem Großvater im Wohnzimmer gelesen.

sehen > gesehen: Was wird gesehen? — Das Flugzeug wird gesehen. Es wird von dem Jungen gesehen. Es wird von dem Jungen zwischen den Wolken gesehen.

messen	> gemessen:	Was wird gemessen?	— (s Tuch)
vergessen	> vergessen:	Was wird vergessen?	— (e Leideform)
bitten	> gebeten:	Wer wird gebeten?	— (e Mutter)
sprechen	> gesprochen:	Was wird gesprochen?	— (r Satz)
nehmen	> genommen:	Was wird genommen?	— (r Apfel)
werfen	> geworfen:	Was wird geworfen?	— (r Ball)
brechen	> gebrochen:	Was wird gebrochen?	— (s Brot)
stehlen	> gestohlen:	Was wird gestohlen?	— (s Pferd)
beginnen	> begonnen:	Was wird begonnen?	— (s Lehrstück)

*Wir lesen die Wörter unter den Bildern und machen Sätze:*



**s Rad**  
drehen



**e Glocke**  
läuten



**e Schraube**  
schrauben



**e Kette**  
zerbrechen



**e Brille**  
abnehmen



**r Würfel**  
hinwerfen

Ich drehe das Rad nicht. — Das Rad wird von mir nicht gedreht. Es wird von mir nicht mit der Hand gedreht.

Du läutest die Glocke nicht. — Die Glocke wird von dir nicht geläutet. Sie wird von dir nicht in der Nacht geläutet.

Er schraubt die Schraube nicht. — Die Schraube wird von ihm nicht geschraubt. Sie wird von ihm nicht mit den Fingern geschraubt.

Wir zerbrechen die Kette nicht leicht. — Die Kette wird von uns nicht leicht zerbrochen. Sie wird von uns nicht leicht bei der Arbeit zerbrochen.

Ihr nehmt die Brille nicht immer ab. — Die Brille wird von euch nicht immer abgenommen. Sie wird von euch beim Lesen nicht immer abgenommen.

Sie werfen den Würfel nicht schnell hin. — Der Würfel wird von ihnen nicht schnell hingeworfen. Er wird von ihnen beim Spiel nicht schnell hingeworfen.

*Wir lesen die Tatform mit ‚man‘ und sagen die Leideform dazu:*

- |  |  |
|--|--|
| 1. Hier lernt man Deutsch.<br>Hier wird Deutsch gelernt. | 2. Dort lehrt man Deutsch.<br>Dort wird Deutsch gelehrt.           |
| 3. Jetzt sagt man nichts.<br>Jetzt wird nichts gesagt.   | 4. Da kocht man gut.<br>Da wird gut gekocht.                       |
| 5. Wann baut man das Haus?<br>Wann wird das Haus gebaut? | 6. Wo kauft man am schnellsten?<br>Wo wird am schnellsten gekauft? |

## **Noch zehn starke Zeitwörter**

### **3. Gruppe: i - a - u**

- |              |        |                  |
|--------------|--------|------------------|
| 21. binden   | band   | gebunden         |
| 22. finden   | fand   | gefunden         |
| 23. singen   | sang   | gesungen         |
| 24. springen | sprang | gesprungen (ist) |
| 25. trinken  | trank  | getrunken        |

### **4. Gruppe: ei - i - i**

- |               |         |             |
|---------------|---------|-------------|
| 26. beißen    | biß     | gebissen    |
| 27. leiden    | litt    | gelitten    |
| 28. schneiden | schnitt | geschnitten |
| 29. reiten    | ritt    | geritten    |
| 30. pfeifen   | pfiff   | gepiffen    |

*Wir lesen die Sätze und bilden Vergangenheit (Dauer) oder Imperfekt und Gegenwart (Vollendung) oder Perfekt:*

21. Das Kind bindet einen Kranz aus Blumen. 22. Ihr findet hier keinen Platz mehr. 23. Wir singen ein deutsches Lied. 24. Du springst zuerst ins Wasser (**zuerst** = als der erste). 25. Er trinkt zuletzt (als der letzte). 26. Der Hund beißt das Kind ins Bein. 27. Der Kranke leidet viel. 28. Wer schneidet das Brot? 29. Wer reitet so spät durch Nacht und Wind? 30. Er pfeift seinem Hund.

## **In der Großstadt**

Frau *Berger* wohnt in der Großstadt. Sie ist Herrn Richters jüngste Schwester und hat vor einigen Jahren nach Berlin geheiratet. Ihr Mann, Herr Dr. Berger, ist Arzt in einem Berliner Krankenhaus. Herr und Frau Berger wohnen im vierten Stock eines großen Eckhauses in der Stadtmitte. Ein Fahrstuhl bringt sie schnell nach oben und nach unten (**r Fahrstuhl**). Von ihrem Fenster sieht Frau Berger auf einen kleinen Platz, auf dem sich mehrere Straßen kreuzen (**×** = **kreuzen**). Die Straßen bilden dort eine Kreuzung (**e Kreuzung**), eine Straßenkreuzung (**e Straßenkreuzung**). An dem Platz und in den Straßen stehen, so weit man sehen kann, hohe Häuser. Die meisten Häuser haben unten an den Straßen große und kleine Geschäfte und Läden (**s Geschäft** oder **r Laden** ist der Raum, wo gekauft wird). In der Stadtmitte sind nur wenig Wohnhäuser. Man sieht große Hotels (**s Hotel**) mit Gaststätten und Cafés (**s Café** = s Kaffeehaus), Hochhäuser mit vielen Büros (**s Büro**) und dazwischen Banken (**e Bank**), Kinos (**s Kino**) und Theater. Im Hintergrund (**r Hintergrund** ist weit von uns) ist ein Bahnhof zu sehen (**r Bahnhof**) und im Vordergrund (**r Vordergrund** ist nahe bei uns) steht die Post.

Die meisten Häuser in der Stadtmitte sind bis in die Nacht voll Arbeit und Leben (leben > **s Leben**). Wer arbeitet oder lebt dort und was wird in diesen Häusern getan? Die Geschäfte oder Läden sind voll von Leuten. Die Waren werden gezeigt, gewählt und gekauft (die Verkäufer zeigen die Ware und die Käufer wählen und kaufen sie — **e Ware** ist die Sache zum Verkaufen). Im Radiogeschäft werden Radio- und Fernsehgeräte gekauft (man kauft Radio- und Fernsehgeräte — **s Fernsehen**). Im Tabakladen (**r Tabak**) werden Tabak, Zigaretten und Zigarren (**e Zigarre**) gekauft (man kauft Tabak, Zigaretten und Zigarren). Die Hotels sind voll von Reisenden. In den Hotelküchen wird gekocht (man kocht dort). In den Speisesälen (**r Saal** > **e Säle**) wird gegessen und getrunken (man ißt und trinkt dort). In den Lesesälen wird gelesen und geschrieben (man liest und schreibt dort). In den Bädern wird gebadet (man badet dort) und in den Gastzimmern wird gewohnt und geschlafen (man wohnt und schläft dort). In den Kinos werden Filme gezeigt (man zeigt dort Filme). In den Theatern werden Theaterstücke gespielt (man spielt dort Theaterstücke). Opern und Operetten (**e Operette**) werden gesungen (man singt Opern und Operetten) und Schauspiele (**s Schauspiel**) werden gesprochen (man spricht Schauspiele). In den Banken wird Geld aus allen Ländern gewechselt (man wechselt dort Geld aus allen Ländern). In den vielen Büros wird mit der Hand und mit der Schreibmaschine geschrieben (man schreibt mit der Hand und mit der Schreibmaschine), im Kopf und mit der Rechenmaschine gerechnet (man rechnet im Kopf und mit der Rechenmaschine — **rechnen**), mit Feder und Lineal gezeichnet (man zeichnet mit Feder und Lineal — **zeichnen**), mit Angestellten und Geschäftsfreunden gesprochen (man spricht mit Angestellten und Geschäftsfreunden) und viel, sehr viel telefoniert (man telefoniert sehr viel).

Im Bahnhof werden Fahrkarten für das In- und Ausland verkauft (man verkauft Fahrkarten für das In- und Ausland). Die Züge (**r Zug** hat Lokomotive und Wagen), die ankommen (**ankommen** = in den Bahnhof kommen) und abfahren (**abfahren** = aus dem Bahnhof fahren) werden im Lautsprecher angesagt (man sagt die Züge im Lautsprecher an — **r Lautsprecher**). Postsäcke und Pakete (**r Sack** > **e Säcke**) werden auf kleinen Wagen zu den Zügen gefahren (man fährt Postsäcke und Pakete auf kleinen Wagen zu den Zügen). In der Post werden Briefmarken verkauft (man verkauft Briefmarken) und Telegramme angenommen (man nimmt Telegramme an — **s Telegramm**). Briefe, Postkarten und Drucksachen, Pakete und Päckchen (**s Päckchen** = ein kleines Paket) werden von den Leuten gebracht (die Leute bringen Briefe, Postkarten und Drucksachen, Pakete und Päckchen) und von der Post mit der Eisenbahn, dem Auto oder dem Schiff in alle Länder der Welt gebracht (Eisenbahn, Auto und Schiff bringen sie in alle Länder der Welt — **e Welt**). Die ‚Luftpost‘ wird mit dem Flugzeug auf dem kürzesten Weg über Wasser und Land in alle Erdteile gebracht (das Flugzeug bringt die ‚Luftpost‘ auf dem kürzesten Weg in alle Erdteile).

## Frage achtzehn (18): Wie-Fragen?

(Lehrmittel: Kleinbilder Nr. 91—120)

### Ein Geburtstagswunsch

„Was wünschst du dir zu deinem fünfzehnten Geburtstag?“ fragt Herr Schäfer seinen ältesten Sohn Dieter. — „Einen Globus, Vater, der die ganze Erde zeigt (**r Globus**). Alle Länder und Meere müssen darauf sein (**s Meer**) und die großen Gebirge und Flüsse. In der Schule habe ich die Erdkundestunde am liebsten (**e Erdkunde = e Geographie**). Wenn ich groß bin, will ich die ganze Welt sehen! Ich möchte Seemann werden (**r Seemann**).“ — „Dann mußt du auch die ganze Welt kennen“, sagt sein Vater und beginnt ihn zu fragen: „Wie lang ist der längste Fluß der Erde?“ — „Der längste Fluß der Erde, der Mississippi in Nordamerika, ist 6700 km lang.“ — „Wie hoch ist das höchste Gebirge der Erde?“ — „Das höchste Gebirge der Erde, der Himalaja in Asien, ist 8800 m hoch.“ — „Wie tief ist das Meer (**tief**)?“ — „Das Meer ist sehr verschieden tief, Vater. Die größte Tiefe auf meiner Karte der Weltmeere ist 10 793 m. Ich habe aber im Radio von einem Schiff gehört, das noch größere Tiefen gemessen hat.“ — „Wie breit ist der breiteste Fluß der Erde?“ — „Der breiteste Fluß der Erde, der Amazonasstrom in Südamerika, ist kurz vor dem Meer 250 km breit.“ — „Wie groß sind alle Meere auf der Erde?“ — „Die Meere bedecken sieben Zehntel der Erde und die Länder drei Zehntel (**bedecken**).“ — „Du weißt, Dieter, die Erde dreht sich.“ — „Ja, Vater, sie dreht sich um sich selbst und um die Sonne (**um**).“ — „Wie lange braucht die Erde für ihren Weg um die Sonne (wie **lange = wieviel Zeit**)?“ — „Die Erde braucht für einen Weg um die Sonne ein Jahr.“ — „Wie oft dreht sich die Erde um sich selbst?“ — „Die Erde dreht sich jeden Tag einmal um sich selbst.“ — „Wie spät, oder um wieviel Uhr geht heute abend die Sonne unter?“ — „Das können wir auf dem Kalender sehen. Da finden wir, wann die Sonne an jedem Tag des Jahres auf- und untergeht.“ — „Wie alt ist die Erde?“ — „Die Erde ist viele Millionen Jahre alt. Das Leben auf der Erde soll 1500 Millionen Jahre alt sein. Das habe ich in meinem Erdkundebuch gelesen.“ — „Wie schwer ist die Erde?“ — „Das weiß ich nicht, Vater, aber ich will unseren Erdkundelehrer in der Schule fragen.“ — „Gut, daß du mich nicht fragst; aber deinen Globus sollst du zum Geburtstag haben.“

In diesem Lesestück finden wir eine Gruppe von Fragen, die alle mit ‚Wie?‘ beginnen. Sie heißen: Wie alt? — Wie lang? — Wie breit? — Wie hoch? — Wie tief? — Wie groß? — Wie schwer? — Wie lange? — Wie oft? — Wie spät? — Hinter dem Fragewort ‚wie‘ folgt meist ein Eigenschaftswort (ein Adjektiv). Alt, lang, breit, hoch, tief, groß, schwer sind Eigenschaftswörter oder Adjektive. Manchmal folgt auch ein Umstandswort (**s Umstandswort = s Adverb**). Lange, oft, spät sind Umstandswörter oder Adverbien.

## Du-Form und Sie-Form

- Wie alt bist du, Karl? — Wie alt sind Sie, Herr Ingenieur (**r Ingenieur**)?  
Wie alt ist dein Vater, Maria? — Wie alt ist Ihr Vater, Fräulein Gertrud?  
Wie lang ist die Jacke deines Anzuges? — Wie lang — — — Ihres — ?  
Wie lang ist der Rock deiner Schwester? — Wie lang — — — Ihrer — ?  
Wie groß seid ihr beide, du und Eva? — Wie — — Sie —, Sie — — ?  
Wie hoch ist die Decke in eurem Zimmer? — Wie — — — — — Ihrem — ?  
Wie schwer ist dein Paket für deinen Bruder? — Wie — — Ihr — — Ihren — ?  
Wie tief gräbst du mit deinem Spaten? — Wie — — Sie — — Ihrem — ?  
Wie breit machst du den Weg deines Gartens? — Wie — — Sie — — Ihres — ?  
Wie lange wohnt ihr schon in eurem Haus? — Wie — — Sie — — Ihrem — ?  
Wie oft fahrt ihr zu eurer Schwester? — Wie oft — Sie — Ihrer — ?  
Wie spät kommt ihr mit euren Kindern? — Wie — — Sie — Ihren — ?

## Befehlsform

Wir befehlen, das heißt wir sagen, was der andere tun soll oder tun muß (**befehlen** > **e Befehlsform** = r Imperativ).

- Wie hoch hängst du den Kalender? Hänge ihn etwas höher, Dieter!  
— — hängt ihr — — ? Hängt ihn nicht so hoch, Kinder!  
— — hängen Sie — — ? Hängen Sie ihn viel höher, Herr Stöhr!
- Wie lange hörst du Radio? Höre nur kurze Zeit Radio!  
— — hört ihr — ? Hört jetzt weniger Radio!  
— — hören Sie — ? Hören Sie nicht zu lange Radio!
- Wie lange liest du **abends** im Bett? Lies abends nicht so lange im Bett!  
— — lest ihr — — — ? Lest abends nicht mehr im Bett!  
— — lesen Sie — — — ? Lesen Sie nicht zu lange im Bett!
- Wie spät kommst du nach Hause? Komme nach dem Kino nach Hause!  
— — kommt ihr — — ? Kommt vor zehn Uhr nach Hause!  
— — kommen Sie — — ? Kommen Sie nach Hause, wann Sie wollen!
- Wie spät ißt du zu Abend? Iß nicht zu spät zu Abend!  
— — eßt ihr — — ? Eßt immer um acht Uhr zu Abend!  
— — essen Sie — — ? Essen Sie etwas später zu Abend!
- Wie oft sprichst du deutsch? Sprich alle Tage eine Stunde deutsch!  
— — sprecht ihr — ? Sprecht **täglich** eine Stunde deutsch!  
— — sprechen Sie — ? Sprechen Sie, bitte, viel öfter deutsch!
- Wie oft nimmst du ein Bad? Nimm täglich ein Bad!  
— — nehmt ihr — — ? Nehmt nicht zu oft ein Bad!  
— — nehmen Sie — — ? Nehmen Sie, bitte, viel öfter ein Bad!

## Zusammengesetzte Wörter



e Sonne



r Mond



r Stern



e Rakete



r Blitz



e Fahne

e Sonne + r Aufgang = der Sonnenaufgang, r Mond + r Aufgang = der Mondaufgang, r Stern + r Aufgang = r Sternenaufgang (**r Aufgang**).

e Sonne (r Mond, r Stern) + der Untergang = der —, der —, der —.

„ ( „ „ ) + der Schein = der —, der —, der —. (**r Schein**)

„ ( „ „ ) + die Bahn = die —, die —, die —.

„ ( „ „ ) + **die Finsternis** = die —, die —, die —. (**finster** =

„ ( „ „ ) + das Jahr = das —, das —, das —. dunkel)

„ ( „ „ ) + das Licht = das —, das —, das —. (**s Licht**)

e Rakete + der Start = der Raketenstart (starten > **r Start**).

„ + die Spitze = die „ — (> = **spitz** > **e Spitze**).

„ + das Flugzeug = das „ — (ein Flugzeug mit Raketenmotor).

r Blitz + der Zug = der Blitzzug (ein sehr schneller Zug).

„ + das Gespräch = das „ — (sprechen > **s Gespräch**).

„ + das Licht = das „ — (wir **fotografieren** damit).

e Fahne + der Träger = der Fahnenträger (**r Träger** > r Briefträger usw.).

„ + die Stange = die „ — (**e Stange** = ein langer Stock).

„ + das Tuch = das „ — (deutsch: schwarz, rot, gold).

## Noch zehn starke Zeitwörter (Nr. 31—40)

### 5. Gruppe: ei — ie — ie

31. bleiben blieb geblieben (ist)

32. schreiben schrieb geschrieben

33. schreien schrie geschrien

34. steigen stieg gestiegen (ist)

35. verzeihen verzieh verziehen

### 6. Gruppe: a — ie — a

36. fallen fiel gefallen (ist)

37. schlafen schlief geschlafen

38. laufen lief gelaufen (ist)

39. rufen rief gerufen

40. gehen ging gegangen (ist)

*Wir lesen die zehn Sätze und bilden erstens Vergangenheit (Dauer) oder Imperfekt und zweitens Gegenwart (Vollendung) oder Perfekt:*

31. Wie lange bleiben Sie in Deutschland? 32. Wie schnell schreibt sie auf der Schreibmaschine? 33. Wie oft schreit das kranke Kind in der Nacht? 34. Wie hoch steigt das neue Flugzeug? 35. Wie oft verzeiht er ihr und wie oft verzeiht sie ihm? 36. Wie weit fällt der Apfel vom Baum? 37. Wie lange schläft das Kind am Mittag? 38. Wie schnell läufst du hundert Meter? 39. Wie oft rufen Sie den Arzt? 40. Wie weit gehst du allein spazieren?

## **Eine Reise nach Berlin** (Vom Land in die Großstadt)

Karl Richter, der in Süddeutschland auf dem Land wohnt, hat von seiner Tante aus Berlin einen Brief bekommen (**bekommen**). Frau Berger hat geschrieben: „Wenn Du, lieber Karl, die Großstadt sehen willst, dann komme in den Ferien nach Berlin (**e Ferien** = freie Zeit). Wir laden Dich ein, zwei bis drei Wochen bei uns zu bleiben (**einladen** = bitten zu kommen). Onkel Kurt schickt Dir das Geld für die Reise und ich lege Dir ein kleines Taschengeld dazu. Du bist jetzt sechzehn Jahre alt und kannst allein reisen. Grüße Deine Eltern (**grüßen**) und frage sie, wann Du kommen darfst und wie lange Du uns in Deinen Ferien besuchen kannst (**besuchen**).“

Karl hat sich über den Brief der Tante sehr gefreut (**sich freuen** = Gegenteil von traurig sein). Er hat die Eltern gefragt und ist vor Freude durch das Zimmer gesprungen, als er fahren durfte (**e Freude**). Schnell hat er den Fahrplan geholt (**r Fahrplan**) und mit dem Vater einen guten Zug nach Berlin gesucht. Dann hat er der Tante geschrieben, daß er am nächsten Samstag kommen möchte und hat begonnen, seinen Koffer zu packen (**r Koffer**). Am Samstag ist er sehr früh aufgestanden. Beim Frühstück hat er nur wenig gegessen (**s Frühstück**). Seine Mutter hat ihm Butterbrote und Obst für die Reise in den Koffer gepackt. Dann ist er mit seinem Vater zum Bahnhof gegangen. Dort hat er eine Fahrkarte nach Berlin gekauft (**e Fahrkarte**). Karl ist mit seinem Vater auf den Bahnsteig gegangen (**r Bahnsteig**) und hat auf den Zug gewartet. Bald ist der Personenzug gekommen und Karl ist mit ihm nach München gefahren. Da ist er ausgestiegen (**aussteigen**) und auf einen anderen Bahnsteig zum Schnellzug nach Berlin gegangen. Karl ist eingestiegen (**einsteigen**) und hat einen Fensterplatz in einem Nichtraucherwagen gefunden. Seinen Koffer hat er über den Sitz gelegt. Karl hat sich hingesetzt und immer wieder aus dem Fenster geblickt (**blicken** = sehen). Der Zug ist über Leipzig nach Berlin gefahren und am Abend dort angekommen. Der Bahnsteig ist voll von Leuten gewesen, aber Karl hat seinen Onkel schnell gefunden, der ihn herzlich begrüßt hat (**♥ = s Herz > herzlich**). Mit ihm ist er zum Ausgang des Bahnhofs gegangen (**r Ausgang**). Dort hat er zum erstenmal den starken Großstadtverkehr gesehen (**r Verkehr** ist die Bewegung der Personen und Fahrzeuge). Er sah die Autos, die ankamen und abfuhren, die schweren Lastwagen mit und ohne Anhänger, die schnellen Motorräder und die langsameren Fahrräder, die neuen Mopeds (**s Moped** = ein Fahrrad mit Hilfsmotor) und die niedrigen Motorroller (**r Motorroller**), die vielen, vielen Fußgänger und den Schutzmann (**r Schutzmann** = r Polizist), der ruhig in der Straßenkreuzung stand und den ganzen Verkehr schnell und leicht regelte (**e Regel > regeln**). Karl sah die vielen Lichter, die großen und kleinen elektrischen Lampen, die hellen Fenster der Hotels und Gaststätten und der großen und kleinen Geschäfte und Läden. Sein Blick (**blicken > r Blick**) fiel

auf die bunten Namen und Wörter an und auf den Geschäftshäusern, die sich bewegten oder ihre Farbe wechselten. Karl konnte nicht genug sehen und vergaß weiterzugehen. „Das kannst du jetzt alle Tage sehen“, sagte sein Onkel und ging mit ihm den kurzen Weg zu seiner Wohnung. Bei grünem Licht der Ampeln kreuzten sie die Straßen (**e Ampel**). Bei rotem Licht mußten sie warten, bis das Licht wechselte. „Hier wohnen wir“, sagte der Onkel und ging mit Karl in den Eingang des großen Eckhauses. Aus dem Flur brachte sie der Fahrstuhl schnell in den vierten Stock, wo die Tante mit dem Abendessen auf ihren Neffen wartete (**r Neffe** = r Sohn des Bruders oder der Schwester).

*Wir lesen das Stück in der Gegenwart (Dauer) oder im Präsens:*

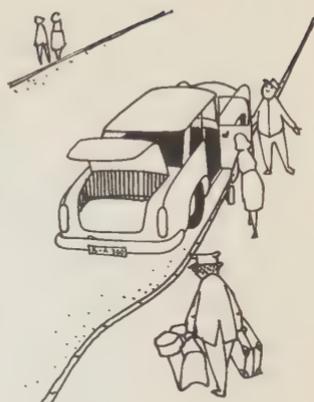
Karl Richter, der in Süddeutschland auf dem Lande wohnt, bekommt von — aus Berlin —. Frau Berger schreibt: „Wenn Du, lieber Karl, die Großstadt sehen willst, dann komme in den Ferien. . . . . Grüße Deine Eltern und frage sie, wann Du kommen darfst und wie lange Du uns besuchen sollst.“ Karl freut sich sehr über den Brief —. Er fragt — und springt . . . . . usw.

## Ein Blick aus dem Fenster



Manchmal blickt Karl vom Wohnzimmerfenster auf den Großstadtverkehr. Am späten Nachmittag, wenn die Arbeit in den Büros und in den Läden zu Ende geht, ist der Verkehr am größten. Dann kommen die vielen Autos nur langsam weiter. Sie müssen an den roten Ampeln immer wieder halten und Fußgänger und Fahrzeuge über die Kreuzung lassen. Die Straßen der Stadtmitte sind für den Verkehr zu schmal (**schmal** = nicht breit). Der Großstadtverkehr hat sich neue Wege gesucht, die über oder unter der Straße liegen. Unter der Erde, oder unter dem Grund der Straße (**r Grund** = r Boden), fährt eine elektrische Schnellbahn. Sie heißt Untergrundbahn (**e Untergrundbahn**) oder kurz U-Bahn (**e U-Bahn**). Rechts von der Post sieht Karl den Eingang der U-Bahn (**r Eingang**). Eine breite Treppe (**e Treppe**) führt in die Erde. Die Treppe ist eine Rolltreppe, die sich bewegt und die Fußgänger schnell nach unten und nach oben bringt. Das Gegenstück zur U-Bahn ist die Hochbahn. Sie fährt acht bis zehn Meter hoch und kreuzt alle Straßen auf Brücken. Von seinem Fensterplatz kann Karl ihre Züge gut sehen und hören.

Nicht weit von der Hochbahnbrücke ist der Halteplatz der Taxen (**e Taxe** = ein Auto). Die Wagen kommen und gehen. Sie holen oder bringen Fahrgäste (**r Fahrgast**). Dort wartet eine Dame auf die nächste Taxe. Ein Träger bringt ihr Gepäck (**s Gepäck**), zwei Koffer und eine Hutschachtel. Da fährt ein Wagen auf den Halteplatz. Der Fahrer öffnet die Tür der Taxe, damit die Dame einsteigen kann. Der Träger stellt die Koffer der Dame in den Kofferraum des Wagens. Die Dame bezahlt den Träger. Der Fahrer schließt die Wagentür (**schließen** = zumachen) und die Taxe fährt mit dem Fahrgast davon.



An der Haltestelle der Straßenbahnen und Autobusse (**e Haltestelle** ist der Platz zum Halten) warten viele Fahrgäste. Sie stehen auf einem Platz, der etwas höher liegt als die Fahrbahn der Straße. Wie eine Insel im Meer (**e Insel**) liegt der Platz im Verkehr der Großstadt. Er heißt Verkehrsinsel (**e Verkehrsinsel**). Schwarz-weiße Linien sind an der Verkehrsinsel auf die Fahrbahn gemalt, damit die Fußgänger hier die Straße kreuzen können. Die Linien heißen ‚Zebrastrifen‘. (**Das Zebra** ist ein Tier in Afrika, mit hellen und dunklen Streifen — **r Streifen**.) Karl sieht, wie alle Autos langsam fahren oder halten, wenn sie an die ‚Zebrastrifen‘ kommen.



Am Ende der Verkehrsinsel steht ein Telefonhäuschen. Eine junge Dame geht hinein. Durch die Glastür sieht man, wie sie den Hörer abnimmt und ein Geldstück in den Automat wirft (**r Automat**). Dann wählt sie die Nummer und beginnt zu sprechen. Ein älterer Herr möchte auch telefonieren. Er wartet einige Minuten (**warten**), aber die Dame am Telefon hat viel zu erzählen. Der Herr geht unruhig auf und ab und sieht nicht, daß zwei Telefonhäuschen an der Post frei sind. Karl möchte ihm das sagen, aber das kann er von seinem Fensterplatz unmöglich tun (**möglich** = es geht, **unmöglich** = es geht nicht).



## Frage neunzehn (19): Wo-Fragen

(Lehrmittel: Kleinbilder Nr. 91 bis 120)

### Dieters Füllhalter oder Füller

„Mein Füllhalter ist leer“, sagte Dieter. „Die Feder ist schmutzig und schreibt nicht mehr gut. Ich muß den Füller sauber machen und dann wieder mit Tinte füllen (**füllen** = voll machen).“ Er holt ein Glas warmes Wasser, eine kleine Flasche Tinte und ein altes Tuch. Er steckt die Feder ins Wasser und dreht den Knopf am Ende des Füllers (**r Knopf**). Jetzt wird der Füller mit Wasser gefüllt. Dann dreht Dieter den Knopf zurück, bis der Füller wieder leer ist. Das wiederholt er, bis das Wasser, das aus dem Füllhalter kommt, nicht mehr schmutzig ist. Dann ist der Füller sauber. Der saubere Füller wird mit frischer Tinte gefüllt. Das Ende des Füllhalters, das in der Tinte war, ist jetzt naß und schmutzig (**naß**). Dieter nimmt ein trockenes Tuch (**trocken** = Gegenteil von naß) und putzt den Füller damit (**putzen** = saubermachen). Dann nimmt er ein Stück Papier und versucht zu schreiben (**versuchen** = sehen, wie es geht). Die Feder schreibt wieder gut. „Ich bin zufrieden“, sagt Dieter und steckt den Füllhalter in seine Jackentasche (**zufrieden**). — „Ich aber nicht“, sagt seine Mutter, die ihm zugesehen hat (**zusehen** = sehen, was er macht). „Du hast deinen Füller offen in die Tasche gesteckt. Sieh, da kommt die Tinte schon durch das Tuch deiner neuen Jacke (**durch**)!“

1. Dieter wäscht die schmutzige Feder mit warmem Wasser sauber. Mit was ...  
Besser: Womit wäscht er die schmutzige Feder sauber? — Er wäscht ...
2. Er dreht an dem Knopf des Füllhalters. An was ... Besser: Woran dreht er? — Er dreht an dem Knopf ...
3. Der Knopf ist ein Teil des Füllhalters oder Füllers. Von was ... Besser: Wovon ist der Knopf ein Teil? — Der Knopf ist ...
4. Dieter zieht die Feder aus der Tintenflasche. Aus was ... Besser: Woraus zieht er die Feder? — Er zieht die Feder aus ...
5. Er braucht ein altes Tuch, um die Feder zu putzen. Zu was ... Besser: Wozu braucht er ein altes Tuch? — Er braucht ...
6. Er legt das Tuch nach dem Putzen auf den Tisch. Auf was ... Besser: Worauf legt er das Tuch nach dem Putzen? — Er legt ...
7. Er hat sich beim Füllen die Finger schmutzig gemacht. Bei was ... Besser: Wobei hat er sich die Finger schmutzig gemacht? — Er hat ...
8. Er muß sich nach der Arbeit die Hände waschen. Nach was ... Besser: Wonach muß er sich die Hände waschen? — Er muß sich ...
9. Wenn er schreibt, legt er die Finger um den Füllhalter. Um was ... Besser: Worum legt er die Finger, wenn er schreibt? — Er legt ...

10. Beim Schreiben fährt die Feder über das Papier. Über was... Besser: Worüber fährt die Feder beim Schreiben? — Die...
11. Dieter steckt den offenen Füllhalter in seine Jackentasche. In was... Besser: Worein steckt Dieter den offenen Füllhalter? — Er... (Bewegung!)
12. Der offene Füllhalter steckt in Dieters Tasche. In was... Besser: Worin steckt der offene Füllhalter? — Der... (Ruhe!)
13. Die Tinte kommt durch das Tuch seiner Jacke. Durch was... Besser: Wodurch kommt die Tinte? — Sie...
14. Dieter hat für seinen Füller zehn Mark bezahlt. Für was... Besser: Wofür hat er zehn Mark bezahlt? — Er...

Hier haben wir eine zweite Gruppe von Fragen, die vierzehn Wo-Fragen. Für „wo?“ können wir immer „was?“ setzen. Also heißt: womit? = mit was? — wozu? = zu was? — wovon? = ---? — wobei = ---? — wonach = ---? — wodurch? = ---? — wofür? = ---? — woraus? = ---? — woran? = ---? — worauf? = ---? — worüber? = ---? — worum? = ---? — worin? = in was? (Ruhe und Wemfall) und wherein? *auch* = in was? (aber Bewegung und Wenfall).

### Wir bilden Wo-Fragen und Antworten:



e Nadel



e Schere



r Hammer



e Zange



r Schlüssel



s Schloß

- |  |                        |
|--|------------------------|
| Womit näht die Mutter ( <b>nähen</b> )?                      | ... mit der Nadel.     |
| Womit schneidet sie Papier und Tuch?                         | ... mit der Schere.    |
| Womit schlägt der Schmied auf das Eisen ( <b>schlagen</b> )? | ... mit dem Hammer.    |
| Womit ziehe ich den Nagel aus der Wand ( <b>r Nagel</b> )?   | ... mit der Zange.     |
| Womit öffne ich die Haustür?                                 | ... mit dem Schlüssel. |
| Wozu gehört der Schlüssel?                                   | ... zu dem Schloß.     |
| Worin steckt der Schlüssel? (Ruhe)                           | ... in dem Schloß.     |
| Worein stecke ich den Schlüssel? (Bewegung)                  | ... in das Schloß.     |
| Worauf liegen Nadel und Schere? (Ruhe)                       | ... auf dem Tisch.     |
| Worauf lege ich Hammer und Zange? (Bewegung)                 | ... auf den Tisch.     |
- Womit schneidet Herr Richter das Gras im Garten? — (r Grasschneider).  
 Womit gießt Frau Richter die Blumen im Garten? — (e Gießkanne).  
 Womit reist Herr Schäfer in andere Länder? — (s Auto, r Bus, e Eisenbahn, s Schiff, s Flugzeug).  
 Womit schreiben die Schüler in der Schule? — (r Bleistift, r Federhalter, r Füllhalter oder r Füller, r Kugelschreiber).



e Säge

e Feile

r Bohrer

s Beil

e Bürste

r Besen

- Wozu dient die Säge (**dienen**)? . . . dient zum Sägen (**sägen** > s Sägen).  
 Wozu dient die Feile? . . . dient zum Feilen (**feilen** > s Feilen).  
 Wozu dient der Bohrer? . . . dient zum Bohren (**bohren** > s Bohren).  
 Wozu dient das Beil? . . . dient zum Hacken (**hacken** > s Hacken).  
 Wozu dient die Bürste? . . . dient zum Bürsten (**bürsten** > s Bürsten).  
 Wozu dient der Besen? . . . dient zum Kehren (**kehren** > s Kehren).  
 Woran hängt der Besen? . . . an dem Nagel, an der Wand, an dem Fenster.  
 Woran hänge ich den Besen? . . . an den Nagel, an die Wand, an das Fenster.  
 Worauf liegt die Säge? . . . auf dem Hammer, auf der Feile, auf dem Beil.  
 Worauf lege ich den Bohrer? . . . auf den Hammer, auf die Feile, auf das Beil.  
 Wozu dienen uns die Augen? . . . dienen uns zum Sehen.  
 Wozu dienen uns die Ohren? . . . dienen uns zum Hören.  
 Wozu dienen uns die Füße? . . . dienen uns zum Gehen.  
 Wozu dienen uns die Hände? . . . dienen uns zum Arbeiten.

## Noch zehn starke Verben (Nr. 41—50)

### 7. Gruppe: ie — o — o

41. **ziehen** zog gezogen  
 42. **fliegen** flog geflogen (ist)  
 43. **verlieren** verlor verloren  
 44. **schließen** schloß geschlossen  
 45. **schieben** schob geschoben

### 8. Gruppe: a — u — a

46. **fahren** fuhr gefahren (ist)  
 47. **schlagen** schlug geschlagen  
 48. **tragen** trug getragen  
 49. **waschen** wusch gewaschen  
 50. **wachsen** wuchs gewachsen (ist)

*Wir lesen die zehn Sätze und bilden erstens Vergangenheit (Dauer) oder Imperfekt und zweitens Gegenwart (Vollendung) oder Perfekt:*

41. Womit zieht man Fische aus dem Wasser? — (mit dem Netz — **s Netz**)  
 42. Wohin fliegen die Vögel im Winter? — (nach Afrika, in wärmere Länder)  
 43. Woraus verliert sie ihren Handschuh? — (aus der Handtasche)  
 44. Womit schließe ich die Tür auf? — (mit dem Schlüssel)  
 45. Woran schieben wir das Klavier? — (an die Wand, an das Fenster)  
 46. Womit fahren wir nach Hause? — (mit dem Auto, mit der Straßenbahn)  
 47. Womit schlägt er sich auf den Finger? — (mit dem Hammer)  
 48. Wohin tragen wir den schweren Koffer? — (in das Auto, in das Haus)  
 49. Worin wäscht er sich die Hände? — (in dem warmen Wasser)  
 50. Woran wächst der Wein? — (an einem langen und dicken Stock — **r Stock**).

## Im Hotel

Herr Berger fährt nach Hamburg. Er hat an ein Hotel in Hamburg geschrieben und ein Zimmer bestellt (**bestellen**); denn in der Reisezeit sind die Hotels oft überfüllt. Sein Zug kommt spät an. Das Hotel liegt nicht weit vom Bahnhof, und Herr Berger geht zu Fuß dorthin. Er tritt in die Hotelhalle (**e Halle**) und hat dort das Gespräch, das hier folgt:

„Guten Abend!“ — „Sie wünschen?“ — „Ich habe ein Zimmer bestellt.“ — „Ihr Name, bitte?“ — „Dr. Berger.“ — „Ja, Sie haben ein Einbettzimmer bestellt. Im ersten Stock ist ein schönes Zimmer mit Bad frei. Ein anderes ohne Bad liegt im dritten Stock.“ — „Ich möchte gern ein ruhiges Zimmer ohne Bad.“ — „Das Zimmer im dritten Stock liegt nach hinten. Sie hören dort nichts vom Straßenverkehr. Der Fahrstuhl bringt Sie schnell hinauf und herunter.“ — „Gut, ich nehme das Zimmer im dritten Stock.“ — „Wie lange werden Sie bleiben?“ — „Drei oder vier Tage!“ — „Darf ich Sie bitten, sich hier einzuschreiben?“ — Herr Berger schreibt seinen Namen mit Wohnort, Straße und Hausnummer. — „Möchten Sie noch etwas essen?“ — „Danke, nein, ich habe im Speisewagen gegessen.“ — „Wann möchten Sie morgen früh geweckt werden (**wecken**)?“ — „Um halb sieben, bitte!“ — „Ihr Zimmer ist Nummer 321. Georg, zeige dem Herrn sein Zimmer! Hier ist der Schlüssel.“ — „Darf ich Ihren Koffer tragen?“ — „Ja, bitte!“ — „Der Fahrstuhl ist dort links. Hier geradeaus ist der Speisesaal und rechts davon das Lesezimmer. Das Frühstückszimmer liegt im ersten Stock. Sie können aber auch im Zimmer frühstücken. Nach links, bitte! Darf ich vorgehen? Hier ist Ihr Zimmer! Es hat kaltes und warmes Wasser. Das Telefon steht neben dem Bett. Haben Sie noch einen Wunsch (wünschen > **r Wunsch**)?“ — „Danke, nein!“ — „Gute Nacht und angenehme Ruhe (**angenehm**)!“ — „Gute Nacht!“

## In einer Gaststätte

Am nächsten Tag ist Herr Berger mit zwei Freunden in der Hamburger Innenstadt (**e Innenstadt** = e Stadtmitte). Dort gehen sie in eine der bekannten Gaststätten (kennen > **bekannt**). Der große Speisesaal ist voll von Gästen, aber an einem Fenstertisch ist noch Platz. Die drei Herren legen die Hüte und Mäntel ab (**ablegen**) und setzen sich dorthin.

Der Kellner grüßt und bringt jedem eine Speisekarte (**e Speisekarte** ist eine Karte mit den Namen der Speisen — **e Speise** = s Essen). Nach kurzer Zeit kommt er zurück und fragt nach den Wünschen der Gäste. Herr Berger bestellt Wiener Schnitzel (s **Schnitzel**) mit grünen Erbsen und neuen Kartoffeln. Die Freunde haben Huhn (s **Huhn**) mit Reis (**r Reis**) und Schweinebraten mit Bratkartoffeln und Salat (**r Salat**) gewählt. „Darf ich auch eine Suppe bringen?“ fragt der Kellner. „Danke“, sagt Herr Berger, „ich möchte keine Suppe.“ Die anderen Herren wünschen eine Tomatensuppe und eine Fleisch-

brühe mit Ei (**e Brühe**). Zum Essen wird Bier getrunken. Als Nachtsch bietet der Kellner Obst und Käse an. Herr Berger wünscht eine Tasse Kaffee. Nach dem Essen unterhalten sich die Herren bei einer Flasche Wein (**sich unterhalten** = miteinander sprechen).

„Ich warte auf einen Bekannten (bekannt > **r Bekannte**)“, sagte Herr Berger. „Er ist Arzt wie ich, aber nicht Deutscher, sondern Ausländer (**r Ausländer**). Da kommt er schon!“ Herr Berger steht auf und grüßt ihn. Dann stellt er ihn seinen Freunden vor (**vorstellen** = bekannt machen) und bittet ihn, Platz zu nehmen und von seinen Reisen und Arbeiten in Deutschland zu erzählen. Herr Berger bietet dem Gast ein Glas Wein an. Die Herren trinken sich zu (**zutrinken**): „Auf Ihr Wohl (**s Wohl**)!“ sagt Herr Berger. — „Gesundheit (gesund > **e Gesundheit**)!“ wünschen die Freunde. — „Auf gute Freundschaft (**r Freund** > **e Freundschaft**)!“ trinkt der Ausländer.

## Eine Reise nach Deutschland

Frau Tanner aus Wien will ihre Verwandten in Deutschland besuchen (**r Verwandte**). Sie geht in Wien zum Reisebüro:

„Guten Morgen!“ — „Sie wünschen, bitte?“ — „Ich möchte zu meinen Verwandten nach Deutschland fahren. Sie wohnen nahe bei München und in Dresden. Können Sie mir sagen, wie ich am besten fahre?“ — „Wann möchten Sie fahren und wie lange wollen Sie in München und Dresden bleiben?“ — „Ich möchte am nächsten Montag fahren. In München will ich eine Woche bleiben und in Dresden zehn bis zwölf Tage.“ — „Dann fahren Sie mit dem Schnellzug von Wien über Salzburg nach München und von München über Bayreuth nach Dresden. Den Rückweg nehmen Sie am besten über Prag. Wollen Sie die Reise in der Tschechoslowakei unterbrechen (**unterbrechen**), vielleicht die schöne Stadt Prag ansehen?“ — „Nein, ich kenne Prag und möchte auf der Rückreise keine Zeit verlieren.“ — „Dann brauchen Sie für die Tschechoslowakei nur ein Visum für die Durchfahrt (**s Visum**). Sie bekommen das Durchreisevisum hier auf dem tschechischen Konsulat (**s Konsulat**).“ — „Kann ich die Fahrkarten schon jetzt haben?“ — „Natürlich! Wir machen Ihnen ein Fahrscheinheft (ein Heft mit Fahrscheinen — **r Fahrschein**). Sie fahren zweiter Klasse, nicht wahr?“ — „Ja, bitte!“ — „Mit dem Fahrscheinheft können Sie die Reise mehrmals unterbrechen und drei Monate fortbleiben.“ — „Wie ist es mit dem Gepäck?“ — „Handgepäck ist überall frei (**überall**). Wollen Sie Ihr Gepäck versichern (**versichern**)?“ — „Ja, bitte!“ — „Nehmen Sie einen Augenblick Platz. Ihr Fahrscheinheft ist in einigen Minuten fertig.“

Am Montag fährt Frau Tanner fort. Sie hat ihr Gepäck versichert und den großen Koffer aufgegeben (**aufgeben**). Der Schnellzug nach München fährt hinter Salzburg über die deutsch-österreichische Grenze (**e Grenze**). Die Grenzkontrolle ist im Zug (**e Kontrolle**). Ein Beamter (**r Beamte**) in grüner Uniform

(**e Uniform**) grüßt **höflich** und bittet um die Pässe (**r Paß**). Frau Tanner gibt ihm ihren österreichischen Paß. Der Beamte wirft einen Blick auf das Foto, dankt und gibt den Paß zurück (**s Foto**). Das Handgepäck wird im Zug kontrolliert (**kontrollieren**). Wer großes Gepäck im Gepäckwagen hat, muß in die Zollhalle gehen (**r Zoll** > e Zollhalle). Dort haben die Träger das Gepäck zur Kontrolle auf lange Tische gestellt. Die meisten Sachen in den Koffern können frei eingeführt werden. Eßwaren und auch Tabak sind in kleinen Mengen frei (**e Menge**). Verzollt wird alles, was neu ist (**verzollen**) und alles, was nicht vom Reisenden persönlich gebraucht wird (**persönlich**). Die Beamten arbeiten schnell und höflich. Einer fragt Frau Tanner: „Haben Sie etwas zu verzollen? Neue Sachen oder Geschenke?“ — „Ich habe kleine Geschenke für meine Verwandten.“ — „Bitte, zeigen Sie mir die Geschenke!“ — Der Zollbeamte sieht die Sachen an und sagt: „Das Spielzeug ist frei. Die kleine Flasche Kognak und die Schokolade auch. Zigaretten haben Sie mehr als zollfrei sind. Ich muß Ihnen den Zoll berechnen. Es ist nicht viel. Zuerst aber lassen Sie mich, bitte, in Ihren Koffer sehen!“ — Der Beamte wirft einen Blick hinein und schließt den Koffer. — „Den Zoll für die Zigaretten zahlen Sie dort an der Kasse (**e Kasse**).“ — „Wo kann ich Geld wechseln?“ — „Der Wechselschalter ist im nächsten Raum (**r Schalter** = ein kleines Fenster).“ Frau Tanner wechselt tausend österreichische Schillinge in Deutsche Mark und bezahlt den Zoll mit deutschem Geld. Einige Minuten später fährt der Zug weiter.

## 50 starke Verben

*Wir bilden drei Formen und drei Fragen. Wörter mit (\*) haben ‚sein‘:*

1. beginnen (a-o)	er beginnt	er begann	er hat begonnen
Wann beginnt das Theater? Wann begann ___? Wann hat ___ begonnen?			
2. bleiben (*) (ie-ie)	er bleibt	er blieb	er ist geblieben
Wie lange bleibt er dort? Wie lange ___? Wie lange ist ___ geblieben?			
3. beißen (i-i)	15. helfen (a-o)	27. singen (a-u)	39. schreiben (ie-ie)
4. binden (a-u)	16. kommen (*) (a-o)	28. sitzen (a-e)	40. schreien (ie-ie)
5. bitten (a-e)	17. laufen (*) (ie-au)	29. sprechen (a-o)	41. schwimmen (*) (a-o)
6. brechen (a-o)	18. leiden (i-i)	30. springen (*) (a-u)	42. tragen (u-a)
7. essen (a-e)	19. lesen (a-e)	31. stehlen (a-o)	43. trinken (a-u)
8. fahren *) (u-a)	20. liegen (a-e)	32. steigen (*) (ie-ie)	44. vergessen (a-e)
9. fallen (*) (ie-a)	21. messen (a-e)	33. sterben (*) (a-o)	45. verlieren (o-o)
10. finden (a-u)	22. nehmen (a-o)	34. schieben (o-o)	46. verzeihen (ie-ie)
11. fliegen (*) (o-o)	23. pfeifen (i-i)	35. schlafen (ie-a)	47. wachsen (*) (u-a)
12. fressen (a-e)	24. reiten (*) (i-i)	36. schlagen (u-a)	48. waschen (u-a)
13. geben (a-e)	25. rufen (ie-u)	37. schließen (o-o)	49. werfen (a-o)
14. gehen (*) (i-a)	26. sehen (a-e)	38. schneiden (i-i)	50. ziehen (o-o).

## Frage zwanzig (20): Warum? — weil . . .

(Lehrmittel: Kleinbilder Nr. 1 bis 120)

### Fragen zum Großstadtverkehr

1. Warum steht der Schutzmann (der Polizist) in der Straßenkreuzung (**warum**)? — Der Schutzmann steht in der Straßenkreuzung, weil er dort den Verkehr regelt (**weil**).
2. Warum wartet der Bus in der Straßenkreuzung? — Der Bus wartet in der Straßenkreuzung, weil der Schutzmann die Straße gesperrt hat (**sperren = schließen**).
3. Warum gibt es in der Großstadt Hoch- und Untergrundbahnen? — In der Großstadt gibt es Hoch- und Untergrundbahnen, weil die Straßen für den Verkehr zu schmal sind.
4. Warum fährt die U-Bahn schneller als die Straßenbahn? — Die U-Bahn fährt schneller als die Straßenbahn, weil ihre Wege unter der Erde frei von allem anderen Verkehr sind.
5. Warum kommen so viele Leute aus dem Bahnhof? — Aus dem Bahnhof kommen so viele Leute, weil ein Zug angekommen ist.
6. Warum stehen die Leute auf der Verkehrsinsel? — Die Leute stehen auf der Verkehrsinsel, weil sie mit der Straßenbahn fahren wollen.
7. Warum liegen die großen Hotels nicht weit vom Bahnhof? — Die großen Hotels liegen nicht weit vom Bahnhof, weil viele Reisende spät abends ankommen und nicht weit gehen wollen.
8. Warum sind in der Stadtmitte so wenig Wohnungen? — In der Stadtmitte sind so wenig Wohnungen, weil in den meisten Häusern Hotels, Kinos, Büros und Geschäfte sind.
9. Warum haben die Hochhäuser nicht nur Treppen, sondern auch Fahrstühle? — Die Hochhäuser haben nicht nur Treppen, sondern auch Fahrstühle, weil das Treppensteigen zu müde macht (**müde**).
10. Warum liegt die Hauptpost am Bahnhof? — Die Hauptpost liegt am Bahnhof, weil die Post die meisten Briefe und Pakete mit der Eisenbahn schickt.
11. Warum benutzt die Post auch Flugzeuge (**benutzen = brauchen**)? — Die Post benutzt auch Flugzeuge, weil die Luftpost viel schneller ankommt.
12. Warum sitzen die Leute vor dem Café? — Die Leute sitzen vor dem Café, weil sie das Großstadtleben sehen wollen.

Die Frage ‚warum‘ ist unsere letzte Frage. Wir beantworten sie mit ‚weil‘. Dabei müssen wir das Zeitwort an das Ende des Satzes stellen.

Warum steht das Zeitwort in den Antworten mit ‚weil‘ am Ende? — Das Zeitwort steht in den Antworten mit ‚weil‘ am Ende, weil mit ‚weil‘ immer ein Gliedsatz beginnt (**r Gliedsatz** oder **r Nebensatz**). Wir haben auf Seite 112 zwölf Gliedsätze gelesen. Der erste Gliedsatz, der dort in der Antwort steht, heißt: weil er den Verkehr *regelt*. Die anderen Gliedsätze heißen: 2. weil der Schutzmann die Straße gesperrt *hat*. 3. weil die Straßen für den Verkehr zu schmal *sind*. 4. weil ihre Wege unter der Erde frei von allem anderen Verkehr *sind*. 5. weil ein Zug angekommen *ist*. 6. weil sie mit der Straßenbahn fahren *wollen*. 7. weil viele Reisende spät abends *ankommen* und nicht weit gehen *wollen*. 8. weil in den meisten Häusern Hotels, Kinos, Büros und Geschäfte *sind*. 9. weil das Treppensteigen zu müde *macht*. 10. weil die Post die meisten Briefe und Pakete mit der Eisenbahn *schickt*. 11. weil die Luftpost viel schneller *ankommt*. 12. weil sie das Großstadtleben sehen *wollen*.

Die Gliedsätze (Nebensätze) können nicht allein stehen. Jeder Gliedsatz hängt an einem anderen Satz (**jeder**). Dieser Satz heißt Hauptsatz (**r Hauptsatz**). Jeder Hauptsatz kann allein stehen. Er braucht keinen Gliedsatz.

## Was wir gelernt haben

Die zweite Hälfte unseres Buches hat auch zehn Fragen. Die elfte Frage heißt: *Wann?* Sie fragt nach der Zeit. Wann kommt der Schnellzug aus Berlin an? — Um 16 Uhr 43. Wann fährt der nächste Bus zum Stadion (**s Stadion**)? — In sieben Minuten. Wann fährt deine letzte U-Bahn? — Kurz nach Mitternacht. Die Zeit hat Gegenwart (das ist jetzt), Vergangenheit (das war schon) und Zukunft (das wird sein). Die Formen der deutschen Sprache zeigen auch die Dauer und die Vollendung an. ‚Ich lerne‘ sagt, daß das Lernen in der Gegenwart dauert, also noch kein Ende hat (Dauer in der Gegenwart = Präsens). Bei ‚ich habe gespielt‘ ist das Spielen in der Gegenwart schon zu Ende (Vollendung in der Gegenwart = Perfekt). In dem Satz ‚Als du gestern zu mir kamst, las ich ein deutsches Buch‘ wird gesagt, daß das Lesen nicht zu Ende war, als du kamst (Dauer in der Vergangenheit = Imperfekt). Der Satz ‚als du gestern zu mir kamst, hatte ich eine Stunde Klavier gespielt‘ sagt, daß das Klavierspielen zu Ende war, als du kamst (Vollendung in der Vergangenheit = Plusquamperfekt). Der Satz ‚Ich werde im Garten arbeiten, wenn du mich heute nachmittag besuchst‘ sagt, daß das Arbeiten im Garten nicht zu Ende sein wird, wenn du mich besuchen wirst (Dauer in der Zukunft = erstes Futur). ‚Wenn du morgen nachmittag um fünf Uhr kommst, dann werde ich meine Schularbeiten gemacht haben und wir werden eine Stunde Fußball spielen.‘ Der Satz sagt, daß die Arbeit für die Schule morgen nachmittag um fünf Uhr zu Ende sein wird (Vollendung in der Zukunft = zweites Futur). Jede der drei Zeiten, die Gegenwart, die Vergangenheit und die Zukunft, hat zwei Formen. Wir haben also sechs Zeitformen gelernt.

Die zwölfte Frage heißt: *Woher?* Sie fragt nach einer Bewegung, die zu mir kommt. Woher kommen die Leute auf der Straße? — Sie kommen aus dem Bahnhof, aus der U-Bahn, aus dem Hotel, aus den Fabriken; aber von dem Bahnsteig, von der Haltestelle, von dem Flugplatz, von den Parkplätzen. War die Person oder die Sache, die sich zu mir bewegt, ‚in‘ etwas, so wird die Antwort mit ‚aus‘ gebildet, war sie ‚auf‘ etwas, so hat die Antwort ‚von‘.

Die dreizehnte Frage heißt: *Wen?* — Sie fragt nach Dingwörtern im Wenfall, nach Substantiven im Akkusativ. Wen sehen wir am Eingang der U-Bahn? Wir sehen die Zeitungverkäufer, die Blumenfrau, das Kindermädchen und die Leute. Mit einem Eigenschaftswort heißen die Antworten: den jungen Zeitungverkäufer, die alte Blumenfrau, das hübsche Kindermädchen und die eiligen Leute (**eilig** = wenig Zeit haben); oder einen jungen Zeitungverkäufer, eine alte Blumenfrau, ein hübsches Kindermädchen und einige eilige Leute.

Die vierzehnte Frage heißt: *Wohin?* Sie fragt nach einer Bewegung, die von mir fortgeht. Wohin fliegt das Düsenflugzeug (s **Düsenflugzeug** = ein sehr schnelles Flugzeug)? — Es fliegt nach Moskau, oder über den Ozean, oder zum Nordpol (r **Nordpol**). Wohin fliegen die Raketen? — Die Raketen fliegen zum Mond, oder zu anderen Sternen, oder in den Weltraum (r **Weltraum**). Wohin wollen die Menschen (r **Mensch**) mit dem Weltraumschiff fliegen (s **Weltraumschiff**)? — Die Menschen wollen mit dem Weltraumschiff auch zum Mond, oder zu anderen Sternen, oder in den Weltraum fliegen.

Die fünfzehnte Frage heißt: *Wem gehört?* Sie fragt, wer etwas hat oder besitzt (**besitzen**). Die Antwort steht im Wemfall, im Dativ. Wem gehört die Eisenbahn? — Sie gehört dem Staat, der Nation (e **Nation**), dem Volk, den Ländern. Wenn wir ein Eigenschaftswort in die Antwort setzen, so sagen wir: Sie gehört dem deutschen Staat, der französischen Nation, dem sowjetischen Volk, den verschiedenen Ländern; oder einem großen Staat, einer freien Nation, einem fleißigen Volk, vielen verschiedenen Ländern. Wir sehen, daß das Eigenschaftswort in diesen Antworten immer die Endung ‚en‘ hat.

Die sechzehnte Frage heißt: *Wessen?* Die Antwort steht im Wesfall oder im Genitiv. Wessen Unterschrift ist das? — Das ist die Unterschrift des Direktors, der Vorarbeiterin, des Kassenfräuleins, der Arbeiter. Mit einem Eigenschaftswort heißen die Antworten: des neuen Direktors, der fleißigen Vorarbeiterin, des jungen Kassenfräuleins, der kranken Arbeiter; oder eines neuen Direktors, einer fleißigen Arbeiterin, eines jungen Kassenfräuleins, einiger kranken Arbeiter. Auch hier hat das Eigenschaftswort immer die Endung ‚en‘.

Die siebzehnte Frage heißt: *Was wird gemacht?* Die Antwort steht in der Leideform, im Passiv. Was wird am Eingang der U-Bahn verkauft? — Zeitungen und Blumen werden dort verkauft. Was wurde gestern abend in der Oper gespielt? — ‚Der Fliegende Holländer‘ wurde gestern abend gespielt. Wie oft wird die Oper noch gespielt? — Ich weiß nicht, wie oft sie noch gespielt wird.

Die achtzehnte Frage ist die Gruppe der *Wie*-Fragen. Die Fragen *wie alt*, *wie lang* und *wie groß* haben ein Eigenschaftswort (Adjektiv) hinter dem Fragewort; die Fragen *wie lange*, *wie oft* und *wie spät* ein Umstandswort (Adverb). *Wie schwer* war der erste Erdsatellit (**r Erdsatellit** = r Sputnik)? Der erste Erdsatellit war achtzig Kilogramm schwer. *Wie lange* ist die erste Rakete von der Erde zum Mond geflogen? — Die erste Mondrakete ist zwei Tage geflogen.

Die neunzehnte Frage ist die Gruppe der *Wo*-Fragen. Alle Fragen dieser Gruppe beginnen mit dem Fragewort ‚wo‘ und enden mit einem Verhältniswort (**s Verhältniswort** = e Präposition). Wodurch wird ein Erdsatellit in seine Bahn getragen? — Durch eine Rakete wird er dahin getragen. Wozu dient die Verkehrsampel? — Sie dient zum Regeln des Straßenverkehrs.

Die zwanzigste und letzte Frage heißt: *Warum?* Die Antwort wird mit ‚weil‘ gebildet und ist immer ein Nebensatz. Im Nebensatz kommt das Verb oder das Hilfsverb an das Ende (helfen > **s Hilfsverb**). Warum hat die Universität eine große Bücherei (**e Bücherei** = e Bibliothek)? — Die Universität hat eine große Bücherei, weil nicht jeder Student alle Bücher kaufen *kann*, die er zum Studium *braucht* (**studieren** = lernen — **s Studium**).

Mit den zwanzig Fragen unseres Buches haben wir die ersten tausend Wörter der deutschen Sprache und die meisten Regeln der deutschen Sprachlehre gelernt (**e Sprachlehre** = e Grammatik). Die deutsche Sprache hat nur die Fragewörter unserer Fragen. Wer sie kennt und damit fragt, kann sich immer helfen, wenn er etwas wissen will, oder etwas nicht verstanden hat. Er kann sich unterhalten, er kann mit anderen reden (**reden** = sprechen). Er braucht keine Furcht zu haben (**e Furcht**), wenn er deutsch reden muß.

## Ein Fragespiel

Eine Gruppe von Fragen wird ohne Fragewörter gebildet. Diese Fragen sind sehr leicht. Wir finden sie schon auf der ersten Seite unseres Buches. Aus ‚Das ist rot.‘ bilden wir die Frage ‚Ist das rot?‘ aus ‚Karl spielt Fußball.‘ — ‚Spielt Karl Fußball?‘ usw. Auf diese Fragen antworten wir mit ‚ja‘ oder ‚nein‘. Wir können sie zu einem Fragespiel gebrauchen. Ein Schüler schreibt ein Dingwort (ein Substantiv), z. B. das Dingwort r Füller auf ein Papier und fragt: „Was steht auf meinem Papier?“ — Das Fragespiel beginnt: „Ist es eine Person?“ — „Nein, keine Person.“ — „Ein Tier?“ — „Nein, kein Tier.“ — „Eine Sache?“ — „Ja.“ — „Ist die Sache im Zimmer oder nicht?“ — „Sie ist im Zimmer.“ — „Ist sie an der Decke oder auf dem Fußboden?“ — „Nein, nicht — — — und nicht — — —.“ — „Ist sie auf dem Tisch?“ — „Ja.“ — „Ist es das Buch?“ — „Nein.“ — „Dient es zum Schreiben?“ — „Ja.“ — „Ist es der Bleistift?“ — „Nein.“ — „Ist es der Füller?“ — „Ja, es ist der Füller.“ Wer die letzte Frage gestellt hat, beginnt ein neues Spiel und wird von den anderen gefragt.

## Die Endungen der Eigenschaftswörter oder Adjektive

Die Fragen 9, 10, 13, 15 und 16 bringen die Formen der deutschen Adjektive. Wir lernen sie leicht an den folgenden Zeichnungen (zeichnen > **e Zeichnung**). Die erste Zeichnung zeigt die Endungen der Adjektive mit dem Artikel ‚der, die, das‘ (**r Artikel**), also mit dem bestimmten Artikel (**bestimmt**). Die zweite Zeichnung zeigt die Endungen der Adjektive mit dem Artikel ‚ein, eine, ein‘, also mit dem unbestimmten Artikel (**unbestimmt**) und dem Plural ‚meine‘.

1.            m        f        n        Plural

Nom.	e	e	e	en
Akk.	en	e	e	en
Dativ	en	en	en	en
Gen.	en	en	en	en

Mit dem bestimmten Artikel haben nur fünf Formen des Adjektivs die Endung ‚e‘. Alle anderen Formen haben die Endung ‚en‘.

2.            m        w        s        Mehrz.

Werfall	(de)r	(di)e	(da)s	en
Wenfall	en	(di)e	(da)s	en
Wemfall	en	en	en	en
Wesfall	en	en	en	en

Mit dem unbestimmten Artikel haben diese fünf Formen des Adjektivs die Endung des bestimmten Artikels. Alle anderen Formen haben ‚en‘.

## Die vier Gruppen der deutschen Mehrzahl.

Hier folgen vier Gruppen von Hauptwörtern oder Substantiven. Wir lesen sie und bilden mit jedem Hauptwort einen Satz, den wir in die Mehrzahl setzen. Zum Beispiel: Der Schüler lernt fleißig. — Die Schüler lernen fleißig.

### 1. Gruppe

- a) r Schüler > e Schüler    r Bäcker > e Bäcker    r Teller > e Teller  
      r Finger > e Finger        s Fenster > e Fenster    s Zimmer > e Zimmer  
      r Löffel > e Löffel        r Spiegel > e Spiegel    r Sessel > e Sessel  
      r Rüssel > e Rüssel        s Viertel > e Viertel    s Möbel > e Möbel  
      r Daumen > e Daumen    r Kuchen > e Kuchen    r Wagen > e Wagen  
      r Spaten > e Spaten        r Rücken > e Rücken    s Eisen > e Eisen
- b) r Bruder > e Brüder        r Vater > e Väter        r Vogel > e Vögel  
      r Apfel > e Äpfel            r Garten > e Gärten     r Ofen > e Öfen

Die Mehrzahl hat dieselbe Form wie die Einzahl. Manchmal wird a zu ä, o zu ö oder u zu ü. Ä, ö, ü und auch äu nennen wir Umlaute (**r Umlaut**).

Regel: Die Mehrzahl hat keine Endung, aber manchmal Umlaut.

## 2. Gruppe

- a) r Arm > e Arme      r Berg > e Berge      r Brief > e Briefe  
 r Hund > e Hunde      r Tag > e Tage      r Tisch > e Tische  
 r Abend > e Abende      s Fest > e Feste      s Haar > e Haare  
 s Bein > e Beine      s Schiff > e Schiffe      s Tier > e Tiere  
 s Pferd > e Pferde      r Frisör > e Frisöre      r Monat > e Monate  
 s Metall > e Metalle      s Paket > e Pakete      s Papier > e Papiere
- b) r Arzt > e Ärzte      r Fluß > e Flüsse      r Korb > e Körbe  
 r Baum > e Bäume      e Hand > e Hände      e Wurst > e Würste

Regel: Die Mehrzahl hat die Endung ‚e‘ und dazu manchmal auch Umlaut.

## 3. Gruppe

- a) s Bild > e Bilder      s Ei > e Eier      s Feld > e Felder  
 s Geld > e Gelder      s Kind > e Kinder      s Kleid > e Kleider
- b) r Mann > e Männer      s Dach > e Dächer      s Glas > e Gläser  
 s Wort > e Wörter      s Tuch > e Tücher      s Haus > e Häuser

Regel: Die Mehrzahl hat die Endung ‚er‘ und dazu manchmal auch Umlaut.

## 4. Gruppe

- a) e Ecke > e Ecken      e Karte > e Karten      e Farbe > e Farben  
 e Gruppe > e Gruppen      e Hose > e Hosen      e Lampe > e Lampen  
 e Mütze > e Mützen      e Gabel > e Gabeln      e Feder > e Federn  
 r Affe > e Affen      r Junge > e Jungen      s Auge > e Augen
- b) e Frau > e Frauen      e Tür > e Türen      e Uhr > e Uhren  
 r Bär > e Bären      r Herr > e Herren      r Mensch > e Menschen

Regel: Die Mehrzahl hat die Endung ‚n‘ oder ‚en‘, aber keinen Umlaut.

Gruppe	Einzahl	Mehrzahl	Umlaut	Endung
1	a) der Finger b) der Bruder	die Finger die Brüder	a) nein b) ja	—
2	a) das Heft b) der Ball	die Hefte die Bälle	a) nein b) ja	e
3	a) das Bild b) das Buch	die Bilder die Bücher	a) nein b) ja	er
4	a) die Lampe b) die Tür	die Lampen die Türen	a) nein b) nein	n oder en

)) **Eine Unterhaltung** (sich unterhalten > e Unterhaltung)

Karl Richter kommt von seinem Besuch in Berlin nach Hause (**r Besuch**). Sein Bruder Hans hat schon einige Tage auf ihn gewartet. Hans kennt Berlin noch nicht, möchte aber von der deutschen Hauptstadt viel wissen. Als der Bruder kommt, hat er viel zu fragen. Er unterhält sich mit Karl und fragt ihn mit allen zwanzig Fragen:

1. Frage: Wer war auf dem Bahnsteig, als du in Berlin ankamst? — Onkel Kurt stand dort und wartete auf mich.
2. Frage: Was hat dir in Berlin am besten gefallen? — Der Verkehr in den großen Straßen und die vielen Lichter dort am Abend.
3. Frage: Wie war das Wetter in Berlin? — Meist gut. Nur zwei- oder dreimal hat es geregnet (**regnen**).
4. Frage: Was hast du gemacht, wenn schlechtes Wetter war, wenn es regnete? — Ich bin zu Hause geblieben, oder in ein großes Museum gegangen (s **Museum**).
5. Frage: Was ist die U-Bahn in Berlin? — Das ist eine elektrische Schnellbahn, die unter der Erde fährt.
6. Frage: Wieviel Einwohner hat Berlin? — Groß-Berlin hat jetzt mehr als drei Millionen Einwohner.
7. Frage: Wie heißt das Krankenhaus, in dem Onkel Kurt arbeitet? — Das Krankenhaus heißt ‚Robert-Koch-Krankenhaus‘.
8. Frage: Wo liegt das Robert-Koch-Krankenhaus? — Es liegt nur fünf Minuten von der Wohnung des Onkels.
9. Frage: Welches Theater hast du in Berlin besucht? — Das Schillertheater und die Staatsoper.
10. Frage: Was für ein Theater ist das Schillertheater? — Es ist ein neues, modernes Theater in der Stadtmitte.
11. Frage: Wann bist du von Berlin abgefahren? — Gestern morgen um 9 Uhr 43.
12. Frage: Woher kam der Zug, in den du in Berlin eingestiegen bist? — Der Zug kam von Frankfurt an der Oder.
13. Frage: Wen hast du zuletzt in Berlin gesehen? — Onkel Kurt. Er stand auf dem Bahnsteig und winkte mit seinem Taschentuch (**winken**).
14. Frage: Wohin fuhr dein Zug zuerst? — Nach *Halle* an der Saale.
15. Frage: Wem gehört das Buch, das du im Zug gelesen hast? — Es gehört mir. Es beschreibt das Leben eines großen Arztes (**beschreiben** = schreiben von).
16. Frage: Wessen Leben beschreibt das Buch? — Es beschreibt das Leben und die Lebensarbeit Robert Kochs.
17. Frage: Was wird von Robert Koch erzählt? — Es wird erzählt, wie er die Mikroben gesucht und gefunden hat (e **Mikrobe**). Mikroben sind aller kleinste Tierchen, die schwere Krankheiten in den Körper der Menschen und Tiere bringen können (e **Krankheit**).
18. Frage: Wie groß sind die Mikroben? — Sie sind so klein, daß wir sie mit dem Auge allein nicht sehen können.
19. Frage: Womit können wir sie denn sehen? — Mit einem Mikroskop (s **Mikroskop**). Onkel Kurt hat mir im Krankenhaus unter einem Mikroskop die Mikroben 800mal vergrößert gezeigt (**vergrößern**).
20. Frage: Warum bist du später nach Hause gekommen, als du geschrieben hattest? — Warum? . . . Das will ich dir sagen: Weil ich mich vor deinen zwanzig Fragen gefürchtet habe (e Furcht > **sich fürchten** = Furcht haben).

# Das deutsche ABC

a A	b B	c C	d D	e E
<i>aA</i>	<i>bB</i>	<i>cC</i>	<i>dD</i>	<i>eE</i>
f F	g G	h H	i I	j J
<i>fF</i>	<i>gG</i>	<i>hH</i>	<i>iI</i>	<i>jJ</i>
k K	l L	m M	n N	o O
<i>kK</i>	<i>lL</i>	<i>mM</i>	<i>nN</i>	<i>oO</i>
p P	q Q	r R	s S	ß
<i>pP</i>	<i>qQ</i>	<i>rR</i>	<i>sS</i>	<i>ß</i>
t T	u U	v V	w W	x X
<i>tT</i>	<i>uU</i>	<i>vV</i>	<i>wW</i>	<i>xX</i>
y Y	z Z	ä Ä	ö Ö	ü Ü
<i>yY</i>	<i>zZ</i>	<i>äÄ</i>	<i>öÖ</i>	<i>üÜ</i>
1 2	3 4	5 6	7 8	9 0
<i>1 2</i>	<i>3 4</i>	<i>5 6</i>	<i>7 8</i>	<i>9 0</i>

## Wir singen das ABC

A B C D E F G, H I J K L M N O P  
Q R S T U V W, Q R S T U V W,  
X Y - - Z: Juchhe! Das ist hier das A B C.

## Wir singen die Zahlen

1 2 3 4 5 6 7 - 8 9 10 und 11 und 12,  
13 - 14 - 15 - 16 -, 17 - 18 - 19 - 20 -,  
30 - 40 - 50 - 60 - 70 - 80 - 90 - 100 -.

Hermann Kessler

## **Deutsch für Ausländer**

**Deutsch  
für  
Ausländer**

- |  |  |
|--|--|
| <b>Lehrbücher</b>                            | Teil 1 Leichter Anfang<br>Teil 2 Schneller Fortgang<br>Teil 3 Deutschlandkunde                         |
| <b>Arbeitshefte</b>                          | Teil 1a Leichte Aufgaben<br>Teil 2a Kurze Übungen<br>Teil 3a Praktische Schriftsätze (in Vorbereitung) |
| <b>Lesebändchen</b>                          | Teil 1b Leichte Erzählungen<br>Teil 2b Kurze Geschichten<br>Teil 3b Moderne Dichtungen                 |
| <b>Tonbandtexte</b>                          | Teil 1c Sprachlaborübungen<br>Grundstufe   |
| <b>Lehrmittel<br/>für die<br/>Grundstufe</b> | Schautafeln und Wandbilder zum<br>Anfängerunterricht<br>Kleinbildkarten zum Anfängerunterricht         |
| <b>Tonbänder</b>                             | für die Grundstufe:<br>Tonband mit Lehrbuchtexten<br>Tonbänder für das Sprachlabor                     |

Bitte verlangen Sie den ausführlichen Sonderprospekt und das Lehrerheft (gratis). Das Lehrerheft gibt eine genaue Einführung in die Arbeit nach der einsprachigen audio-visuellen und sprechintensiven Methode.

